

Ornithologische Forschung im 20. Jahrhundert in der Schweiz – ein erfolgreiches Miteinander von Fachleuten und Laienornithologen

Urs N. Glutz von Blotzheim



GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. (2009): Ornithological research in Switzerland in the course of the 20th century – a fruitful collaboration of professionals and amateurs. *Ornithol. Beob.* 106: 3–48.

This contribution is not to be seen as the still missing history of Swiss Ornithology. (1) Basically there is no space for it here. (2) The Ala was founded as a countrywide society. However, after the foundation of «Nos Oiseaux» in 1913, it became more and more restricted to the German-speaking part of Switzerland. Therefore this contribution focuses on this part of Switzerland, although the French- or Italian-speaking ornithologists have greatly contributed to the advancement of ornithology in Switzerland.

The characteristic fields of Swiss ornithologists are faunistics, migration, conservation biology, morphology and moult. Switzerland belongs to the leading countries with regard to knowledge on the status of birds, their occurrence, their numbers, their breeding biology and migration. The tradition of counting waterbirds is nearly 60 years old. The results have been the basis for a number of important papers on the ecology of waterbirds. The passage of migrants has been studied intensively on several mountain passes. The Col de Cou and Col de Bretolet belong to the most important sites for studying bird migration in Europe. Another long lasting and impressive tradition is the radar ornithology which began about 1955. It evolved as one of the most successful fields of Swiss ornithology with astonishing contributions not only in or near the Alps but also on the Mediterranean coasts, in the Middle East and in the Mauritanian Sahara.

Moult and ageing of birds belong to the topics where a number of Swiss ornithologists are esteemed specialists. Studies on breeding biology and territory mapping have lost some of their importance in favour of monitoring. Other fields, such as evolutionary biology, ethology, physiology, genetics, parasitology are covered by some individuals or some university research groups only.

In the last two decades the number of applied research projects to minimise the negative effects on biodiversity by new trends in land use has increased. There is, however, a huge disparity between recommendations by scientists and their application.

Some scientists and amateurs – dealt with in detail – had either a strong influence on the evolution of Swiss ornithology or are good examples for outstanding achievements, not only by well equipped laboratories, but also by non-professionals captivated by a fascinating research idea or with a long lasting endurance contrasting with the claim for innovation in science.

Urs N. Glutz von Blotzheim, «Kappelmatt», Herrengasse 56, CH–6430 Schwyz, E-Mail ugvb@bluewin.ch

Die Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz (später Ala) feiert am 20. Juni 2009 ihr hundertjähriges Bestehen, ein Grund auch auf die wissenschaftlichen Leistungen der Gesellschaft und ihrer Mitglieder zurückzublicken. Eigentlich müssten wir dabei auf das Erscheinungsjahr (1555) von Conrad Gesners «*Historiae Animalium liber tertius ...*» zurückgehen, womit die ernsthafte Vogelkunde in unserem Land begonnen hat. Unter Hinweis auf Cortis (1954) Übersicht über vierhundert Jahre Vogelkunde und die Referate anlässlich des 50. Jubiläums der Ala (Zimmermann 1960, Noll 1960) dürfen wir uns aber auf die Zeit des Bestehens der Ala und die Autoren in deren offiziellem Organ, dem Ornithologischen Beobachter, beschränken. Damit kommen unsere Freunde und Kollegen beiderlei Geschlechts aus der Suisse romande und aus dem Tessin etwas zu kurz. Zudem darf diese Übersicht immer noch nicht als die längst fällige Geschichte der Vogelkunde in der Schweiz gelten, möge aber als kleine Vorarbeit dazu verstanden werden.

Im Gegensatz zu Corti (1954) versuche ich auf Kosten der Vollständigkeit einige mir persönlich besonders wichtige oder charakteristische Schweizer Ornithologen herauszugreifen und deren wissenschaftliche Leistung zu würdigen. Wo das Mindestmass für eine wissenschaftliche Leistung anzusetzen ist, ist oft schwer zu entscheiden. Die blosser Mitteilung von Einzelbeobachtungen, wie sie in den ersten Jahrgängen des Ornithologischen Beobachters fast die Regel war, ist – wie ich an konkreten Beispielen noch erläutern werde – wohl keine wissenschaftliche Leistung, erlaubt bei späterer Betrachtung und intelligenter Auswertung aber durchaus als Beitrag dazu gewertet zu werden. Jedenfalls wäre es völlig verfehlt, aus dem Fehlen des einen oder anderen Namens in meiner Auswahl zu schliessen, dass der betreffende Ornithologe bzw. die Ornithologin nicht zum heutigen Ansehen der Schweizer Ornithologie beigetragen hätte. Letztere hat sich seit der Gründung der Ala von Ausnahmen abgesehen nicht nur durch «das gute Einvernehmen zwischen den Fachgelehrten und den Liebhabern» (Prof. Dr. Emil A. Goeldi, Bern, anlässlich der Frühlingsversammlung vom 23./24.5.1914

in Basel; Ornithol. Beob. 11: 213–215, 1914), sondern durch eine sehr erfolgreiche fachliche Zusammenarbeit von Profis und Liebhaberornithologen ausgezeichnet. Beweis dafür ist die mittlerweile auch schon 85-jährige Schweizerische Vogelwarte in Sempach, die ihr heutiges Ansehen ohne die ehrenamtliche Zuarbeit von Hunderten von Beringern und Beobachtern nie hätte erlangen können. Unsere Vogelwarte ist am 6. April 1924 als Kind der Ala gegründet worden und ist seither bei fast allem, was mit ornithologischer Forschung in unserem Land zu tun hat, mehr oder weniger stark und einflussreich mit beteiligt gewesen. Dies muss zum Verständnis vor allem aus der Sicht unserer weniger direkt beteiligten Gesellschaft vorausgeschickt werden.

1. Die Rolle der Ala bei der Förderung der wissenschaftlichen Ornithologie

Neben dem in einem anderen Beitrag gewürdigten Vogelschutz, insbesondere der Betreuung von Reservaten (Weggler et al. 2009), ist das grösste Verdienst der Ala ihre von Carl Daut initiierte Fachzeitschrift, die stets von Ala-Mitgliedern redigiert, weitestgehend durch die Mitgliederbeiträge getragen und trotz wiederholten Schwierigkeiten auf einem nahezu optimalen wissenschaftlichen Niveau gehalten worden ist. Die Zeitschrift wurde zum Bindeglied unter den Mitgliedern, von ihr gingen vielerlei Anregungen aus, sei es durch publizierte Forschungsergebnisse oder durch Rezensionen in- und ausländischer Literatur oder die Berichterstattung über Vorträge und Diskussionen an den Jahres-, Frühjahrs- oder Herbstversammlungen. Ein weiteres Kennzeichen der Ala waren von jeher und bis heute die für ihre Mitglieder ausgeschriebenen Kurse, zu denen überdies die alljährlich durchgeführten Beringer- bzw. Mitarbeiter tagungen der Schweizerischen Vogelwarte hinzuzufügen sind. Diese Veranstaltungen haben viele junge Menschen beim Entscheid, ornithologisch aktiv zu werden, massgeblich beeinflusst und zur Fortbildung der Betroffenen beigetragen.

Neben der Avifaunistik war die Vogelzugforschung stets ein Schwergewicht der Ala und

ihrer Mitglieder. Die Ala führte die von Carl Daut 1911 begonnene Vogelberingung zielbewusst weiter und sicherte deren Zukunft mit der Gründung der Schweizerischen Vogelwarte in Sempach am 6. April 1924 (A. Schifferli sen. hatte schon 1906 begonnen, Vögel durch Färben oder Beschneiden von Federn individuell zu markieren) mit dem ihr von den eidgenössischen Behörden zugesprochenen Monopol der Ringausgabe. Die Vogelzugbeobachtung wurde meist von privater Seite initiiert, besonders lohnende Projekte wurden dann aber in der Regel von der Vogelwarte übernommen und mit grossem Aufwand fortgeführt. So gingen die Initiative zur Alpenzugbeobachtung bei Realp im Urserental, im Maloja- und Splügenpassgebiet, später auf den Pässen Cou und Bretolet, auf dem Hahnenmoos, La Berra, dem Chasseral, dem Gleiterspitz, der Ulmethöchi, Subigerberg usw. von Beringergruppen oder Einzelbeobachtern aus. Auch der Beginn der Schweizer Radarornithologie in den Jahren 1954–1956 ist privater Initiative zu verdanken (s. Weitnauer 1956, Hofmann 1956 und Sutter 1957a, b), dann aber wie Beobachtung und Beringung auf den Pässen Cou und Bretolet durch die Vogelwarte zu sehr ergiebigen Langzeitprojekten ausgebaut worden. Die Ala hat einzelne Projekte finanziell direkt unterstützt, und aus ihren Reihen rekrutierte sich der Grossteil der beteiligten Feldornithologen. Bis zur Zusammenführung von Walter-Locher-Gedenkfonds, Knopfli-Fonds und Legat Anni Schinz zum Publikationsfonds 1989 (Ornithol. Beob. 100: 163, 2003) und der Revision des Fonds zur Förderung der Feldornithologie (Ornithol. Beob. 100: 164, 2003) hat die Ala Finanzmittel vor allem zugunsten ihrer Reservate eingesetzt. Schon 1976 wurden allerdings von der Ala Vegetationskartierungen in all ihren Reservaten (Wildi 1976) in Auftrag gegeben. Diese waren später Vorbild für entsprechende Kartierungen in anderen unter Schutz gestellten Feuchtgebieten, Hoch- und Niedermooren und dienten der Aufstellung von Pflegeplänen. Für Forschung und Publikation der Ergebnisse kamen bis dahin weit mehr Mittel in vielen Fällen von der «Stiftung Dr. Fritz Hoffmann-La Roche zur Förderung der wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaften in der Schweiz»

(Einzelheiten heute nicht mehr bekannt), von der Basler Stiftung für biologische Forschung (Präsident Dr. Dr. h.c. Lukas Hoffmann, Sekretär Dr. Ernst Sutter, später Dr. Raffael Winkler), vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und in Einzelfällen von anderen Quellen (z.B. die Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern (Dr. Wander), die Stiftung Amrein-Troller, Gletschergarten Luzern, die Biedermann-Mantel-Stiftung, die Graf Fabrice-, von Gundlach- und Payne-Smith-Stiftung).

2. Entwicklung der Ornithologie als Wissenschaft inkl. Übersicht über die Forschungsdisziplinen

In der Gründungs- und Aufbauzeit der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz, anschaulich beschrieben von Noll (1960), war der «Katalog der schweizerischen Vögel» von Theophil Studer und Victor Fatio die aktuellste und wichtigste Literatur der Feldornithologen, die sich fast ausnahmslos neben ihrem Beruf der Vogelkunde widmeten. Anfänglich (Lieferungen I–III, 1889–1901) war dieser «Katalog» als für die damalige Zeit gründlicher Statusbeschrieb zwar anregend, aber doch in vielen Fällen keine echte Hilfe, da die Aussagen auf zu wenigen Daten beruhten. Die Unzulänglichkeiten (mit Fehlern belastete Artbestimmung und Fehldeutung brutzeitlicher Beobachtungen) haben sich unter der Bearbeitung von Gustav von Burg (Lieferungen IV–XV, 1907–1925) noch verschärft (s. auch Denking 2009).

Carl Daut hat es als Herausgeber und erster Redaktor des Ornithologischen Beobachters verstanden, durch Entgegennahme, Weiterverbreitung und eigene Vertiefung der Beobachtungen der Leser der Zeitschrift, deren Interesse zu wecken und die Artbestimmung unter schwierigen Voraussetzungen (kaum Bestimmungsliteratur, qualitativ noch unbefriedigende und kostspielige Optik) zu fördern, was Noll (1960) sehr anschaulich dargestellt hat (s. dazu auch Winkler & Ritter 2004). Nüchterne Tagebuchnotizen oder gemütvoll auf-

sätze über Vogelschutz (in Stuttgart wurde auf Initiative von Lina Hähnle am 15. Dezember 1898 der Bund für Vogelschutz gegründet) und Faunistik waren in den ersten etwa 20 Jahren die Schwerpunktthemen des Fachorgans der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz, die damals fast ausschliesslich aus Amateuren bestand. Der wissenschaftliche Wert des Gebotenen ist heute fast grösser als damals, illustriert es doch eindrücklich die Veränderungen der Landschaft und deren Nutzung im Laufe der letzten hundert Jahre, wobei solche Auswertungen wegen der damaligen Unsicherheiten bei der Artbestimmung zwar mit grosser Umsicht erfolgen müssen, aber keineswegs rundweg abgelehnt werden dürfen.

Um neben Vogelschutz und Avifaunistik auch wissenschaftlich gehaltvollere Arbeiten zu fördern, gründeten U. A. Corti und O.

Meylan neben dem Ornithologischen Beobachter das Schweizerische Archiv für Ornithologie/Archives suisses d'Ornithologie, dessen erstes Heft im Juli 1932 erschienen ist. Die Zeit davor und die wegen ihrer Gründlichkeit und ihrer wissenschaftlichen Interessen schon damals herausragenden Ornithologen werden von Noll (1960) treffend charakterisiert. Ich beschränke mich hier aus Platzgründen auf einige Ergänzungen.

2.1. Avifaunistik

Noch während des 2. Weltkrieges bestand ein empfindlicher Mangel an Vogelbestimmungsliteratur. 1943 und 1945 erschienen die beiden Bestimmungsbücher von C. A. W. Guggisberg, aber mit Peterson, Mountfort & Holloms «A Field Guide to the Birds of Britain and Europe»

Vögel der Teiche und Seen.

1. **Schwarzbrauner Milan.** Merkmale: Grosser, dunkelbrauner Raubvogel mit graubraunem Kopfe; Schwanz leicht gegabelt. Flugbild s. Tafel 28. Ruf: jiihihihi; in der Erregung: tjä-gägägä. Vorkommen: Kreist meist über Seen und Flüssen; auch auf Feldern. Nest: Horst aus Aesten und Reisern, mit Moos, Erde usw. ausgelegt, auf einem Baume, meist nicht weit vom Wasser. 1 Brut. Nahrung: Tote und kranke Fische, Frösche, Heuschrecken, Mäuse. Zugvogel: 2. Hälfte März bis Ende August, September.

2. **Stockente.** Merkmale: M.: grünschillernder Kopf, weisser Halsring; W.: braun gesprenkelt. Beide mit blauvioletttem Flügelspiegel. Vorkommen: Seen, Teiche, Flüsse. Ruf: M.: räb, räb. W.: quäquäquäquä. Nest: auf Seggenstöcken, unter Büschen, in Höhlungen. Aus Halmen, innen Daunen. 1 Brut. Nahrung: Wasserpflanzen, Samen, Insekten, Larven, Würmer. Viele überwintern.

3. **Haubentaucher.** Merkmale: langer Hals, langer, spitzer Schnabel, dunkelbrauner, zweispitziger Schopf, kastanienbrauner Backenbart; letzterer fehlt im Winter. Stimme: korr-korr; rrag-ragg-ragg; kett, kett, kett. Vorkommen: Seen, grosse Teiche. Nest: schwimmend, aus Wasserpflanzen, an Schilfhalm verankert. Eier werden beim Verlassen des Nestes zugedeckt. 1–2 Bruten. Nahrung: Fische, Molche, Weichtiere, Wasserinsekten. Viele überwintern.

4. **Zwergtaucher.** Merkmale: Kleiner als Haubentaucher. Hals kurz. Dunkelbraun, Wangen, Hals u. Kehle kastanienbraun. Im Winter heller. Vorkommen: Seen, Teiche, Flüsse. Ruf: drillillili (fallend). Nest: wie Haubentaucher. 2 Bruten. Nahrung: Fische, Weichtiere, Insekten. Strichvogel.

5. **Blässhuhn.** Merkmale: Schwarz; weisser Schnabel und weisse Stirnplatte. Ruf: kau, kau; psitt. Vorkommen: Seen, grosse Teiche. Nest: oft schwimmend, aus Schilfblättern und Seggenhalmen, auf einem Floss aus Schilf und Binsen. Brücke aus Schilfhalm führt zum Nest hinauf. Auch auf Seggenstöcken. 2 Bruten. Nahrung: Wasserpflanzen, Gras, kleine Fische, Weichtiere. Zugvogel; viele überwintern.

56



57

Abb. 1. Eine Doppelseite aus dem «Hallwag-Bändchen» Vögel der Schweiz von C.A.W. Guggisberg (1943), mit Tafeln von Robert Hainard. Zum 2. Band (1945) malte C.A.W. Guggisberg die Tafeln selbst. – *Double page from the small field guide by C.A.W. Guggisberg, published in 1943.*



Abb. 2. Robert Poncy (1875–1955) hat ab 1888 während eines halben Jahrhunderts am Genfer See beobachtet und wäre in der Lage gewesen, eine Monographie über die Avifauna dieses Sees zu schreiben, hat sich in seiner Bescheidenheit aber auf Einzeldarstellungen beschränkt. Alle Abbildungen ohne Quellenangabe stammen aus der Literatur; der Fotograf ist meist nicht bekannt. – *Robert Poncy (1875–1955, Geneva), a non-professional ornithologist with long lasting endurance. Photos without a source are extracted from literature.*

und (im selben Jahr) in deutscher Übersetzung von Günther Niethammer erst 1954 ein Bestimmungsbuch, in dem die meisten der zu erwartenden Vogelarten abgebildet und beschrieben waren. Dies sowie die wertvolle Anleitung von Hickey (1943) führten zu einem Aufschwung der Avifaunistik. Aber schon vorher sind beachtliche Leistungen erbracht worden. Erwähnt seien die Langzeitbeobachtungen des Genfer Architekten Robert Poncy (1875–1955), die von 1885 bis 1942 im Ornithologischen Beobachter und bis kurz vor seinem Tod in *Nos Oiseaux* veröffentlicht und ausgewertet (Poncy 1934) worden sind. Gebietsmonographien sind schon frühzeitig entstanden, so z.B. die Berichte über Reisen von A. Mathey-Dupraz (Colombier) nach Spitzbergen (Mathey-Dupraz 1911–1917), später zum Bosphorus, nach Algerien, Ägypten und in den Sudan. Einen ersten Höhepunkt für die avifaunistische Erforschung lieferte Corti mit seinen mit unendlichem Bienenfleiss gesammelten und kritisch gesichte-

ten Daten über die Vögel des Tessin (1945), Graubündens (1948), des Wallis (1950), der Nordalpenzone (1952) und des Jura (1962), eine unverzichtbare Basis für alle weiteren faunistischen Untersuchungen insbesondere im Jura und in den Alpen. Mit der regelmässigen Publikation von Beobachtungsdaten haben der Ornithologische Beobachter und *Nos Oiseaux* seit ihren Anfängen eine wichtige Rolle gespielt. Paul Géroudet und Dieter Burckhardt haben 1946/47 damit begonnen, die Daten in Sammelberichten (bzw. im *Calendrier ornithologique*) systematisch zu gliedern. Im Ornithologischen Beobachter sind die Sammelberichte nach einer Unterbrechung von E. Sutter (Ornithol. Beob. 48: 135–145, 1951, 49: 18–25 und 88–97, 1952), P. Willi (Ornithol. Beob. 55: 128–133, 1958 bis 58: 98–102, 1961), P. Willi & W. Leuthold (Ornithol. Beob. 55: 200–210, 1958 und 56: 43–55, 1959) und U. N. Glutz von Blotzheim (Ornithol. Beob. 57: 90–107, 1960 und 59: 182–198, 1962) fortgesetzt worden, bis sie ab Januar 1959 unter dem Titel Ornithologischer Informationsdienst als Vervielfältigung kostenlos an die Mitarbeiter der Vogelwarte Sempach abgegeben worden sind. Der Ornithologische Informationsdienst wurde zunächst eingesetzt, um Lücken in den Manuskripten zu den «Brutvögeln der Schweiz» zu schliessen und die Feldbeobachter frühzeitig auf besondere Ereignisse (z.B. Bergfink- und Seidenschwanzinvasionen, Auswirkungen des Polarwinters 1962/63 usw.) hinzuweisen. Die Ergebnisse dieser gezielten Datensammlung waren die von der Schweizerischen Vogelwarte herausgegebenen «Die Brutvögel der Schweiz» (Glutz von Blotzheim 1962), «Verbreitungsatlas der Brutvögel der Schweiz» (Schiffertli, Géroudet, Winkler u.a. 1980), «Avifauna der Schweiz» (Winkler 1984, Winkler, Luder & Mosimann 1987), «Schweizer Brutvogel-atlas» (Schmid, Luder, Naef-Daenzer, Graf & Zbinden 1998), «Avifauna der Schweiz» (Winkler 1999) und schliesslich die nicht nur wegen des stattlichen Gewichts (fast 5 kg) und unzähliger Fotos, sondern auch wegen des informativen Inhalts imponierenden «Die Vögel der Schweiz» (Maumary, Vallotton & Knaus 2007). Ab 1969 (Thönen 1971) sind die wichtigsten ornithologischen Ereignisse jahresweise

auch wieder übersichtlich im Ornithologischen Beobachter zusammengefasst worden und haben so einen Teil der bisherigen Kurzen Mitteilungen ersetzt. Ohne jede Überheblichkeit darf behauptet werden, dass die Schweizer Ornithologen, begünstigt durch ein überschaubar kleines, dank seiner Vielfalt aber faszinierendes Land, mit jedem einzelnen Werk dieser imposanten Serie europaweit neue Massstäbe setzen durften. Die Pflege faunistischer Publikationen im Ornithologischen Beobachter erwies sich immer wieder als wichtig für den Fortbestand einer angesehenen Zeitschrift und das Gesellschaftsleben.

2.2. Wasservogelzählungen

Auch mit den Wasservogelzählungen, einer besonderen Form der quantitativen Avifaunistik, haben die Schweizer Ornithologen brilliert. Die Initiative dazu hat Paul Géroudet zusammen mit Mitarbeitern der Centrale ornithologique romande mit den ersten Zählungen im Winter 1950/51 und 1951/52 am Genfer-, Neuenburger- und Murtensee ergriffen (Géroudet 1951 und 1952). Die deutsche Schweiz hat 1951/52 nachgezogen und die Zählungen schrittweise auf fast alle Seen und Fließgewässer ausgedehnt (Burckhardt 1952, 1954b, 1958). Schliesslich hat vor allem Leuzinger (1960) das Beobachtungsnetz für die nationalen und internationalen Zählungen geografisch und personell so organisiert, dass bis heute Winter für Winter vergleichbare Erhebungen möglich sind und deren Ergebnisse im Ornithologischen Beobachter und in *Nos Oiseaux* regelmässig publiziert werden. Die Zählungen in der Schweiz sind wichtig und faszinierend zugleich, konzentrieren sich doch auf den Gewässern im nördlichen Vorraum der Alpen im Vergleich zum mitteleuropäischen Binnenland besonders grosse Scharen von Wintergästen. Zu erwähnen ist schliesslich, dass vom 6.–13. Januar 1968 eine Gruppe junger Ornithologen unter der Leitung von Dr. Peter Willi im Auftrag der Vogelwarte in der Po-Ebene von Chioggia bis Marina di Ravenna und der Küste entlang bis Ancona Reiher, Enten und Blässhühner gezählt haben (s. Schifferli, *Ornithol. Beob.* 66: 178, 1969) und dass der Schweizer

Lukas Hoffmann von seiner Station biologique de la Tour du Valat (Le Sambuc/Arles) aus seit vielen Jahren Zählungen im ganzen Mittelmeerraum bis nach Westafrika organisiert und finanziert.

Leider ist immer wieder zu erleben, dass Avifaunistik als Nicht-Wissenschaft belächelt wird. Es wird dabei vergessen, wie wichtig sie – seriös betrieben! – als Grundlage für ökologische Fragestellungen, als Mass für den Zustand der Biodiversität und als Indikator für umweltschädigende Formen menschlicher Land- und Gewässernutzung geworden ist.

Legen wir einen strengen Massstab an, beschränkt sich Ornithologie als Wissenschaft in der Schweiz hauptsächlich auf Vogelzugforschung, Morphologie, Entwicklungsgeschichte, Brut-, Populations- und Nahrungsökologie (Conservation Biology)¹. Natürlich sind Schweizer Ornithologen auch auf anderen Spezialgebieten (z.B. Evolutionsbiologie, Ethologie, Physiologie, Genetik, Parasitologie) aktiv, doch handelt es sich dabei mehr oder weniger um Einzelpersonen oder universitäre Arbeitsgruppen, die nicht anders arbeiten als ausländische Forscher und auf die ich im Rahmen dieser Publikation aus Platzgründen nicht eingehen kann. Die Möglichkeiten der DNA-Analysen gehören zu den revolutionärsten Neuerungen des 20. Jahrhunderts, die bei späterer Gelegenheit zu würdigen sein werden.

2.3. Vogelzugforschung mit Hilfe der Beringung

Die wissenschaftliche Vogelberingung ist 1890 vom dänischen Lehrer H. Ch. C. Mortensen begründet worden. 1903 begann J. Thienemann – unter dem Widerstand vieler Zeitgenossen – mit der Vogelberingung in Deutschland. Carl

¹ Ich verzichte bewusst auf einen deutschen Fachbegriff, weil die bisweilen verwendete Bezeichnung «Naturschutz-Biologie» viel zu eng gefasst ist. Conservation Biology befasst sich auch mit Ökonomie, umweltverträglicher Land-, Wald- und Wassernutzung u.a.m., Alternativen zu herkömmlichen Praktiken, die noch nichts mit Naturschutz, wohl aber mit der Erhaltung unseres volkswirtschaftlichen Vermögens im weitesten Sinne des Wortes (unserer Lebensgrundlagen) zu tun haben.

Daut war der Initiant der Beringung in der Schweiz (s. Hess, Mühlemann, Mathey-Dupraz & von Burg, Ornithol. Beob. 8: 190–192, 1911, Daut & Hess 1914). Aber Alfred Schifferli sen. hatte schon 1906 begonnen, Vögel durch Färben oder Beschneiden von Federn individuell zu markieren und Alphonse Mathey-Dupraz hatte bereits im Winter 1910/11 mit 45 von Thienemann erhaltenen Rossittener Vogelringen die ersten Meisen, Kleiber und Rotkehlchen beringt. In diese Zeit fallen die ersten Publikationen über die Ergebnisse gleichartiger Versuche von Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen in Hallein und Thienemann in Rossitten, wonach z.B. beim Mauersegler dieselben Paarpartner während Jahren miteinander und trotz Vogelring erfolgreich brüten. 1911 haben die Ala-Vorstandsmitglieder Albert Hess und C. Daut Schifferli und Mathey-Dupraz die ersten Schweizerischen Ringe mit der Aufschrift «Bern-Helvetia» zur Verfügung gestellt, und am 6. April 1924 übertrug A. Hess A. Schifferli sen. die Leitung der Schweizerischen Vogelwarte. Von 1911 bis 1916 sind nur 1384 Vögel beringt worden, von 1924 bis 2007 wurden es dann 3 800 048, was zu 57 496 Wiederfunden aus Entfernungen von mindestens 10 km geführt hat (Jenni 1999, Wiprächtiger et al. 2008). Kleinere Verfrachtungsversuche wurden mit Brandenten (Schifferli 1933), Futterplatzvögeln (Schifferli 1936), Alpendohlen (Schifferli, Ornithol. Beob. 50: 171, 1953) und Alpenseglern (Schifferli 1942; Spaepen & Fragnière, Gerfaut 42: 49–54, 1952; Arn, Ornithol. Beob. 52: 129, 1955) angestellt. Für die Orientierungsforschung wichtig war nur der vom Ausland initiierte Versuch mit Staren von Perdeck (1958). Ab 1953 wurden Ringfunde auch immer öfter zu Untersuchungen über Todesursachen, Sterblichkeit und Lebenserwartung ausgewertet (Lack & Schifferli 1948, Lack & Arn 1953, Schifferli 1957, 1964 usw.). Dann wurden im Rahmen brutbiologischer und populationsökologischer Fragestellungen zur individuellen Sichtmarkierung Farbringkombinationen verwendet (Schüz 1948) und schliesslich folgten zwecks Untersuchung der Nutzung des brutzeitlichen oder ganzjährigen Aufenthaltsraumes oder der Verfolgung einzelner Individuen vom Brutort bis ins Winter-

quartier radio- und satellitentelemetrische Untersuchungen an Raufusshühnern, Steinadler, Weissstorch, Uhu, Schneeeule u.a.m. Dank der Konstruktion von Kleinstsendern durch Beat Naef-Daenzer ist seit einigen Jahren sogar die Untersuchung der home range-Nutzung durch Kleinvögel möglich.

2.4. Alpenzugforschung

Ringversuche werden heute weltweit gemacht. Schweizer Spezialitäten sind die Alpenzugforschung und die Radarornithologie. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts standen sich Ansichten über «sehr starken und regelmässigen Zug über die Alpen» (von Burg 1922) und «verhältnismässig unbedeutenden Alpenzug» (Bretscher 1920, 1931) fast unversöhnlich gegenüber. Auf Anregung von A. Schifferli sen. begannen 1933 einige Freunde bei Realp (Kanton Uri) den herbstlichen Vogelzug zu beobachten und rastende Zugvögel zur Beringung zu fangen. Die Wiederfunde einer dort beringten Amsel in der italienischen Provinz Imperia und eines Rotkehlchens in Südfrankreich brachten erste Gewissheit über die Querung der Alpen durch Zugvögel. Weitere Beringungs- und Beobachtungslager im Gotthardgebiet folgten 1934, 1935 und 1937 auf Initiative und unter der wissenschaftlich und logistisch umsichtigen Leitung von Arnold Masarey (Masarey 1934, 1935; Masarey & Sutter 1939) und bildeten den Auftakt zur überaus erfolgreichen Alpenzugforschung in der Schweiz. Die Entdeckung des regen Kleinvogel- und Greifvogelzuges auf dem Col de Cou 1938 durch Max d'Arcis (1939), der selber schon am Realper Unternehmen teilgenommen hatte, blieb wegen des Zweiten Weltkrieges unbeachtet. 1951 wurde dieser Pass durch Michel Desfayes wieder entdeckt (Godel 1957). In den folgenden Jahren haben sich dann jeweils im Herbst einige Beobachtergruppen auf dem Col de Cou (Ribaut 1953, 1954), im Engadin und auf dem Splügenpass der quantitativen Erfassung des Vogelzuges gewidmet (Sutter 1952, 1954). Auf den Pässen Cou und Bretolet (Kanton Wallis) wurden Beobachtung und Beringung bis 1957 vor allem unter der Leitung von Michel Godel, Gérard de Crousaz und François Vuilleu-

mier von Mitgliedern der Jugendgruppe von Nos Oiseaux durchgeführt. Ab 1957 wurden die Westschweizer Ornithologen physisch und finanziell von der Vogelwarte unterstützt; im Sommer 1957 wurde auf Bretolet eine kleine Hütte gebaut, die nach Schäden durch einen Schneesturm im Frühjahr 1958 durch eine geräumigere Unterkunft, mit Arbeits- und Schlafplätzen sowie einem Ess- und Aufenthaltsraum, ersetzt werden musste. Damit übernahm die Vogelwarte die Organisation und Leitung der Beobachtungs- und Fangstation (Schifferli, *Ornithol. Beob.* 56: 145, 1959). Die Ergebnisse wurden anfänglich in Jahresberichten publiziert; später erschienen verschiedene zusammenfassende Auswertungen (z.B. Godel & de Crousaz 1958, de Crousaz 1961, Dorka 1966, Thiollay 1966, 1967, 1968, Bruderer & Winkler 1976, Jenni 1984, Jenni & Naef-Daenzer 1986). Fang und Beringung wurden weitergeführt, die planmässige Vogelzugforschung trat nun aber gegenüber der Mauserforschung (Jenni & Winkler 1994) und anderen situativ angepassten Untersuchungen (z.B. 1981 Stereofotografie zur Messung der individuellen Abstände innerhalb von Vogelschwärmen; Zuur 1983) eher etwas in den Hintergrund. Die Beobachtungsstation wurde auch für den Fledermausfang und sehr intensiv für die qualita-

tive und quantitative Erfassung des Insektenzuges genutzt.

Andere Beobachtungs- und Fangstationen in den Alpen und im Jura haben die Erfahrungen von Bretolet glücklich ergänzt: Hahnenmoos, Berner Oberland 1961–1966 (Rychner & Imboden 1965, Fuchs 1968); Gleiterspitz, Schänis, Kanton St. Gallen 1961–1970 (Ruedi & Rosmarie Müller, Ringfundlisten); La Berra, Kanton Freiburg 1948–1951 (Henri Fragnière und Jean Strahm); Wasserscheide/Gurnigel, Kanton Bern (z.B. Schmid 1984, 1985, Schmid, Steuri & Bruderer 1986, Oberhänsli-Neweklowsky 1994); Jura im Raum Gempen–Seltisberg–Duggingen 1937 und 1938 (Sutter 1940); Saatkrähen (Sutter 1948); Blauen 1967 und 1968 (Winkler & Benoit 1971), Chasseral ab 1967 (Biber & Benoit 1968), Subigerberg (von 1968 bis 2008 sind dort 49 700 Vögel von 92 Arten beringt worden, darunter 11 812 Hausrotschwänze), Ulmethöchi über Lauwil ab 1965 (Bruderer 1966, 1967, Korner-Nievergelt et al. 2007a, b, 2008a, b).

2.5. Radarornithologie

Die Schweizer Radarornithologie hat (zeitgleich mit den ersten Radarbeobachtungen von David Lack in England) in den Jahren 1954–



Abb. 3. Bruno Bruderer am Zielfolgeradargerät. – *Bruno Bruderer at the tracking radar.*

1956 begonnen. Am 11. Juli 1955 glückte Emil Weitnauer (1956) der Beweis, dass der bereits mehrmals zur Untersuchung der Nachtflüge der Mauersegler eingesetzte Überwachungsradar tatsächlich Mauersegler erkennen liess. Am 31. Januar 1956 gelang es dem Radarkontrolleur H. Hofmann (1956) einen Kiebitzschwarm auf dem Flug von Stein am Rhein bis Olten zu verfolgen, und von 1956 bis 1963 hat E. Sutter mit zahlreichen Mitarbeitern (Arbeitsgemeinschaft für Radar-Vogelzugstudien) planmässig den Herbstzug am Überwachungsradar des Flughafens Zürich-Kloten beobachtet, fotografiert und im Zeitrafferfilm festgehalten. Versuche von Weitnauer 1958 und 1959 gaben Aufschluss über die Empfindlichkeit der verwendeten Radargeräte, auf deren Bildschirmen sich schon 3–5 Mauersegler oder grössere Einzelvögel im Umkreis von 18,5 km als gut sichtbare Echos erkennen und über eine Strecke von 9,25 km verfolgen liessen. Emil Weitnauer zeigte seinen Film mit Radaraufnahmen von Nachtflügen des Mauerseglers erstmals an der Versammlung zum 50-jährigen Bestehen der Ala am 21. November 1959 in Basel. Ernst Sutter übergab den Teilnehmern derselben Versammlung eine hübsch illustrierte Schrift über den nächtlichen Vogelzug und seine Radar-Beobachtungen; seinen Film zeigte er schon 1958 erstmals am Internationalen Ornithologen-Kongress in Helsinki. Die Auswertung der Foto- und Filmaufnahmen vollzogen vor allem Gehring (1963) und Steidinger (1968, 1972) im Rahmen ihrer Diplomarbeiten. Auf Initiative von Gerhart Wagner und Walter Gehring und dank dem Verständnis von Korpskommandant Eugen Studer ist 1966 im Val d'Illeiz erstmals eine mobile Zielfolgeradarstation der Armee für Vogelzugbeobachtungen eingesetzt worden. Es war auch Gehring, der bereits 1967 damit begonnen hat, Radarechos von Vögeln und Insekten zu unterscheiden, und der auf unterschiedliche Flügelschlagmuster verschiedener Vogelarten hingewiesen hat (Gehring 1967). Seit 1968 haben Bruno Bruderer, Felix Liechti und Mitarbeiter die Radarornithologie mit einer wohl einzigartigen Serie von bis heute weitergeführten Untersuchungen in weiten Teilen der Schweiz (s. Bruderer 1996), im Mittelmeerraum, Nahen Osten und in Mauretanien zur Blüte gebracht.

Entgegen allen Erwartungen queren über 60 % der Singvögel die Sahara in nur maximal 1000 m über Boden, wo sie die günstigsten Rückenwindverhältnisse nutzen, aber mit 30 °C bei einer höheren Lufttemperatur ziehen und trotzdem weniger Wasser verlieren, als bisher erwartet worden ist (Schmaljohann, Bruderer & Liechti 2008).

2.6. Physiologie

Allein das eben genannte Beispiel zeigt, wie wichtig das noch junge, aber bereits erfolgreiche Spezialgebiet der Physiologie und Energetik des Vogelzuges der Arbeitsgruppe des Ehepaares Lukas und Susanne Jenni-Eiermann ist, das viele offene Fragen zu klären hat. Für den Naturschutz immer wichtiger wird die Stressphysiologie. Bisher wurde aus dem Verhalten der Vögel auf Stress geschlossen; jetzt kann der Stress anhand von Corticosteron-Metaboliten im Kot gemessen werden, was z.B. erlaubt, den Umkreis um einen Auerhuhn-Balzplatz oder Tageseinstand, in dem Störungen ausgeschlossen werden müssen, objektiver festzulegen als bisher.

2.7. Morphologie und Mauser

Pterylose und Zustandekommen von Gefiedermustern gehörten zu den Schwergewichten der Schule von Adolf Portmann, der sich selber und vor allem mit Dissertationen seiner Schüler (Gerber 1939, Göhringer 1951, Hoffmann 1953, Burckhardt 1954a usw.) von den Dreissigerjahren an mit beidem beschäftigt hat. Eine erste viel beachtete Mauserarbeit verdanken wir zwar schon O. Meylan (1932), dann folgen Arbeiten von Ernst Sutter über die Kleider der Eisente und die Mauser des Rotmilans (1947, 1951) und ab 1955 in kurzer Folge weitere Publikationen über Gefiederentwicklung und -wechsel. Mit dem Ausbau der Vogelsammlung des Naturhistorischen Museums Basel durch Ernst Sutter, mit der Herstellung von Flügelpräparaten und der dank Beizug der Pneumatisation immer subtileren Altersbestimmung der Fänge auf dem Col de Bretolet ist eine einzigartige Basis für Mauseruntersuchungen geschaffen worden. Die Schweizer Beringer sind

von der Vogelwarte ab 1962 mit immer gründlicheren Bestimmungshilfen für Alter und Geschlecht ihrer Fänge ausgerüstet worden. Die Beschreibungen von Gefieder und nackten Hautteilen sowie die Mauserkapitel im «Handbuch der Vögel Mitteleuropas» sind zu einem Grossteil Originalarbeiten, die sich auf Sammelgut der verschiedensten Museen Europas, insbesondere aber des Naturhistorischen Museums Basel, auf hunderte von Flügelpräparaten des Herausgebers und vor allem bei Limikolen auf viele von Hans Leuzinger hergestellte Farbfotos von Fänglingen mit unterlegten Farbskalen stützen. Einige Darstellungen (insbesondere die Nestdunentafeln der Schwimm- und Tauchenten von Jörg Kühn; s. Bauer & Glutz von Blotzheim 1968, 1969, Glutz von Blotzheim 2007) sind immer noch einzigartig. Dasselbe gilt auch für den Mauserband der Singvögel von Jenni & Winkler (1994) als eines der vorläufigen Endprodukte der bisherigen Auswertungen.

2.8. Brutbiologie, Siedlungsdichte

Brutbiologische Untersuchungen haben weltweit viele Ornithologen fasziniert, aber ausgenommen von Grossbritannien hat wohl kein Land auf so breiter Basis brutbiologische Daten gesammelt und ausgewertet wie die Schweiz (s. Glutz von Blotzheim 1962 und J. Ornithol. 107: 394–396, 1966). Dasselbe gilt für Siedlungsdichte-Untersuchungen, wie sie A. Schifferli jun. 1947 im direkten Kontakt mit Pontus Palmgren und U. N. Glutz von Blotzheim aus der Literatur und 1958 auf Exkursionen mit Einari Merikallio in Finnland kennengelernt haben. In den Jahren 1948 bis 1962 haben einige Spezialisten in den verschiedensten Waldgesellschaften und teilweise offenen Landschaften aller Höhenstufen die Dichte der dort vorkommenden Revierinhaber je nach Gelände und Fragestellung mit der Probeflächenmethode oder Linientaxierung zu erfassen versucht (Glutz von Blotzheim 1962). Die mindestens zehnmahlige Kartierung bei der Probeflächenmethode schien vielen zu aufwendig. Statt die Methodik von der Zielsetzung der Untersuchung abhängig zu machen, begann (vor allem in Deutschland) ein Glaubenskrieg über die

«richtige» Methodik. Dichteuntersuchungen wurden mit Bestandserfassungen vermengt, und mit Beginn der Feldarbeit für die ersten Verbreitungsatlanten 1972 fehlte leider auch in der Schweiz die Zeit für brutbiologische Untersuchungen und Revierkartierungen endgültig. Das Bedürfnis nach Bestandsschätzungen oder zumindest nach der Erfassung von Bestands-trends ist aber nicht erloschen, weshalb man es jetzt mit reduziertem Feldaufwand und statistischer Nachbearbeitung der Felddaten versucht. Die eigentliche Probeflächenmethode wird nur noch ausnahmsweise (z.B. Amann 1994 und Glutz von Blotzheim 2001) oder für die Kartierung ausgewählter Arten angewendet. Seit einigen Jahren dienen Gemeinschaftsprojekte fast ausschliesslich dem «Monitoring».

2.9. Neuere Entwicklungen

Seit etwa 1985, vor allem aber in den letzten 15 Jahren, hat sich auch anderes verändert. Enorme Fortschritte von Molekularbiologie und Physiologie sowie technologische Entwicklungen (Telemetry) erlauben neue Forschungsansätze (Genetik, Öko-Ethologie, Evolutionsbiologie usw.). Während bis dahin meist ein einzelner Autor für eine Publikation verantwortlich gezeichnet hat, sind es wegen der zunehmenden Spezialisierung heute Autorentams. Neben faszinierenden neuen Erkenntnissen werden aber trotz stärkerem Gewicht auf innovativen Methoden erstaunlich oft frühere Ergebnisse nur bestätigt, was nicht selten durch die Auswahl der Literaturzitate und unverholten als neu verkaufte Arbeitshypothesen verschleiert wird (also «alter Wein in neuen Schläuchen»). Leider kommt zudem auch bei uns (nicht im Ornithologischen Beobachter) die Unsitte auf, Arbeiten mit nahezu identischem Inhalt zwei- bis dreimal – z.B. einmal deutsch, einmal englisch – zu publizieren.

Ferner gewinnt unter den vor allem im landwirtschaftlich genutzten Raum sich gravierend verschlechternden Habitatbedingungen die angewandte Forschung europaweit auf Kosten der Grundlagenforschung immer mehr Raum. Bei der Umsetzung der Resultate in die Praxis einer umweltschonenderen Landnutzung besteht aber, von lokalen Erfolgen abgesehen,

ein fast unerträgliches Defizit. Wir dürfen uns nicht damit zufrieden geben, dass durch die angewandte Forschung wegen ihrer Häufigkeit bisher vernachlässigte Arten plötzlich auch beachtet werden. So findet sich bis 1983 im Deutschschweizer Schrifttum keine einzige der Feldlerche gewidmete Publikation. Erst unter dem Eindruck eines dramatischen Bestandsrückgangs hat sich dies seit den 80er-Jahren gewandelt (Christen 1984, Schläpfer 1988, Jenny 1990a, b, c). Dasselbe gilt für Braunkehlchen, Baumpieper, Auerhuhn und andere Arten. Es ist zwar gut, dass solche Themen auch der Bildung und Sensibilisierung von immer mehr Akademikerinnen und Akademikern dienen und für viele Hochschulabgänger Arbeitsplätze schaffen. Das Hauptziel müsste aber sein, unsere im Rahmen der Biodiversitätskonvention 1992 eingegangenen Verpflichtungen zur Sicherung unseres biologischen Rückhalts, der Biosecurity, endlich einzulösen und die immer noch fortschreitende Nivellierung der Ökosystem- bzw. Standortvielfalt u.a. durch Förderung der Heterogenität auf weniger fruchtbaren Standorten und bei extensiver Landnutzung aufzuhalten (s. Haber 2006).

Die Favorisierung innovativer Methoden an den Hochschulen eröffnet Laienornithologen (Arbeitsgemeinschaften und Einzelforschern) die Möglichkeit, sich mit gründlich geplanten und methodisch einwandfreien Langzeituntersuchungen konkurrenzlos wissenschaftlich einzubringen. Wichtig ist allerdings, dass ob der notwendigen Standardisierung der Methodik nicht übersehen wird, dass sich die Umweltbedingungen (z.B. Lärmpegel) ständig verändern und unter Umständen Anpassungen notwendig machen.

3. Markante Persönlichkeiten (Laienornithologen und Wissenschaftler)

Die Gründungs- und Aufbauzeit der Ala hat Noll (1960) aus eigener Erfahrung anschaulich geschildert. Für die Folgezeit muss ich aus Platzgründen an das Erinnerungsvermögen der Leser appellieren und mich mehr oder weniger auf Persönlichkeiten beschränken, die im wesentlichen vor 1970 publiziert haben. Es sind

von drei Ausnahmen abgesehen nur vor 1940 geborene Ornithologen, die in der Reihenfolge der Geburtsjahre aufgeführt werden.

Leopold Greppin

Leopold Greppin (1854–1925), Direktor der psychiatrischen Klinik in Solothurn, war nicht nur ein ausgezeichnete Kenner der Vogelwelt des Solothurner Jura, sondern mit seinem «Versuch eines Beitrages zur Kenntnis der geistigen Fähigkeiten unserer einheimischen Vögel» (Greppin 1908) einer der ersten Ethologen unter den Schweizer Ornithologen. Sein Interesse galt dem Verhalten der Sperlinge während deren Bejagung und der Fluchtdistanz verschiedener Vogelarten in Abhängigkeit von der jeweiligen Situation (Nachrufe von A. Hess, Ornithol. Beob. 22: 84, 1925 und J. Bloch, Mitt. Nat.forsch. Ges. Solothurn 8: 124ff., 1928, mit Bild).

Ernst Heinrich Zollikofer

Ernst Heinrich Zollikofer (1859–1930) hat nach einer Präparatorenlehre in Stuttgart 1881 in St. Gallen ein eigenes Geschäft eröffnet. Er war ein aussergewöhnlich begabter Präparator und Ornithologe. Die meisten seiner Stopfpräparate stehen im Museum Alexander Koenig in Bonn. Er begann schon als 12-jähriger Knabe über seine Beobachtungen mit grösster Gewissenhaftigkeit Buch zu führen. Dem einfühlsamen Vogelhalter gelang es, Zwergohreule, Sperlingskauz, Tannenhäher, Alpenkrähe, Alpendohle, Schneesperling, Felsenschwalbe und Alpenbraunelle zu züchten, den Mauerläufer zum Nisten und Eierlegen zu bringen und nachzuweisen, dass *Parus pleskei* eine Kreuzung zwischen Lasur- und Blaumeise ist. Besondere Aufmerksamkeit schenkte er stets den Greifvögeln. Mit seinen Tagebuchaufzeichnungen füllte er Kenntnislücken, die durch Freilandbeobachtungen kaum jemals zu schliessen gewesen wären. Er veröffentlichte einige seiner Erfahrungen von 1888 bis 1928 in 15 Beiträgen in verschiedenen Zeitschriften. Aber erst die Bearbeitung der umfangreichen Notizen und Tagebücher durch Noll (1956) rückt die ausserordentlichen Leistungen dieser starken

und kenntnisreichen Persönlichkeit ins richtige Licht (E. Sutter, Ornithol. Beob. 54: 139–140, 1957). Dass ihm in den letzten Lebensjahren aus der Vogelschutzgesetzgebung Schwierigkeiten erwachsen, war für ihn eine bittere Enttäuschung und bestätigt die alte Weisheit, dass im Kältebereich der Bürokratie das behördliche Organ zur richtigen Einstufung ungewöhnlicher Leistungen untergeht (L. Pittet, Ornithol. Beob. 27: 80, 1930; Gebhardt 1964).

Alphonse Mathey-Dupraz

Alphonse Mathey-Dupraz (1862–1942) gehörte zu den besten und rühmlichsten Feldornithologen des frühen 20. Jahrhunderts. Er war Lehrer der Naturwissenschaften, redigierte von 1908 bis 1941 den *Rameau de Sapin*, die der Volksbildung dienende Zeitschrift des 1866 gegründeten und immer noch bestehenden Club jurassien, und war von 1912 bis 1934 verantwortlich für die französischen Texte im Ornithologischen Beobachter. In dieser Zeit war er einer der eifrigsten und langjährigsten Verfasser von Sammelberichten, insbesondere über Beobachtungen im Kanton Neuenburg. Mathey-Dupraz hatte von Dr. Thienemann 45 Vogelringe erhalten, mit welchen er schon im Winter 1910/11 43 Meisen, einen Kleiber und ein Rotkehlchen beringt hatte. 1911 erhielt er dann die ersten Ringe mit der Aufschrift «Bern-Helvetia» (Ornithol. Beob. 8: 89–91 und 184, 1911). Seine Publikationen trugen aber vor allem zur Kenntnis der Avifauna von Spitzbergen, Bosporus, Algerien und NE-Afrika bei (Würdigungen von J. G. Baer, Bull. Soc. Neuchâteloise sci. nat. 67: 117–120, 1942, mit Bild, Løvenskiöld 1963, Gebhardt 1964, Marti 2003 mit Bild).

Arnold Masarey

Arnold Masarey (1883–1951) wuchs in Basel auf und studierte auf Wunsch seines Vaters Medizin, obschon er selbst Naturforscher und noch lieber Maler geworden wäre. Seine gründliche Ausbildung in Zoologie und Paläontologie verdankte er dem geistvollen Zoologen Rudolf Burckhardt (1866–1908). Er gelangte als Schiffsarzt in die Magellanstrasse, an die Westküste Südamerikas und auf späteren

Reisen nach Ägypten, Tunesien, Südfrankreich und in andere europäische Länder, von denen er mit vielen Sammlungsgegenständen und Eindrücken heimkehrte. Dann lebte er jahrelang in München und im Tessin, bevor er sich wieder in Basel niederliess. Als Ornithologe trat er erstmals während seines vieljährigen Aufenthaltes im Tessin hervor und galt bald als einer der tüchtigsten und anerkanntesten schweizerischen Vogelkenner seiner Generation. Seine erste Publikation widmete er den Vögeln des Südtessin (Masarey 1918). Dank temperamentvollem Wesen, aussergewöhnlicher pädagogischer Begabung, breitem Wissen, unabhängigem Denken und unbarmherziger Kritik gegen sich selbst und Dritte hat er viele Beobachter zu tüchtigen Ornithologen erzogen und entscheidend zum erfreulichen Aufschwung beigetragen, den die Vogelkunde seit den Dreissigerjahren in der Schweiz erfahren hat. Das Beringungsunternehmen bei Realp gestaltete er in technischer wie in wissenschaftlicher Hinsicht zu einem Musterbeispiel feldornithologischer Arbeit. Das Messen, Wägen sowie die Bestimmung von Alter und Geschlecht der Fänglinge hatte er vorerst an deutschen Vogelwarten studiert. Seine Einzelfederproben und Flügelpräparate begeisterten durch ihre Schönheit und Aussagekraft. An den Jahresversammlungen der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft 1935 in München und 1937 in Dresden referierte Masarey gestützt auf Versuche an mehr als 1700 Vögeln von etwa 60 Arten über die Akinese. Gemessen an seiner vielseitigen ornithologischen Tätigkeit ist Masarey als Autor wenig hervorgetreten. Einige grössere Manuskripte blieben infolge seiner Gründlichkeit und der Ungunst der Zeit unvollendet, so dass sein Wirken sich vorwiegend auf den Kreis beschränkte, mit dem er persönlich in Berührung kam (Nachruf E. Sutter, Ornithol. Beob. 49: 33–37, 1952 mit Bild; Gebhardt 1964, 1970).

Hans Noll

Bemerkenswert war dann vor allem Hans Noll (1885–1969). Nach dem frühen Tod seines Vaters, eines Gymnasiallehrers in Burgdorf, kam der zehnjährige Knabe nach Schaffhausen. Nach Studien in Basel, Zürich und Genf

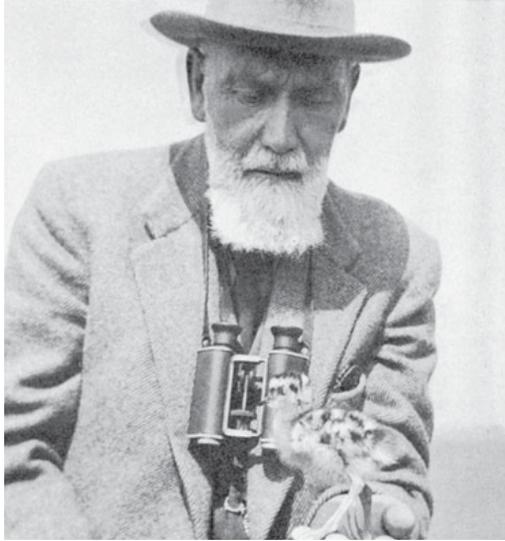


Abb. 4. Hans Noll.

erwarb er das Reallehrerdiplom. Bei seinen Bewerbungen um Lehrstellen spielten stets die ornithologischen Exkursionsmöglichkeiten eine Rolle. Er hat im Feld nie Vogelarten abgehakt, sondern versucht, die beobachteten Arten stets bis ins Intimste zu erforschen. Er hat vor allem Sumpf- und Wasservögel aus dem Ei aufgezogen, die Entwicklung der Jungvögel fotografisch festgehalten und minutiös protokolliert und schon 1924 sein Buch «Sumpfvogel-leben» herausgebracht (Noll-Tobler 1924), für das er erst 40-jährig von der Universität Basel mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet worden ist. Ich habe Noll stets mit dem Ehepaar Oskar und Magdalena Heinroth verglichen, die 1924–1933 ihr vierbändiges Werk «Die Vögel Mitteleuropas in allen Lebens- und Entwicklungsstufen photographisch aufgenommen und in ihrem Seelenleben bei der Aufzucht vom Ei ab beobachtet» publiziert haben. Noll hat zeitgleich mit den Heinroths wie diese gearbeitet. Er hat zwar nicht wie diese einen Grossteil der mitteleuropäischen Brutvogelarten aus dem Ei aufgezogen, deren Entwicklung mit 4040 eigenen Fotos festgehalten und alle erdenklichen Verhaltensweisen gedanklich zu ordnen verstanden, hat dasselbe aber mit schwierigen Arten erreicht und Feldbeobachtungen mit Er-

fahrungen aus der Handaufzucht optimal zu kombinieren gewusst. Unter seiner Fürsorge vergrösserte sich die Lachmöwenkolonie im Kaltbrunner Ried in der St. Galler Linthebene von 2 auf etwa 300 Paare. Das Verantwortungsbewusstsein, das uns bei der Feldarbeit leiten soll, hat uns Noll bei seiner zielstrebigem, Störungen auf das absolut Notwendige reduzierenden Kontrolltätigkeit in dieser Kolonie vorgelebt. Das Erziehungsdepartement Basel hat Noll 1932 neben der Berufung an das Realgymnasium auch die Leitung der Lehrfilmstelle übertragen. Noll verdanken wir etwa 60 mehr oder weniger bedeutende Publikationen, darunter 1956 die viel beachtete «Bestimmungstabelle für Nester und Eier einheimischer Vögel». Mit seinen fünf auf reicher eigener Erfahrung und grossem didaktischem Geschick aufbauenden Vogelkunde-Kursen von 1946 bis 1951 in La Sauge (am Neuenburger See) bzw. Ermatingen (am Untersee) hat er künftige Ornithologen für eigene Projekte zu begeistern verstanden (Nachruf von E. Weitnauer, Ornithol. Beob. 66: 153–155, 1969, mit Bild).

Hans Steiner

Zeitgleich mit Hans Noll wirkte in Zürich ein Evolutionsbiologe mit klassisch darwinistischen Zügen, Hans Steiner (1889–1969), zunächst Direktor des neugegründeten Zürcher

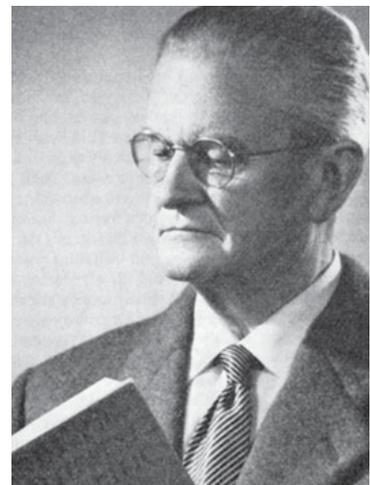


Abb. 5.
Hans
Steiner.



Abb. 6. Walter Knopfli.

Zoos (1925–1932), dann Hochschullehrer. Er entdeckte bereits 1917 die u.a. bei Störchen, Enten- und Greifvögeln vorkommende Diastataxie des Vogelflügels. Darunter versteht man das scheinbare Fehlen der zur 5. Grossen Decke gehörenden 5. Armschwinge, was durch Verschiebung der Federreihen nach aufwärts vorgetäuscht wird. Diese Entdeckung führte zur Ableitung der Vogelfeder von der Schuppe der Reptilien und stützte die Theorie über die Abstammung der Vögel von Kriechtieren. Steiners Habilitationsschrift galt dem Erbgang der Farbmutationen Gelb und Blau sowie anderer Farbbrassen beim Wellensittich. Schliesslich befasste sich Steiner mit Verwandtschaft und Ausbreitungsgeschichte der in Afrika, Asien und Australien vorkommenden Prachtfinken und bemühte sich neben seinem Engagement als Hochschullehrer, den einfachen Züchter mit den Voraussetzungen ernsthafter Vogelpflege vertraut zu machen (Nachrufe von V. Ziswiler, Vierteljahrsschrift Nat.forsch. Ges. Zürich 114: 509–512, 1969 und Gebhardt 1970).

Walter Knopfli

Walter Knopfli (1889–1965) erwarb im Juli 1913 an der Universität Zürich das Diplom für das höhere Lehramt mit Hauptfach Zoologie, hatte 1914–1916 mehrfach längeren Militärdienst zu leisten und promovierte 1916 mit einer vergleichend-anatomischen Dissertation (Knopfli 1918). Anschliessend arbeitete er als Lehrer und Assistent am Zoologischen Institut der Universität Zürich. 1930 begann Knopfli mit der Bearbeitung der 16. Lieferung von «Die Vögel der Schweiz» (Katalog der Schweizerischen Vögel von Studer und Fatio; s. S. 5). Er zeichnete sich durch eine souveräne Beherrschung der Materie aus, baute einzelne Artbeschreibungen (z.B. Lachmöwe) zu eigentlichen Monographien aus und brachte das eher unglückliche Projekt seiner Vorgänger doch noch zu einem guten Abschluss. Die 19. und letzte Lieferung ist allerdings erst 1956, d.h. 67 Jahre nach der ersten, erschienen. W. Knopfli wurde nicht umsonst der erste vollamtliche Beamte für Naturschutzfragen bei der Baudirektion des Kantons Zürich. Trotz des Karrierebeginns als Vergleichender Anatom war bei ihm später der Vogel stets Element seines Milieus; Knopfli war einer der ersten Ornithologen, der es verstanden hat, ökologische und tiergeographische Phänomene in seine Betrachtungen mit einzu beziehen (Nachrufe von R. Blass & D. Zimmermann, Ornithol. Beob. 62: 29–32, 1965, mit Bild).

Josef Bussmann

Der Seetaler Sekundarlehrer Josef Bussmann (1890–1981) konstruierte im Herbst 1923 den ersten Terragraphen, einen elektrischen Kontaktapparat, mit dem die Fütterungsanflüge der Altvögel am Nest registriert werden können. Überdies leistete er Pionierarbeit in der Selbstauslöse- und Blitzlichtfotografie. Mit diesen Instrumenten erarbeitete Bussmann muster-gültige Studien über Brutbiologie und Jugendentwicklung von Schleiereule, Wendehals, Spechten, Wiedehopf und anderen Höhlenbrüterarten. Er konnte sich auf die Beratung durch Prof. Portmann verlassen, dem er seinerseits Jungvögel für die Aufzucht im Labor in Basel



Abb. 7.
Josef Bussmann.

zur Untersuchung der Jugendentwicklung überliess und für den er Kontrolluntersuchungen über das Wachstum von Nestlingen im Freien anstellte – ein nachahmenswertes Beispiel für erspriessliche Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftler und Laienornithologe (Nachruf F. Mugglin, Mitt. Nat.forsch. Ges. Luzern 27: XXXV–XXXVII, 1982, mit Bild).

Robert Amberg

Robert Amberg (1891–1959) hat als Landwirt im Wauwiler Moos (Kanton Luzern) die ihn bei der Feldarbeit umgebenden Vögel wahrgenommen und sich im Laufe der Zeit ohne Bücher und ohne Feldstecher eine zuverlässige Formenkenntnis und einen scharfen Blick für die feldornithologischen Unterscheidungsmerkmale anzueignen gewusst. Seine Bekanntschaft mit H. Fischer-Sigwart und A. Schifferli sen. motivierten ihn zum Publizieren (s. Amberg 1953). Amberg begann schon in jungen Jahren Vögel zu sammeln, um sie kennen zu lernen und seine Beobachtungen zu belegen. Sein besonderes Interesse galt Bekassine, Kiebitz, Brachvogel und anderen Sumpfvögeln. Der seiner engsten Heimat zutiefst verbundene Autodidakt hat die auf kriegsbedingte Meliorationen zurückzuführenden Verluste nie ganz überwunden (Nekrolog von A. Schifferli, Ornithol. Beob. 56: 65–66, 1959, mit Bild).

Julie Schinz

Julie Schinz (1891–1980), Spross einer alten Zürcher Familie mit grosser naturwissenschaftlicher Tradition, ist wohl heute noch für die meisten Schweizer Ornithologen ein mit dem Neeracherried eng verknüpfter Begriff. Sie unterrichtete während über 40 Jahren an einer Primarschule in der Zürcher Innenstadt. Angeregt durch zeitlebens aufrechterhaltene Kontakte mit Engländern, widmete sie ihre Freizeit der Naturbeobachtung, hauptsächlich der Ornithologie. Ihre Kenntnisse erwarb sie sich auf unzähligen Exkursionen in der Schweiz, in England, den Niederlanden und Skandinavien. Sie notierte ihre Beobachtungen minutiös, verwertete sie zu etwa 130 Publikationen und stellte sie unter enormem Zeitaufwand für Gemeinschaftswerke grosszügig zur Verfügung. Ihre Publikationen gaben hauptsächlich faunistische Notizen aus weiten Teilen der Schweiz, vor allem aber aus Mittelland, Walliser und Bündner Alpen, sowie von ihren Auslandsreisen wieder. Ab 1945 widmete sie sich als Beobachterin, Beringerin und höchst engagierte Reservatsbetreuerin fast ausschliesslich dem Neeracherried. Ihr verdanken wir Einblick in die Entwicklung dieses Feuchtgebietes und dessen Vogelwelt unter Einschluss von Daten zurück bis 1884. Besonders wertvoll sind ihre Angaben über die Ansiedlung der Lachmöwe und die weitere Entwicklung der Kolonie, über das erste Auftreten von Wacholderdrossel und Rohrschwirl sowie über seltene Bruten, etwa von Schwarzhalstaucher und Krickente (s. vor allem Schinz 1945a, b, 1953, 1964, Schinz, Müller & Bühlmann 1977). Für die Entwicklung der Ornithologie in der Schweiz nicht unbedeutend waren ihre internationalen Kontakte und ihre Referate über ausländische Literatur (Würdigungen mit Fotos s. U. A. Corti, Ornithol. Beob. 48: 1–2, 1951, R. Blass, Ornithol. Beob. 63: 1–2, 1966, E. Sutter, Ornithol. Beob. 74: 136, 1977 und vor allem W. Leuthold, Ornithol. Beob. 78: 55–56, 1981).

Olivier Meylan

Olivier Meylan (1896–1946), Sohn eines Landwirt-Ehepaares in Mies (Kanton Waadt), er-

fasste vieles intuitiv (las schon als Vierjähriger die Weihnachtsgeschichte vor und vermochte als Fünfjähriger geografische Karten zu lesen; niemand wusste, wie er lesen gelernt hatte), so dass man sich immer wieder über seine vielseitigen Kenntnisse gewundert hat. Er besuchte die Sekundarschule und wurde Landwirt. Widerliche Umstände verhinderten eine akademische Laufbahn. Seine Freizeit verbrachte er in Feld und Wald, und die Abende waren ausgefüllt mit der Beobachtung von Eulen, der minutiösen Protokollierung seiner Beobachtungen und der Lektüre wissenschaftlicher Bücher. In der Artillerie-Rekrutenschule ersparte er sich vom Sold das Geld für den «Katalog der schweizerischen Vögel». Auch später kaufte er sich aus seinem kärglichen Taschengeld nach und nach jedes ornithologische Werk, das ihm wichtig schien. Unmittelbar nach dem 1. Weltkrieg traf er in Rossitten Johannes Thienemann. Er korrespondierte mit Erwin Stresemann, Ernst Hartert, Oskar und Magdalena Heinroth, Harry Forbes Witherby u.a. und war Mitarbeiter von Otto Uttendörfer. In den letzten Jahren gingen seine Verbindungen über Henri Jouard hauptsächlich nach Frankreich. Er war der Inbegriff des Feldornithologen, ein zielbewusster Sammler und Kenner der Fachliteratur. Er veröffentlichte ab 1920 in den verschiedensten Zeitschriften der Schweiz, Deutschlands und Frankreichs und hinterliess umfangreiche minutiös und sauber geschriebene Artdossiers, in denen all seine Feldnotizen enthalten waren und die zu einer der wichtigsten Quellen für «Die Brutvögel der Schweiz» geworden sind. Meylan nahm am 9. Internationalen Ornithologenkongress in Rouen (1938) teil, wurde Mitglied des Rats der Hundert des International Ornithological Committee und war Mitbegründer von *Alauda* (*Société d'études ornithologiques*). Er war lange Jahre Mitglied der *Société Zoologique de Genève*, in den letzten Jahren des Bestehens dieser Gesellschaft sogar deren Präsident. In der *Ala* (Mitgliedschaft ab 1922) trat er zusammen mit Dr. A. Masarey ganz entscheidend für wissenschaftliche Gründlichkeit ein. Aus diesem Grund redigierte er ab 1932 zusammen mit Dr. U. A. Corti das Schweizerische Archiv für Ornithologie, war aber mindestens von 1934 bis zu seinem Tod auch Mit-

glied der Redaktionskommission des Ornithologischen Beobachters. Der ohne sein Wissen gefällte Beschluss, das «Archiv» eingehen zu lassen, hat ihn schwer getroffen. Er ist in seinem Garten arbeitend «zusammen mit dem Archiv» an Herzversagen aus dem Leben geschieden (Nekrologe W. Haller, *Ornithol. Beob.* 43: 58–59, 1946 und R. Hainard, *Nos Oiseaux* 18: 169–179, 1946 mit Bild und vollständigem Literaturverzeichnis sowie *Schweiz. Archiv Ornithol.* 2: 185–192, 1949).

Die weitere Entwicklung der wissenschaftlichen Ornithologie in der Schweiz haben zwei Persönlichkeiten wie niemand sonst mitgeprägt. Ich denke an Adolf Portmann und seinen bereits im Zusammenhang mit der Vogelzugforschung mehrfach erwähnten Schüler Ernst Sutter.

Adolf Portmann

Adolf Portmann (1897–1982, Ordinarius an der Zoologischen Anstalt der Universität Basel) war ein begnadeter Lehrer mit einer virtuoson Sprache, einer von Ehrfurcht geprägten Grundhaltung und breitem Interesse und Wissen (Vergleichende Morphologie, Vergleichende Embryologie, Entwicklungsgeschichte und Cerebralisation der Wirbeltiere, Marinbiologie, Darstellungswert der Tiergestalt und Anthropologie). Er hatte die Fähigkeit der Gesamtschau des Zoologen über die Fachgrenzen hinaus und vermochte sein Wissen dank hoher Darstellungskunst erfolgreich weiterzugeben. Naturkundliche Bildung für Laien war ihm ein grosses Anliegen. Sein Anmahnen der Beziehung des Menschen zur Natur als zentralem Element der Bildung und eines neuen Humanismus ist wahrgenommen worden.

Die wissenschaftliche Ornithologie hat von der von Portmann ausgehenden Faszination in mehrfacher Beziehung profitiert: (1) dank dem Umstand, dass namhafte Schüler (M. Schwarz, A. Schifferli, E. Sutter, D. Burckhardt, L. Hoffmann, R. A. Stamm u.a.) der Ornithologie treu geblieben sind, (2) durch Portmanns besondere Beziehung zur und sein Vertrauen in die Schweizerische Vogelwarte und in die Feldornithologie sowie (3) durch den von Portmann

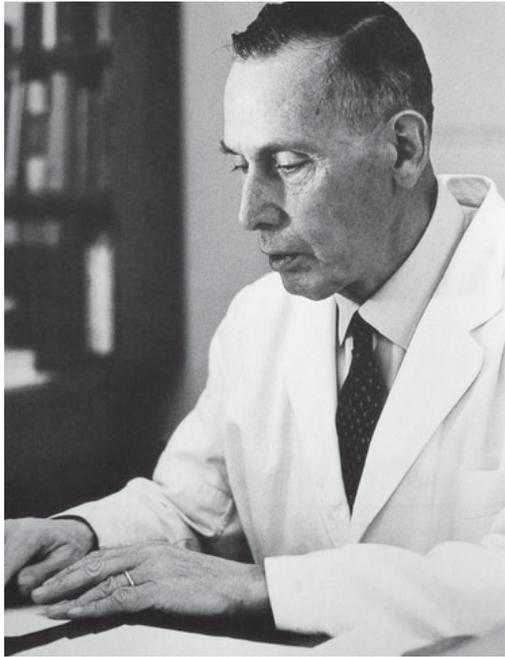


Abb. 8. Adolf Portmann.

und Ernst Sutter in Basel 1954 ausgerichtetem Internationalen Ornithologenkongress, der einschliesslich der binnen Jahresfrist erschienenen Proceedings sehr erfolgreich verlaufen ist und nach Uppsala (Schweden) 1950 als zweiter Kongress nach dem 2. Weltkrieg die internationalen Beziehungen wesentlich beflügelt hat.

Die Zusammenarbeit mit der Vogelwarte hat reiche wissenschaftliche Früchte getragen und nicht zuletzt verdankt dieses Institut seine heutige Gestalt und Geltung mehreren Zoologen, die aus der Zoologischen Anstalt Basel hervorgegangen sind (Würdigungen Stamm & Fioroni 1984, u.a.m.).

Hans Eduard Riggenbach

Hans Eduard Riggenbach (1901–1981) hat sich bereits 1912 planmässig mit der Vogelwelt des Basler St. Albanquartiers beschäftigt (Riggenbach, Tierwelt 31: 158, 168, 177 und 185, 1921). Nach einem Aufenthalt in den USA, wo er auch mit führenden Museumsornithologen Bekanntschaft schloss, kehrte er 1925 nach Ba-

sel zurück, um bald danach seine Lebensstelle im ehemaligen Bankhaus seines Grossvaters anzutreten. In der Ornithologischen Gesellschaft Basel, der er 1921 beitrug, waren ihm gemeinsam mit A. Masarey die Förderung junger Ornithologen und – bei Akzeptanz technischer Fortschritte – die Erhaltung der Schönheit unseres Lebensraumes besondere Anliegen. Seine wichtigsten wissenschaftlichen Beiträge waren seine Faunenlisten (Riggenbach 1949, 1963) sowie seine Publikationen über Dohle und Saatkrähe (Riggenbach 1951, 1966, 1970, 1979). Über Riggenbach als liebenswürdigen, äusserst engagierten, aber sachlich-nüchternen Ornithologen s. Ritter (Ornithol. Beob. 78: 292–293, 1981, mit Bild).

Ulrich A. Corti

Ulrich A. Corti (1904–1969) war als Chemiker zunächst Leiter eines Nahrungsmittel-Labors (Maggi), dann während 5 Jahren Direktor der nachmaligen Eidg. Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz (EAWAG) der ETH, ab 1952 Gründer und Leiter des Instituts für Biophysik in Zürich und schliesslich (1955) Gründer und Leiter eines eigenen Unternehmens zur Entwicklung elektronischer Geräte zur Messung der Aktivität von Lebewesen. Seine Freizeit widmete der vielseitig Begabte der Ornithologie und Entomologie. Er war von Dezember 1932 bis Dezember 1939 Präsident der Ala und hat zusammen mit Olivier Meylan die Redaktion des Schweizerischen Archivs für Ornithologie (1932–1949) sowie von Oktober 1935 bis Dezember 1939 auch die Redaktion des Ornithologischen Beobachters übernommen. Er war dann von 1940 bis 1942 Präsident der Entomologia Zürich und gründete 1965 zur Koordination der Erforschung der Bergvögel über die Landesgrenzen hinweg die europäische Alpenornithologen-Vereinigung «Monticola», die er bis zu seinem Tod präsierte. Erste verwertbare Notizen über eigene Beobachtungen schrieb Corti bereits mit 12 Jahren nieder. Der routinierte und erfahrene Feldornithologe kannte schliesslich fast alle im Alpenraum und in Europa vorkommenden Arten aus eigener Erfahrung. Er baute diese Kenntnisse durch



Abb. 9. Ulrich A. Corti (Aufnahme des Autors, am Internationalen Ornithologenkongress in Basel 1954). – *Ulrich A. Corti at the International Ornithological Congress, Basel 1954.*

konsequentes Studium der Fachliteratur als Basis für seine über 80 ornithologischen Publikationen aus, darunter von 1945 bis 1962 in dieser Reihenfolge die Avifaunen des Kantons Tessin, Graubündens, des Wallis, der schweizerischen Nordalpenzone, der deutschen und österreichischen sowie der französisch-italienischen Alpenzone und des Schweizer Jura. Er hat dafür alle publizierten Daten bis in die Anfänge der Literatur minutiös zusammengetragen und kritisch beurteilt, damit für künftige faunistisch-ökologische Synthesen eine überaus solide Basis geschaffen und mit dem Versuch, aus den tieferen Beziehungen zwischen Um- und Innenwelt des Vogels Gliederungsprinzipien abzuleiten, zahlreiche Anregungen hinterlassen (Blass & Melcher, *Ornithol. Beob.* 61: 105–106, 1964; Simon, *Monticola* 2: 1–2, 1969; Melcher, *Ornithol. Beob.* 67: 73–77, 1970, mit Bild; Gebhardt 1970; Marti 2003, mit Bild).

Emil Weitnauer

Der Lehrer Emil Weitnauer (1905–1989) wurde zunächst bekannt durch seine ab 1934 jahrzehntelangen Untersuchungen an einer Brut-

kolonie des Mauerseglers in Oltingen (Kanton Basel-Landschaft). Als geradezu genial erwiesen sich sein Ideenreichtum und seine Unbeirrbarkeit im Einsatz aller denkbaren Mittel der Beweisführung zur Erforschung der Nachtflüge des Mauerseglers; diese reichten von der Beobachtung mit Feldstecher und Fernrohr über Ballonaufstiege bis zu Erkundungsflügen mit Flugzeugen und zu seinen bahnbrechenden Beobachtungen am Radarschirm (s. Literatur). Minutiöse Beobachtungen über Kopfbewegungen im Flug bilden zusammen mit Beobachtungen an anderen Tierarten die Basis für die überfällige Erklärung, wie ziehende Vögel die magnetische Länge erkennen, d.h. sich nicht nur heimwärts richten, sondern auch heimfinden (navigieren) können (v. Philipsborn 2008). Weitnauer hat sich aber nicht auf das Studium des Mauerseglers beschränkt, sondern seine engere Heimat sehr intim gekannt (s. Weitnauer & Bruderer 1987). Entsprechend genoss er als Lehrerpersönlichkeit von seltener Universalität, als Organist, Dirigent, Kirchenpfleger und Heimatkundler die Verehrung von Jung und Alt (Würdigungen Bruderer, *Ornithol. Beob.* 72: 85–86, 1975 und 87: 83–84, 1990).

Hans Arn

Hans Arn (1907–1972) trat nach Abschluss der Sekundarschule in Lyss eine Lehre als Hochbauzeichner und Maurer an. 1929 heiratete er Marie Willi, eine gebürtige Haslitalerin, durch die er die Bergwelt schätzen lernte und die ihn stets tatkräftig unterstützte. 1931 zog das Paar nach Solothurn. Hans Arn arbeitete zunächst in Privatbetrieben, ab 1938 beim Kanton, wo er sich bis zum Vorsteher des Amtes für Wohnungsbau und Zivilschutz emporarbeitete. Im Nebenamt übernahm er 1941 die Geschäftsführung der kantonalen Natur- und Heimatschutzkommission. Vogelschutz war ihm ein Leben lang Anliegen und Verpflichtung. Er war schon 1916 der Abteilung Vogelschutz des Ornithologischen Vereins Lyss beigetreten und spielte im Vogelschutzverband des Kantons Solothurn während mehr als 40 Jahren als Sekretär eine massgebende Rolle. Besonders gross war sein Engagement im Parus, dem Schweizerischen Verband für Vogelschutz, Vogelkunde und

Vogelliebhabe (15 Jahre als Präsident, von Anfang an Sekretär der Vogelschutzkommission und ab 1947 Leiter der Alpenvogelkurse). 26 Jahre lang vertrat er seinen Verband im Stiftungsrat der Schweizerischen Vogelwarte Sempach und während 34 Jahren wirkte er im Schweizerischen Landeskomitee für Vogelschutz, davon 6 Jahre als Präsident. 1932 übernahm er von Gustav Hafner und Max Bloesch die Betreuung der Alpenseglerkolonien der Stadt Solothurn. 1960 erschien seine Monographie über 25 Jahre Beobachtung der Alpensegler (Arn-Willi 1960). Sie legt Zeugnis ab von seinen intimen Kenntnissen vieler Jahr für Jahr in die Kolonien zurückkehrender Individuen und von seiner Anteilnahme an deren wechselvollem Geschick (Nachrufe in Tierwelt 82 [48]: 1573, 1972 und von H. Lanz, Ornithol. Beob. 70: 138–140, 1973, mit Bild).

Max Bloesch

Der Solothurner Turnlehrer Max Bloesch (1908–1997) verfolgte mit akribischer Gründlichkeit den Rückgang des Weissstorks als Schweizer Brutvogel und hat ab 1948 versucht, durch Wiederansiedlung unserem Land den Storch als Brutvogel zu erhalten. Er hat in Al-

treu aber nicht nur Störche gezüchtet, sondern unsere brutbiologischen Kenntnisse der Art durch Beobachtung, wie sie in dieser Intimität an Freibrütern nicht mehr verantwortbar gewesen wäre, beträchtlich erweitert und zusammen mit Ernst Sutter die komplizierte Staffellauser beim Weissstorch beschrieben und mit dem Gefiederwechsel des Schwarzstorks verglichen. Weitere Einzelheiten s. Laudationes zum 75. und 80. Geburtstag von D. Zimmermann (Ornithol. Beob. 80: 231ff., 1983 und 85: 398, 1988), zum 85. Geburtstag von O. Biber (Ornithol. Beob. 90: 152, 1993) und im Nachruf von U. N. Glutz von Blotzheim (Ornithol. Beob. 94: 268–270, 1997, mit Bild).

Johannes Heim

Pater Johannes Heim (1909–1991) absolvierte das Untergymnasium in Basel, wechselte nach einer schweren Lungenkrankheit an das Gymnasium der Missionare von der HI. Familie in Lebenhan (Deutschland) und studierte anschliessend Philosophie und Theologie an der Ordenshochschule in Ravengiersburg. 1934 wurde er im Dom zu Trier zum Priester geweiht. Er unterrichtete dann an der Missionsschule in Oberhundern im Sauerland

Abb. 10. Max Bloesch auf einer Ansichtskarte zum Ansiedlungsversuch von Störchen in Altreu, mit eben aus dem Elsass eingetroffenen Jungstörchen, 1955. – *Max Bloesch with young White Storks for his re-introduction project at Altreu near Solothurn (1955).*



und ab September 1936 am Kollegium Nuolen hauptsächlich in naturwissenschaftlichen Fächern. Sein Schüler Otto Appert konnte ihn für das Nuolener Ried so begeistern, dass Heim über viele Stationen in jahrelangen zähen Verhandlungen 1980 endlich die kantonale Schutzverordnung und 1983 die Aufnahme ins Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung erreichte. Sein wichtigstes Studienobjekt war der Kiebitz (z.B. Heim 1978 sowie Heim & Appert 1956), doch er schrieb auch über andere Vögel und Pflanzen des Nuolener Riedes und machte sich überdies einen Namen als Heimatkundler (Nachruf C. Marti, Ornithol. Beob. 89: 77, 1992, mit Bild).

Jakob Huber

Jakob Huber (1909–1996), Oberkirch (Kanton Luzern), absolvierte eine Lehre in einer Sägerei am Sempachersee und arbeitete ab 1937 als Laborant bei der Firma Ringier in Zofingen. Als erfahrener Praktiker und hervorragender Kenner der Vogelwelt vor allem der Umgebung des Sempacher Sees hat er in Kurzmitteilungen viele faunistische, brutbiologische und ethologische Beobachtungen publiziert, den Artenrückgang seiner Heimatgemeinde sehr genau verfolgt und seine Kenntnisse freizügig für Gemeinschaftswerke zur Verfügung gestellt. Huber war seit 1925 mit der Vogelwarte freundschaftlich verbunden, während 71 Jahren aktives Mitglied der Ala und eines der einflussreichsten Mitglieder des Parus, u.a. von 1960 bis 1988 als Redaktor der Abteilung Vogel- und Naturschutz der «Tierwelt» (Laudatio zum 85. Geburtstag Ornithol. Beob. 92: 91, 1995; Nachrufe von K. Anderegg & C. Marti, Ornithol. Beob. 93: 370, 1996 und D. Flück, Monticola 7: 281, 1996).

Hans Meier

Hans Meier (1910–1992) wuchs in Altdorf (Kanton Uri) auf, erlernte dort einen Beruf im Textilfach, wechselte aber mit der Auflösung der Tuchfabrik Felsbach zum Elektrizitätswerk Altdorf, wo er als Freileitungsmonteur und Gruppenchef arbeitete. Er war als Autodidakt



Abb. 11. Hans Meier.

jahrzehntelang der beste Kenner der Vogelwelt des Kantons Uri, hat aber auch über Beobachtungen im Wallis und Tessin (z.B. Meier 1954, 1960, 1970a, b, 1972, 1984, Meier, Fuchs & Glutz von Blotzheim 1961) und als Mitarbeiter der Floristischen Kommission der Naturforschenden Gesellschaft Uri auch über Pflanzen und Pflanzengesellschaften publiziert (Brücker & Meier 1984). Bei seinen zahlreichen Vorträgen zeigte er prachtvolle Dias von seinen vielen Reisen, die ihn bis nach Feuerland, Alaska, Spitzbergen, China, Australien und nach Ägypten gebracht hatten. Einer seiner grössten Erfolge als Initiant und erster Präsident des 1965 gegründeten Urner Naturschutzbundes war die Renaturierung des Südufers des Urnersees und des Reussdeltas, wozu seine zahlreichen Beobachtungen (36 Beiträge im Ornithol. Beob.) wesentlich beigetragen haben und wofür er 1987 den ersten Umweltpreis des Kantons Uri erhalten hat (Nachrufe von L. Schifferli, Ornithol. Beob. 89: 203, 1992 und W. Brücker, Ber. Nat.forsch. Ges. Uri 20: 18–22, 1996, mit Bild und Verzeichnis der Veröffentlichungen).

Martin Schwarz

Martin Schwarz (1911–2003), geboren als Pfarrerssohn in Basadingen (Kanton Thurgau), wuchs nach der Übersiedlung seiner Familie in Münchenstein und Basel auf und schloss seine Studien (Zoologie, Botanik, Geographie und Physik) an der Universität Basel 1938 mit dem Mittelschullehrerexamen ab. Sein Lehrer, der Botaniker August Binz, und ein feldornithologischer Kurs von Arnold Masarey trugen wesentlich zu seiner Studienwahl bei. Im Kreise seiner Freunde A. Masarey, H.-E. Riggenschach, A. Schifferli und E. Sutter lernte er präzises Beobachten, Protokollieren und eigenständiges wissenschaftliches Fragen. Die Vorlesungen von A. Portmann förderten seine humanistischen Wertvorstellungen, und selber erwarb er sich im Laufe der Zeit ein vielseitiges biologisches Wissen. Schwarz hat einen Grossteil der Entwicklung der modernen Schweizer Ornithologie miterlebt und mitgestaltet, nie in leitender Funktion, aber häufig als Beteiligter. Seine hohen Ansprüche dürften ein Grund dafür sein, dass seine wissenschaftlichen Arbeiten bis auf



Abb. 12.
Martin Schwarz
(Aufnahme des Autors,
14. Sept.
1980 am
Lauerzer
See).

wenige Ausnahmen im Manuskriptstadium stecken geblieben sind. Dies hat ihn aber nicht daran gehindert, einer der kritischsten Rezensenten von Publikationen anderer zu sein. Verdienste hat er sich als geschätzter Co-Autor an natur- und vogelkundlichen Werken (ein Beitrag über Vögel in Jagd in der Schweiz 1951, zwei Silva-Bände über die Brutvögel Europas und das Biologielehrbuch Tierkunde 1973 für Schweizer Mittelschulen) und als gründlicher, belesener, vielseitiger und gegenüber der Natur beispielhaft rücksichtsvoller Exkursionsleiter erworben (Würdigungen von M. Ritter & R. Winkler, Ornithol. Beob. 83: 156f., 1986, mit Bild, sowie Winkler & Ritter, Ornithol. Beob. 101: 81–88, 2004, mit Fotos).

Alfred Schifferli

Angesichts der vielen Würdigungen von Alfred Schifferli jun. (1912–2007) (A. Portmann zit. Lang, Ornithol. Beob. 52: 165ff., 1955, E. Fuchs, Ornithol. Beob. 79: 49–50, 1982, D. Burckhardt, Ornithol. Beob. 94: 1–4, 1997, mit sehr guten Bildern, Marti 2003, mit Bild, H.-P. Pfister, Ornithol. Beob. 104: 77–90, 2007, B. Posse, Nos Oiseaux 54: 125, 2007) rufen wir nur einige Besonderheiten in Erinnerung. Schifferli hat 1934, nach dem allzu frühen Tod seines Vaters, als junger Kaufmann die Leitung der damals erst zehnjährigen Vogelwarte übernommen. Über die Landesgrenze hinaus bekannt geworden ist er aufgrund seiner Untersuchungen zur Brutbiologie der Alpenkrähe (Schifferli & Lang 1940). Im Mai 1946 wurde er nach wiederholtem Aktivdienst und erfolgreicher Promotion (1944) an der Universität Basel (Professoren A. Portmann und R. Geigy) hauptamtlicher Leiter der Vogelwarte und damit neben Ernst Sutter der zweite Berufsornithologe der Schweiz. Seinen Arbeitsplatz machte er bis zu seinem Rücktritt im März 1975 aus bescheidensten Anfängen zu einem international bekannten und anerkannten Institut. 1946 hat Schifferli auch die Redaktion des Ornithologischen Beobachters übernommen und die Zeitschrift zunächst allein, ab 1951 gemeinsam mit Ernst Sutter aus dem während des Zweiten Weltkriegs durchlaufenen Tief herausgeführt. Entscheidende Impulse für

brutbiologische und populationsökologische Untersuchungen hat Schifferli 1947 von einem Besuch des Edward Grey Institute of Field Ornithology, Oxford, von einer Jahresversammlung der British Ornithologists' Union und des Scottish Ornithologists' Club in Edinburgh, an der neben 200 britischen erstmals auch wieder 40 Ornithologen anderer Länder teilgenommen hatten, und einigen Tagen auf der Vogelinsel Skokholm heimgebracht. Der Kontakt mit David Lack führte in der Schweiz zur Schaffung und Verteilung einer «Nestkarte» im März 1948 und zu Publikationen, die ohne Lacks Hilfe damals sonst nicht entstanden wären (Lack & Arn 1947, 1953, Weitnauer & Lack 1955). In England lernte A. Schifferli dank Prof. Dr. Pontus Palmgren auch die Methodik der Linien- und Flächentaxierungen kennen. Die Bewunderung für die wissenschaftlichen Leistungen der Engländer (s. Nachruf auf D. Lack von Schifferli, Ornithol. Beob. 70: 143f., 1973) hat A. Schifferli auf andere Schweizer Ornithologen übertragen. So hat er auch mir 1952 dringend empfohlen, den fünfbandigen Witherby «The Handbook of British Birds» anzuschaffen. Abgesehen von der Förderung der Beringer und allen Impulsen, die im Laufe der Jahre von der Vogelwarte ausgegangen sind, betrachte ich die Weitergabe der von Schifferli 1947 in England erhaltenen Impulse an Kollegen und ehrenamtliche Mitarbeiter als einen der für die Entwicklung der Ornithologie in der Schweiz entscheidendsten Momente (zur Ornithologie in Grossbritannien in der damaligen Zeit s. Nicholson 1959). Schifferlis zahlreiche Publikationen waren naturgemäss dem Vogelzug, insbesondere der regelmässigen Publikation der Fernfunde und Ringfundauswertungen, einige auch der Lebenserwartung und den Todesursachen von Ringvögeln, gewidmet. Die Auswertungen hielten – nicht zuletzt dank einem intensiven und freundschaftlichen Austausch über neueste methodische Erkenntnisse der Vogelwarte Radolfzell, d.h. Prof. E. Schüz, Dr. R. Kuhk und Dr. R. Zink – dem Vergleich mit den der Zeit entsprechend besten ausländischen durchaus stand. Eine Publikation über die Auswirkungen von Insektiziden zur Maikäferbekämpfung auf die freilebende Tierwelt (Schifferli 1951) hat dem Autor von Seiten von Rudolf Geigy (Vor-

standsmitglied der Ala und Ende 1932 Gründer des für den Ausbau und den Betrieb der Vogelwarte damals existenziellen Hilfsfonds) grossen Ärger eingetragen. Trotzdem haben die Auswirkungen von Pestiziden auf Vögel A. Schifferli nach einem notgedrungen sich selbst auferlegten Moratorium keine Ruhe gelassen (Schifferli 1966, 1967, 1978, Urbán & Schifferli 1973, sowie interne Berichte über Tests mit anderen Umweltgiften, z.B. Chloralose zur Rabenvogel«betäubung»). Während der letzten Jahre seiner Vogelwartetätigkeit bedeutete die Erforschung der Tessiner Vogelwelt zusammen mit seinem Freund Pietro D'Alessandri für Alfred Schifferli sehr viel. Sie war gedacht als Beitrag zu einem Tessiner Brutvogelatlas (s. S. 38) und hat im Ornithologischen Beobachter in zahlreichen Publikationen ihren Niederschlag gefunden.

Ernst M. Lang

Ernst M. Lang (geb. 16.10.1913) ist nach verschiedenen Stationen als Tierarzt 1953 Direktor des Zoologischen Gartens Basel geworden, eine Funktion, die er dank enger Zusammenarbeit mit dem für eine vielseitige Ernährung der Zootiere verantwortlichen Hans Wackernagel bis 1978 mit zahlreichen europa- oder weltweit erstmaligen Zuchterfolgen krönen konnte. Ornithologisch beteiligte er sich bereits an den Vogelzugbeobachtungen im Urserental, publizierte über Schneesperling, Alpendohle, Zitronenzeisig und gemeinsam mit A. Schifferli jun. über die Brutbiologie der Alpenkrähe. Dank seiner Lehrtätigkeit an der Universität Basel, die ihn 1972 zum ao. Prof. ernannte, entstanden im Zoologischen Garten zahlreiche naturwissenschaftliche Arbeiten. Als es gelang, Flamingos zu Brut und Jungenaufzucht zu bewegen, untersuchte er zusammen mit Adelheid Thiersch (s. S. 33), Hans Thommen und Hans Wackernagel den bisher unbekanntem, Blut enthaltenden Futtersaft der Altvögel (Lang et al. 1962, Lang 1963; Laudatio zum 80. Geburtstag von L. Schifferli, Ornithol. Beob. 90: 237, 1993).

Charles Albert Walter Guggisberg

Geboren 1913 in Bern wollte Charlie Guggisberg schon als Zehnjähriger Afrikaforscher werden. Sein Zoologiestudium an der Universität Bern schloss er mit dem Gymnasiallehrerpatent ab. Anschliessend studierte er am Imperial College of Science and Technology in London angewandte Entomologie, um seinen Traum einer Arbeitsmöglichkeit in Afrika verwirklichen zu können. Dies wurde erst 1946 nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges mit einer Anstellung als Zoologe am Medical Research Laboratory in Nairobi (Kenia) möglich (s. Guggisberg 1981). Hier konnte er nun – zuerst in seiner Freizeit, ab 1970 dann als freier Schriftsteller – Wildtiere beobachten und fotografieren, publizieren, Vorträge halten und Safaris leiten. Als Krönung seiner Publikationen wird sein Buch «Wild Cats of the World» (1975) bezeichnet. Das Erscheinen von Band 2 seines Bestimmungsbuches «Birds of East Africa» hat er nicht mehr erlebt. – In Bern trat Guggisberg mit 16 Jahren der Ala bei und fiel bald durch seine Begabung und Belesenheit auf. Im Ornithologischen Beobachter hat er ab 1933 publiziert. Beachtung fanden u.a. seine Beiträge über Limikolen am Fanel (1937/38), Zeichnungen zur Balz der Schellente (1941) und seine Neubearbeitung von F. von Tschudi's «Tierleben der Alpen» (Rezension E. Sutter, Ornithol. Beob. 52: 101, 1955). Die erste dieser Publikationen kann als erster Sammelbericht über Vögel in Schweizer Reservaten betrachtet werden. Ich gehöre zu den Feldornithologen, die in der Vor-Peterson-Ära mit Guggisbergs 1943 im Hallwag-Verlag erschienenen Bestimmungsbuch «Die Vögel der Schweiz», dem 1945 ein zweites Bändchen mit den selteneren Arten folgte, ausgerückt sind und damit eine solide Basis zur späteren Artenkenntnis erworben haben. Der Verkauf von über 330 000 Exemplaren, die Übersetzung in drei romanische Dialekte (F. Signorell, Noss utschels, 1973; F. Bischoff, Noss utschels, 1977; F. Giger, Noss utschels, 1977) und die Übernahme durch den Luxemburger Landesverband für Vogelkunde und Vogelschutz sind eindruckliche Beweise für die Bedeutung dieses Bestimmungsführers über eine Zeit hinaus, in der es etwas Besseres

nicht gegeben oder wo die Fülle moderner geografisch weiter gefasster Feldführer den Anfänger überfordert hat. Weitere Einzelheiten über den 1977 mit der Ehrendoktorwürde der Universität Bern ausgezeichneten, am 9.12.1980 in Nairobi verstorbenen vielseitigen Zoologen und Schriftsteller s. W. Huber (Jahrb. Naturhist. Mus. Bern 7, 1978–1980: 86–88, 1981 mit Bild) und W. Thönen (Ornithol. Beob. 79: 219f., 1982).

Werner Haller

Werner Haller (1913–1980) hat nach Versuchen in verschiedenen Berufen vom Sommer 1932 bis Frühjahr 1935 den Landwirtschaftsbetrieb von Olivier Meylan in Mies (Kanton Waadt) bewirtschaftet und als Gast Meylan auch später immer wieder getroffen. Dieser Kontakt wurde für Hallers berufliche Karriere, zunächst als Mitarbeiter in der Abteilung Heilpflanzen der Firma Siegfried in Zofingen und zuletzt als Chefredaktor bei Ringier, ebenfalls Zofingen, entscheidend. Haller war sehr belesen und ein tüchtiger, vielgereister Naturfotograf. Er hat neben verschiedenen ornithologischen und populärwissenschaftlichen Publikationen (z.B. Haller 1949, 1957) die ersten beiden Artenlisten der schweizerischen Vögel (Meylan & Haller 1946, Haller 1951) veröffentlicht und zur 4. Auflage der deutschen Übersetzung von Petersons «Die Vögel Europas» (1961) 8 Farbtafeln mit Fotos von Eiern aller in Europa nistenden Singvögel beigesteuert (s. auch Haller 1958). Verdienste erworben hat er sich überdies durch mannigfache Ratschläge und aktive Unterstützung von Publikationen von Wissenschaftlern.

Alfred Schwab

Alfred Schwab (1913–2002) trat nach Abschluss des Studiums der Forstwissenschaften an der ETH Zürich 1937 seine erste Stelle beim neugegründeten Schweizerischen Institut für Schnee- und Lawinenforschung in Davos an. 1945 wurde er Forstinspektor der Schweizerischen Bundesbahnen mit Wohnort Luzern und verantwortlich vor allem für die Sicherheit des Bahnbetriebes vor Naturgefahren. Trotz abwechslungsreichem Beruf, der ihn mit grosser

Befriedigung erfüllte, war die Feldornithologie seine grosse Leidenschaft. Bei Kartierungen und Wasservogelzählungen war er stets regionaler Organisator und verstand es, unzählige ehrenamtliche Ornithologinnen und Ornithologen für diese Gemeinschaftsarbeiten zu motivieren. Sein Wissen hat er als versierter, erfahrener Exkursionsleiter und Naturschützer auch bei der Luzerner Lehrerfortbildung (14 Feldkurse) weitergegeben. Obwohl das Publizieren nicht seine Stärke war (mindestens zwei Manuskripte über die Entwicklung der Wasservogelbestände nach Aufstau des Wichelsees und zur Brutbiologie des Grünfinks sind nie gedruckt worden) verdanken wir ihm doch mindestens 14 Veröffentlichungen (s. Literatur; Würdigungen s. U. N. Glutz von Blotzheim, *Ornithol. Beob.* 85: 399, 1988, L. Schifferli, *Ornithol. Beob.* 90: 81, 1993, U. Petermann, *Ornithol. Beob.* 100: 94f., 2003, mit Bild, und M. Kläy, *Schweiz. Z. Forstwes.* 154: 240, 2003, mit Bild).

Ernst Sutter

Ernst Sutter (1914–1999) hat nicht nur in der Vogelzugforschung entscheidende Initiativen ergriffen, sondern sich auch als Museumszoologe und während 34 Jahren (1954–1988) als mit Reginald Ernest Moreau (England) vergleichbarer selbstloser, auf Klarheit der Aussage und hohe Qualität der Sprache achtender

Redaktor des Ornithologischen Beobachters, einer vor allem von Laienornithologen finanzierten wissenschaftlich angesehenen Fachzeitschrift, bleibende Verdienste erworben. Am Naturhistorischen Museum Basel hat er eine umfangreiche Vogelsammlung aufgebaut, deren Gründlichkeit und Zuverlässigkeit ihresgleichen sucht. Aus der Jugendentwicklung der Vögel im Lichte der Evolution, mit der sich Ernst Sutter während seines Studiums, in der Frühzeit seiner Museumstätigkeit und auf seiner Sundareise beschäftigt hat, und aus seiner Sammeltätigkeit am Museum ergaben sich mehrere vorbildliche Mauserarbeiten. Wie die Radarornithologie hat er nicht nur sein Sammelgut grosszügig Jüngeren zur Auswertung überlassen, er hat sie dabei auch angeleitet und sein Wissen mit ihrer Hilfe weiter ausgebaut (ich erinnere nur an die Dissertation von Raffael Winkler über die Pneumatisation des Vogelschädels), so dass die Mauserkunde zu einem der Schwergewichte der Schweizer Ornithologie geworden ist. Ernst Sutter ist 1991 zum Ehrenmitglied der American Ornithologists' Union und später zum Ehrenpräsidenten des 23. Internationalen Ornithologen-Kongresses in China im Jahre 2002 ernannt worden, den er leider nicht mehr erlebt hat (Würdigungen H. Leuzinger, A. Schifferli & R. Winkler, *Ornithol. Beob.* 72: 35f., 1975, D. Burckhardt & U. N. Glutz von Blotzheim, *Ornithol. Beob.* 81:



Abb. 13. Ernst Sutter in seinem Arbeitszimmer im Naturhistorischen Museum Basel im Sommer 1997. Aufnahme Jürg Schneider. – *Ernst Sutter in his office at the Natural History Museum in Basel in 1997.*

181f., 1984, A. Schifferli, K. H. Voous, W. Suter & C. Marti, *Ornithol. Beob.* 86: 1–4, 1989 und Marti 2003, mit Bild; Nachruf mit Bildern und einem Verzeichnis der wichtigsten von insgesamt 95 Publikationen R. Winkler, *Ornithol. Beob.* 97: 1–6, 2000).

Werner Geissbühler

Der Selzacher Primarlehrer Werner Geissbühler (1914–1958) hat sich durch die klassischen «*Studies in the Life History of the Song Sparrow*» (1937–43) der Amerikanerin Margaret Morse Nice inspirieren lassen und die Brutbiologie des Zilpzalps erforscht wie niemand zuvor (Geissbühler 1950, 1954).

Willfried Epprecht

Willfried Epprecht (1918–1991) war Professor für Werkstofflehre und Leiter des Departements für Materialwissenschaften an der ETH Zürich. Als Amateuornithologe war er ein Musterbeispiel eines liebenswerten Menschen von grosser wissenschaftlicher Genauigkeit. Er beschäftigte sich intensiv mit ganz gewöhnlichen Vogelarten (Lachmöwe, Amsel, Grauschnäpper, Wasservogel während der Seegfröni 1963) in Zürich, im Limmattal und während seiner Militärdienste im Gotthardgebiet. Seine Liebe galt indes dem Hohen Norden. Schon 1953 reiste er vom Nordkap bis ans Packeis; er durchquerte Island und Südgrönland, war mehrmals in Finnland und durchwanderte Schweden. Wenn sich eine Auswahl überhaupt rechtfertigen lässt, fallen unter den 18 Publikationen im *Ornithologischen Beobachter* seine kritische Würdigung von Agricolas «*De animantibus subterraneis*» zum vierhundertsten Todestag dieses Chemnitzer Naturwissenschaftlers und die mit D. Franck als Co-Autor verfasste Arbeit über die Kopfgefiedermauser der Lachmöwe auf (Nachruf von D. Zimmermann, *Ornithol. Beob.* 88: 453, 1991, mit Bild).

Hans Herren

Der Berner Primarlehrer Hans Herren (geboren 3.2.1918) befasste sich mit dem Wanderfalken (Herren 1939, 1954, 1959, 1960, 1961, 1967,

1973, 1992), setzte sich intensiv für den Schutz und die Pflege von Greifvögeln und Eulen ein (z.B. Herren 1969) und hat seine Erfahrungen an andere Pflegestationen weitergegeben sowie im Schweizerischen Landeskomitee für Vogelschutz eingebracht (über seine Einstellung zur Falkneri s. *Ornithol. Beob.* 66: 104, 1969).

Diethelm Zimmermann

Diethelm Zimmermann (geb. 23.7.1918) hat 1942 sein durch Aktivdienst immer wieder unterbrochenes Studium der Jurisprudenz mit der Promotion abgeschlossen, eine glänzende Karriere in Wirtschaft, Politik und Militär durchlaufen, daneben Ornithologie nicht nur als Hobby betrieben, sondern als Präsident der Ala und langjähriges Mitglied und Präsident des Stiftungsrates der Schweizerischen Vogelwarte auch auf deren Entwicklung und Tätigkeit entscheidend Einfluss genommen (Schifferli, *Ornithol. Beob.* 85: 400, 1988; Zimmermann 2004). Seine Freizeitbeobachtungen haben zu 26 Artikeln allein im *Ornithologischen Beobachter* geführt, darunter besonders bemerkenswert seine Dohlenarbeiten (1951a, b).

Rudolf Domenico Melcher

Rudolf Domenico Melcher (1920–1974) wandte sich nach vier Semestern Biologiestudium an der Universität Zürich dem Medizinstudium zu, promovierte 1947 zum Dr. med. und verunfallte tödlich im Dienste eines Kranken. Trotz der harten beruflichen Arbeit nahm er sich vor allem frühmorgens und abends Zeit für Beobachtungen, die er anschliessend stets noch minutiös protokollierte. In seinem Freund Ulrich A. Corti hatte er einen unvergleichlichen Lehrer und Partner. Er widmete sich vor allem dem Studium der Alpenvögel, war aber allgemein biologisch interessiert und verstand es Naturschutz und Jagd zu vereinbaren. Er fand wenig Zeit zum Publizieren (1949–1952 und Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt Graubündens für die Jahre 1952–1968), beabsichtigte aber, dies später nachzuholen und verstand es, junge Leute für die verantwortungsbewusste Erforschung der Natur zu begeistern (Nachruf von H. Haller, *Ornithol. Beob.* 72: 113f., 1975, mit Foto).

Gerhart Wagner

Gerhart Wagner (geb. 18.2.1920) studierte Zoologie, Botanik und Physik in Bern und Genf und promovierte 1949 über Entwicklungsphysiologie bei Amphibien. Er war von 1949 bis 1950 Sekundarlehrer in Grindelwald, von 1950 bis 1958 Lehrer für Biologie und Geologie am Städtischen Gymnasium Bern-Kirchenfeld und von 1969 bis 1983 Rektor des Realgymnasiums Bern-Neufeld. Dazwischen war er von 1958 bis 1964 Chef der neugegründeten Sektion für Strahlenschutz am Bundesamt für Gesundheitswesen und von 1964 bis 1969 Assistenzprofessor am Zoologischen Institut der Universität Zürich. Seine allein, mit Schülern oder Co-Autoren verfassten Publikationen zeugen von breitem naturwissenschaftlichem Interesse von Botanik und Geomorphologie bis zu sehr verschiedenartigen ornithologischen Themen (s. Literatur).

Beat Tschanz

Beat Tschanz (geb. 14.8.1920) hatte von 1942 bis 1952 verschiedene Stellen als Primar- und Sekundarlehrer inne, war von 1952 bis 1966 Biologie- und Chemielehrer am Staatl. Lehrerseminar Hofwil-Bern und schloss 1958 sein Hochschulstudium mit einer Dissertation über die Trottellumme (Leitung: Prof. Dr. Monika Meyer-Holzappel) ab (Tschanz 1959). Er unterrichtete ab 1963 als Privatdozent am Zoologischen Institut der Universität Bern, wurde 1966 Ausserordentlicher Professor und Leiter der dort neu geschaffenen Abteilung für Verhaltensforschung und 1976 Ordentlicher Professor. Als Forscher widmete er sich Fragen der Anpassung der Alkenvögel der Lofoten (Norwegen) an die Bedingungen ihres Brutortes, der Sozialstruktur und der Verhaltensentwicklung, insbesondere der Entstehung individueller Beziehungen zwischen Eltern und deren Jungen (1957–1981). Herausragende Ergebnisse waren u.a. die Nachweise, dass die in der Kolonie dicht an dicht brütenden Trottellummen ihr Ei an Farbe und Muster und Jungvögel ihre Eltern schon vor, Altvögel ihr Küken bereits kurz nach dem Schlüpfen an der Stimme kennen lernen (z.B. Tschanz 1968, 1989). Ab den Siebzi-

gerjahren fesselte Tschanz auch die Nutz- und Heimtierethologie mit Untersuchungen von den Camargue-Pferden über Rinder, Schweine, Hunde, Katzen bis zu Meerschweinchen und Rennmaus sowie Haushuhn, Wachtel und Wellensittich (z.B. Tschanz 1985; nach Angaben von Paul Ingold).

Willi Thönen

In Ornithologenkreisen bekannt geworden ist der Berner Bankangestellte Willi Thönen (1921–2003) spätestens mit seiner stimmgeografischen, ökologischen und verbreitungsgeschichtlichen Mönchsmeisenarbeit (1962), für die er zusammen mit den Ergänzungen über 40 Jahre lang auf z.T. risiko- und strapazenreichen Reisen Felddaten aus der ganzen nördlichen Hemisphäre gesammelt hat. Er gehörte aber auch zu den intimsten Kennern von Sperlingskauz und Raufusskauz. Seine ausgezeichneten faunistischen Kenntnisse hat er sich im Laufe



Abb. 14. Willi Thönen, Minnesota, 1992.

der Zeit auf unzähligen Exkursionen und Reisen im In- und Ausland angeeignet und dabei die Vögel nicht nur nach Habitus und Lautäusserungen, sondern in ihrer Ganzheit, mit ihren Ansprüchen und Besonderheiten kennengelernt. Sein ausgezeichnetes Gehör ist u.a. mit seinen Publikationen 1968 und 1969 dokumentiert. Er nahm 1962 für ein halbes Jahr Urlaub, um an der Vogelwarte seine Mönchsmeisenarbeit zu schreiben und war dann vom 1. Juli 1963 bis 1974 als Mitarbeiter an der Vogelwarte, um die Wasservogelzählungen zu organisieren und die Datenbank ornithologischer Feldbeobachtungen auszubauen. Er war als Initiant und langjähriges Mitglied der Avifaunistischen Kommission darum bemüht, auch negative Entscheide transparent und für die Betroffenen nachvollziehbar zu fällen (zwei Grundvoraussetzungen für die Akzeptanz einer derartigen Kommission), und verantwortlich für die jährliche Berichterstattung über bemerkenswerte Beobachtungen (Nachruf L. Schifferli, Ornithol. Beob. 100: 93f., 2003, mit Bild).

Dieter Burckhardt

Dieter Burckhardt (geb. 8.5.1922 in Basel) hat mit seinen Möwenbeobachtungen in Basel 1944 eine der ersten Arbeiten des Ornithologischen Beobachters publiziert, in der die Ethologie breiten Raum gefunden hat. Seine Dissertation über die embryonale Pterylose einiger Nesthocker (1954a) gehört zu den klassischen Arbeiten aus der Schule Portmann. Seine zahlreichen ornithologischen Publikationen fallen hauptsächlich in die Zeit seines Studiums und seiner Assistenz an der Schweizerischen Vogelwarte (15. Juni 1951–31. Oktober 1959 mit zweijähriger Unterbrechung zwecks Untersuchungen am Schalenwild im Schweizerischen Nationalpark). Zu erwähnen sind insbesondere seine Arbeiten über Beutelmeise und Graureiher, seine Auswertungen der ersten Schweizer Wasservogelzählungen und seine Sammelberichte. Als Wissenschaftler hat sich Burckhardt aber auch in seinen Funktionen als Zentralsekretär des Schweizerischen Bundes für Naturschutz SBN (1959–1987) und als Mitglied (ab 1981) sowie Präsident des Stiftungsrates der Schweizerischen Vogelwarte (1988–1992) auf



Abb. 15. Dieter Burckhardt mit Gattin Christine.
– *Dieter Burckhardt and his wife.*

vielfältige Art effizient für Vogelkunde und Vogelschutz eingesetzt (Würdigungen L. Schifferli, Ornithol. Beob. 89: 153, 1992 und 99: 89–90, 2002); s. auch Interview zu 100 Jahre Pro Natura, pro natura magazin 1: 8–9, 2009, mit Bild).

Lukas Hoffmann

Lukas (oder Luc) Hoffmann (geb. 23.1.1923 am Schönenberg bei Pratteln) hat während der Arbeit an seiner Dissertation (Hoffmann 1953) 1948 in der Camargue eine 15 km² umfassende Domäne kaufen und später um weitere 11 km² mit Anteilen an allen für das Mündungsgebiet der Rhone charakteristischen Lebensräumen ausdehnen können. Die Süss- und Brackwasserlagunen sowie Reisfelder der Tour du Valat beherbergten etwa einen Fünftel der ungefähr 100 000 Wasservögel, die in der Camargue zu überwintern pflegten. 1954 gründete der visionäre und unternehmerische Biologe die Station biologique de la Tour du Valat (heute «Centre de recherche pour la conservation des zones humides méditerranéennes»), die innerhalb weniger Jahre zum erfolgreichsten Beringungszentrum Europas aufstieg und sehr rasch auch

durch camargue-typische faunistische, ökologische und ethologische Forschungsprojekte die Aufmerksamkeit aller an Feuchtgebieten Interessierten auf sich zog. Der Fächer des ökologischen Arbeitsfeldes hat sich immer weiter geöffnet und räumlich den ganzen Mittelmeerraum einbezogen. Hoffmanns einflussreiche oder gar entscheidende Arbeit in IUCN und WWF International darf als bekannt vorausgesetzt werden. In der Schweiz geht auf Hoffmanns Initiative das im Winter 1950/51 entstandene Projekt der «Brutvögel der Schweiz» zurück. Die Beziehungen zwischen Hoffmann und der Schweizerischen Vogelwarte waren nachhaltig und auf vielfache Art hilfreich. Zudem haben viele junge Schweizer Ornithologen an der Tour du Valat gearbeitet, wertvolle Anregungen erhalten oder im Laufe der Jahre gesammelte Daten auswerten dürfen (Würdigungen Festetics 1993, Humer et al. 2003, Isenmann et al. 2003).

Fritz Amann

Einzigartig sind die brut- und populations-ökologischen Untersuchungen an der Sumpfmeise durch den Coiffeur Fritz Amann (geb. 22.12.1925). Er war neben seiner beruflichen Tätigkeit bester Kenner des Allschwilerwaldes

westsüdwestlich von Basel und hat von 1947 bis 1954 eine von ihm farbberingte Sumpfmeisen-Population (300 Ringvögel) intensiv beobachtet. Die Auswertung seiner Protokolle war grösstenteils erst 50 Jahre später nach seiner Pensionierung möglich (Amann 1997, 2003, 2007, Schaub & Amann 2001). Amann gehörte in der Schweiz zu den Pionieren von Siedlungsdichte-Untersuchungen (F. Amann in Glutz von Blotzheim 1962: 37f.) und dokumentierte mit dieser Methode die Veränderungen der Brutvogelfauna im Allschwilerwald von 1948 bis 1993 (Amann 1994). Insgesamt 31 Publikationen im Ornithologischen Beobachter zeugen von seinen hauptsächlich Singvögeln gewidmeten vielseitigen Beobachtungen. F. Amann wurde 1997 mit dem Amateurforschungspreis der Naturforschenden Gesellschaft Baselland ausgezeichnet.

Hans Leuzinger

Hans Leuzinger (geboren 11.9.1926) hat sich neben seinem Beruf als Lehrer in Schneit (Kanton Zürich) seit 1944 intensiv mit der Feldornithologie befasst. Schlüsselerlebnis war eine von Walter Knopfli geleitete Exkursion auf dem Zürichsee. Wegen zunehmender Schwerhörigkeit hat er sich immer mehr auf



Abb. 16. Fritz Amann. Links zur Zeit seiner Sumpfmeisen-Populationsstudie in den Fünfzigerjahren. Die Aufnahme stammt vom indischen Ornithologen Salim Ali. Rechts nach seiner Pensionierung, die ihm endlich erlaubte, seine Notizen auszuwerten und zu publizieren. Aufnahme M. Kestenholz, Rothenfluh, Juni 1996. – *Fritz Amann during his studies of Marsh Tits in the 1950s and in 1996.*

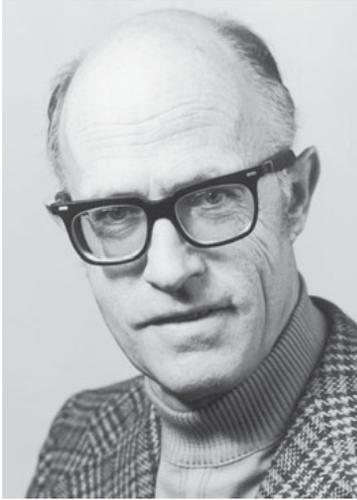


Abb. 17.
Hans
Leuzinger.

das minutiöse Beobachten und Bestimmen von Wasser- und Watvögeln und auf die Beringung am Ägelsee bei Frauenfeld konzentriert. Gründlichkeit prägt auch die Auswertung und Publikation seiner eigenen Daten und die uneigennützig objektiv und konstruktiv kritische Durchsicht, Mitarbeit oder Übersetzung von Veröffentlichungen Dritter. Seine wissenschaftlichen Verdienste (u.a. auch als langjähriges Mitglied der Redaktionskommission des Or-

nithologischen Beobachters und des Stiftungsrates der Schweizerischen Vogelwarte) sind deshalb wesentlich höher einzuschätzen als das ohnehin imposante Verzeichnis seiner 45 gedruckten eigenen Publikationen erkennen lässt (Beispiele s. Literatur). Mit der Einteilung der Zählstrecken der Wasservogelzähler und dem Inventar der Schweizer Wasservogelgebiete von internationaler und nationaler Bedeutung (1976a) hat er wesentliche Entwicklungen im Naturschutz eingeleitet und für Jahrzehnte mitgeprägt. Sein Name bleibt verbunden mit den Wasservogelzählungen, seinen Untersuchungen zu Ökologie und Mauser von Wasservögeln und Kiebitz, Langzeitbeobachtungen am Ägelsee (vervielfältigte Jahresberichte 1966–2008), wegweisenden Beiträgen zum Limikolenzug und seiner Förderung des ornithologischen Nachwuchses (Würdigungen s. Ornithol. Beob. 74: 135, 1977 und 80: 152, 1983).

Otto Appert

Pater Otto Appert (geb. 31.8.1930 Wangen, Kanton Schwyz) hat nach seiner Matura in Nuolen Theologie und Philosophie studiert und ist 1958 für 25 Jahre als Missionar nach SW-Madagaskar geschickt worden. 23 sehr gehaltvolle, eindrucksvoll illustrierte Publikationen



Abb. 18. Pater Otto Appert als Missionar in Madagaskar. – *Father Otto Appert as missionary in Madagascar.*

über z.T. bis dahin biologisch kaum bekannte Arten zeugen von einer sehr erfolgreichen Tätigkeit als Ornithologe (s. Auswahl im Literaturverzeichnis; nicht erwähnt sind 16 weitere kürzere Publikationen auch zur Schweizer Avifauna). Promoviert hat Pater Appert mit einer paläobotanischen Publikation. Nach ihm sind eine neue Vogelart, der Appertbühlbül *Phyllostrephus apperti*, eine neue Pflanzengattung *Appertiella* und ein fossiles Insekt, ein Vertreter der neuen Tiergattung *Appertia*, aus dem frühen Perm Madagaskars benannt worden. Er hat selber die Erstbeschreibungen von 4 neuen fossilen Pflanzengattungen und 12 neuen fossilen Pflanzenarten geliefert. Unter Ornithologen kaum bekannt sind die Würdigungen seiner Verdienste um Madagaskar durch die Verleihung des Chevalier de l'Ordre National, um die Ornithologie durch die Ernennung zum Korrespondierenden Mitglied der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft (1977) und um die Paläobotanik Madagaskars durch die Amanz Gressly Auszeichnung (2004).

Rolf Hauri

Rolf Hauri (1931–2008) war Lehrer ab 1951 in Kehrsatz und von 1960 bis 1970 in Forst/Längenbühl. Von 1970 bis zu seiner Pensionierung 1993 war er Mitarbeiter des Naturschutzinspektorats des Kantons Bern und mitbeteiligt an der Schaffung von 50 neuen Schutzgebieten. Sein Leben galt ab seinem 14. Lebensjahr Vogelkunde und Vogelschutz. Ornithologisch kannte er den Kanton Bern und hier insbesondere Felsbrüter und Wasservögel wie kein zweiter; Neuentwicklungen blieben ihm nie lange verborgen. Entfernte er sich weiter, blieb er in aller Regel dem Alpenraum treu. Seine Beobachtungstätigkeit fand von 1949 bis 2004 Niederschlag in 118 Beiträgen im Ornithologischen Beobachter und mehreren Dutzend Artikeln in anderen Zeitschriften, vor allem Monticola. Er wirkte mit an der Vogelwelt des Kantons Bern (Lüps et al. 1978) und an den Schweizer Brutvogelatlant (Schifferli et al. 1980 und Schmid et al. 1998). Seine Publikationen (Beispiele s. Literatur) zeugen trotz neuer Themen von jahrelanger Konstanz in seiner von Geduld und Ausdauer gekennzeichneten Beobachtertä-

tigkeit. Er notierte nicht nur Art und Zahl der beobachteten Vögel, sondern erhob regelmäßig Daten zu Anzahl Jahresbruten, Bruterfolg, Nachwuchsrate usw. Seine Vergleiche belegen eine imponierende Literaturkenntnis. Seine Verdienste um Avifaunistik und Vogelschutz sind neben anderen Auszeichnungen mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft der Ala (1990) und der Ernennung zum Ehrendoktor der Universität Bern (2002) gewürdigt worden (s. Marti, Ornithol. Beob. 99: 332, 2002 und 105: 215, 2008, mit Bild; F. Niederwolfsgrubber, Monticola 9: 131, 2003, mit Bild, und 10: 1, 2007, mit Bild).

Josef Hofer

Die Vogelwarte hat seit 1956 versucht, nach dem Vorbild der Entenfanganlage von Lukas Hoffmann an der Tour du Valat am Sempacher See Enten zu fangen, was ihr in kleinem



Abb. 19. Josef Hofer mit einem gefangenen Kormoran vor seiner Fangreuse. Aufnahme des Autors, 19. März 1991. – *Josef Hofer with a Great Cormorant caught on Lake Sempach.*

Stil mit Schwimmenten auch rasch gelungen ist. Eine effiziente Fangreuse für Tauchenten installierte Fischermeister Josef Hofer (geb. 1933, Oberkirch) 1955. Bis 2006 fing er darin etwa 46 200 Enten, 6897 Blässhühner, 4820 Möwen, 2553 Kormorane usw. Das Einzugsgebiet der von ihm beringten Vögel reicht ostwärts bis Yakutien (Reiherente 8101 km). Hofer konnte dank harter Beringungsarbeit neben seinem strengen Tagwerk als Berufsfischer (und den dabei gemessenen Tauchtiefen von Wasservögeln) eine ungeahnte Mobilität der Wasservögel innerhalb der europäischen Winterquartiere nachweisen; seine Ringvögel halten überdies alle Alters- und Distanzrekorde (Würdigung zum 65. Geburtstag durch A. & L. Schifferli, Ornithol. Beob. 95: 341, 1998).

Vinzenz Ziswiler

Vinzenz Ziswiler (geb. 1.2.1935 in Luzern) durchlief seine komplette Laufbahn an der Universität Zürich; Promotion 1962 bei Professor Hans Steiner (Ziswiler 1962); Anstellung am Zoologischen Museum als Konservator. Neben seiner Lehrtätigkeit (Privatdozent 1967, Ausserordentlicher Professor 1972, Ordentlicher Professor 1981, Emeritierung 2002) leitete er nach dem Weggang von Prof. Hans Burla das Zoologische Museum mit seinem Ausstellungsbetrieb. Als Forscher widmete sich Ziswiler vor allem der funktionellen Morphologie des Verdauungstrakts von Singvögeln (Übersicht bei Ziswiler 1977). In den Siebziger- und Achtzigerjahren legten Hans-Rudolf Güttinger (Universität Kaiserslautern), Marcel Güntert (Naturhistorisches Museum Bern), Dominique Homberger (s. unten) und Heinz Richner (Universität Bern) mit ihren Dissertationen die Fundamente ihrer späteren Karrieren. Sein Lehrbuch (Ziswiler 1976) war für ein Jahrzehnt das Standardwerk jedes deutschsprachigen Biologie-Studenten. Die zitierte Literatur bekundet ausserdem Ziswilers Interesse für Prachtfinken und bedrohte und ausgerottete Tierarten (s. auch Dorst 1966). International bekannt wurde V. Ziswiler spätestens mit seinen Beiträgen über Verdauungstrakt und Bürzeldrüse (Ziswiler & Farner 1972, Jacob & Ziswiler 1982; nach Angaben von Johann Hegelbach).

Roger Alfred Stamm

Roger Alfred Stamm (geb. 12.9.1935 in Basel) schloss sein Studium (Zoologie, Nebenfächer Botanik, Psychologie, Philosophie und Ethnologie) 1960 mit der Promotion bei Prof. A. Portmann ab (Stamm 1962). Er habilitierte 1966 (Stamm 1965) und arbeitete bis am 30. September 1974 an der Zoologischen Anstalt der Universität Basel. Anschliessend war er bis zu seiner Emeritierung als Ordentlicher Professor für Biologie und ihre Didaktik sowie für Sozio-kulturelle Anthropologie an der Pädagogischen Hochschule Lüneburg (heute: Leuphana Universität Lüneburg) zuständig für die Ausbildung von Biologielehrern und Umweltbildnern. Stamm erforschte Sozialverhalten und Kommunikationssystem bei Papageien und Lachmöwe mit Nachdruck auf der Erfassung des Gestaltcharakters von Verhaltensabläufen in der Weiterentwicklung des von Prof. Rudolf Schenkel eingeführten Begriffs der «Szene». Als Gast in der Forschungsgruppe von Niko Tinbergen (Universität Oxford, 1962–1965) übernahm Stamm auch die Argumente der Verhaltensökologie (Stamm 1969, 1978, 1986, 1988).

Adelheid Studer-Thiersch

Adelheid Studer-Thiersch (geb. 30.9.1939) hat gestützt auf langjährige Erfahrung als Helferkind im heimatlichen Zoo in Recklinghausen (Nordrhein-Westfalen) nach dem dortigen Abitur im Zoologischen Garten Basel ein halbjähriges Volontariat absolviert. Die erste erfolgreiche Flamingo-Brut in einem europäischen Zoo wurde für Adelheid Thiersch zum Schlüsselerlebnis. Sie studierte, promovierte 1961 bei Konrad Lorenz (Arbeitstitel der Dissertation: Die «sogenannte» Balz der Flamingos) und verstand es in der Folge, ihre intime Zoo-Erfahrung durch Freilandbeobachtungen glücklich zu ergänzen. Daraus entstanden von 1962 bis 2008 22 Publikationen über Flamingos, insbesondere deren Anpassungen an ihren ungewöhnlichen Lebensraum. Die Fütterung der Jungvögel mit einem Blut enthaltenden Fütterungssekret ist dazu ebenso ein Mosaikstein wie die besondere Art der Mauser, das allome-

trische Flügelwachstum u.a.m. (z.B. Lang et al. 1962, Studer-Thiersch 1964, 1966, 1967, 1972, 1974, 2000, Studer-Thiersch & Wackernagel 1969). Als Expertin hat A. Studer jahrelang in der IUCN-SSC/Wetlands International Flamingo Specialist Group und in der Phoenicopteriformes Taxonomic Advisory Group der European Association of Zoos and Aquaria mitgearbeitet. Sie hat sich auch als Co-Redaktorin des Ornithologischen Beobachters (1968–1974, s. Marti 2003, mit Bild), mit der Aufarbeitung von Ringfunden und mit Auswertung und Publikation liegengeliebener Arbeiten Verdienste erworben (Burckhardt & Studer-Thiersch 1970, Studer-Thiersch 1969, 1984).

Heinz Hafner

Heinz Hafner (1940–2003), aufgewachsen in Rheinfelden (Kanton Aargau), machte eine Lehre als Koch. 1962 entdeckte er als Begleiter des Fotografen und Schriftstellers Karl Weber die Camargue und entschloss sich, sein Leben künftig dort zu verbringen. Er stiess im Herbst 1964 als in der Schweiz bisher nicht aufgefallener Laiornithologe zum Forscherteam der Station biologique de la Tour du Valat in der Camargue und befasste sich bis zu seiner Pensionierung im Jahre 2000 mit den in Kolonien brütenden Reiherarten. 1977 erwarb er mit seiner «Contribution à l'étude écologique de quatre espèces de hérons, *Egretta garzetta*, *Ardeola ralloides*, *Ardeola ibis*, *Nycticorax nycticorax*» den Dokortitel der Universität Toulouse. Hafner war von 1982 bis Mai 2003 Koordinator der «Heron Specialist Group» der IUCN (The World Conservation Union) und von 1984 an Leiter der ornithologischen Abteilung der Station biologique de la Tour du Valat. Auf seine ersten Publikationen (s. unten) folgten allein oder zusammen mit weiteren Autoren zwischen 75 und 100 weitere über Reiher und andere Wasservögel, darunter das Buch Kushlan & Hafner (2000) zusammen mit seinem Nachfolger als Koordinator der Reiher-Spezialistengruppe (Nachruf P. Isenmann, *Alauda* 72: 66, 2004; Zusammenfassung seiner Forschungsergebnisse und Bibliographie s. Hafner et al. (2004), Literaturverzeichnis ausserdem bei Isenmann (2003)).

Dominique Homberger und Beiträge von Damen zur wissenschaftlichen Ornithologie

Bei oberflächlichen biographischen Studien und meinen bisherigen Ausführungen könnte man meinen, Ornithologie sei bis gegen Ende des 20. Jahrhunderts weitgehend eine Männerdomäne gewesen. Einer solchen Annahme möchte ich vehement widersprechen, muss die mir selbst auferlegte Beschränkung allerdings ausnahmsweise durchbrechen, um noch auf die vergleichsweise junge Zürcherin Dominique Homberger (geb. 10.4.1948), Associate Professor an der Louisiana State University in den USA, aus der Schule in funktioneller Morphologie von Vinzenz Ziswiler (Universität Zürich) hinweisen zu können. Frau Homberger hat sich vor allem mit Schnabel- und Zungenmorphologie von Papageien und den damit zusammenhängenden Verhaltens- und Bewegungsweisen sowie mit Untersuchungen zur Bedeutung von Homologien und Analogien von Hautbildungen von Tieren für die Systematik einen Namen gemacht.

Ja, von wenigen Ausnahmen abgesehen treten Damen erst in den letzten knapp 40 Jahren als Autorinnen auf. Aber das ornithologische Schrifttum wäre auch früher ohne die nicht öffentlich kundgetane Mitarbeit von Ornithologen-Gattinnen um wesentliche Beiträge är-



Abb. 20.
Dominique
Homberger.

mer. Es wäre mehr als ungerecht, auf diese verdeckten Leistungen nicht hinzuweisen. Beim Ehepaar Heinroth wissen wir, was Magdalena geleistet hat; eine solche Transparenz ist aber nicht bei allen Publikationen gewahrt. Ich kenne unzählige Ehepaare, die jahrelang gemeinsame Exkursionen unter sehr aktiver Beteiligung der Damen durchgeführt haben. Und ich kenne in Mitteleuropa Berufornithologen von Rang und Namen, die ohne das ständige Drängen und die aktive Mitarbeit ihrer Gattinnen im Feld, bei der Jungenaufzucht, beim Diskutieren und am Schreibtisch manch wichtige Publikation nie bis zum Druck gebracht hätten. In meinem persönlichen Fall hat meine Gattin nebst aktiver Mitarbeit wie selbstverständlich auch «Infrastruktur und Betrieb des fehlenden Instituts samt Gästehaus für Mitarbeiter» sichergestellt. Solche Leistungen zu verkennen, nur weil ein Name nicht oder nur ausnahmsweise in einem Literaturverzeichnis aufscheint, wäre fehl am Platz.

4. Die Rolle der Ornithologen der Suisse romande und des Ticino

Dieser Beitrag ist auf Wunsch zum Hundert-Jahr-Jubiläum der Ala, Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz, entstanden, und betont deshalb das ornithologische Geschehen in der deutschsprachigen Schweiz, das als solches aber nicht isoliert betrachtet werden darf. Erinnern wir nochmals daran: Das erste Heft des Ornithologischen Beobachters ist am 2.1.1902 auf Initiative und Rechnung von Carl Daut (Bern) erschienen. Die Zeitschrift ist erst mit der Gründung der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz S.G.V.V. (ab 1931 ALA, später Ala) am 20.6.1909 zum offiziellen Organ dieser Gesellschaft geworden.

4.1. Suisse romande

In Neuchâtel (Neuenburg) hat am 22. Mai 1913 die konstituierende Versammlung der Société romande pour l'étude et la protection des oiseaux stattgefunden, und im Juli 1913 ist das erste Heft des Vereinsorgans «Nos



Abb. 21. Anne-Marie Glutz von Blotzheim. Arbeitstagung des Exekutivausschusses des Internationalen Zentrums für Wasservogelforschung (IWRB) in Kampen, Niederlande (28.5.1965).

Oiseaux» erschienen. Wichtige Autoren, wie Alfred Richard, Léon Pittet, Alphonse Mathey-Dupraz und Robert Poncy, hatten bis anhin im *L'Ornithologiste* (diesen Titel führte der Ornithologische Beobachter bis und mit 1952 neben seinem deutschsprachigen Namen) publiziert. Sie veröffentlichten auch weiterhin in beiden Zeitschriften. Die Ala war über Jahrzehnte eine gesamtschweizerische Gesellschaft, ein Status, den sie trotz der Gründung einer eigenen Gesellschaft in der Romandie, erst in den Fünfzigerjahren mit wachsendem Mitgliederbestand beider Gesellschaften, mit zunehmender Strukturierung der Beobachtertätigkeit (Gründung der Centrale ornithologique romande im Oktober 1947) und wachsendem Selbstbewusstsein der welschen Schwesterorganisation bzw. ihres überaus aktiven Redaktors und Leiters der Beobachtungszentrale, Paul Géroutet, fast unmerklich eingebüsst hat. Beide Zeitschriften waren zunächst sehr ähnlich ausgerichtet. Sie enthielten Abhandlungen über einzelne Arten oder (lohnende) Gebiete, Vogelschutzthemen und avifaunistische Sammelberichte (in *Nos Oiseaux* «Calendrier ornithologique»). Als wissenschaftlich bedeutungsvolles Organ

entwickelte sich *Nos Oiseaux* nach der Übernahme der Redaktion ab Juli 1939 durch Paul Géroutet. Er war es auch, der die *Calendriers ornithologiques* ab Winter 1946/47 zu saisonal verarbeiteten Sammelberichten machte und dem wir die Organisation der ersten Wasservogelzählung am Genfer-, Neuenburger- und Murtensee im Winter 1951/52 zu verdanken haben. Diese Beispiele hat Dieter Burckhardt (1948b bzw. 1954b) für die deutsch- und italienischsprachige Schweiz aufgenommen, woraus sich die bis heute wichtigsten avifaunistischen Gemeinschaftsunternehmen des Landes entwickelt haben.

Auch hier möchten wir einige Persönlichkeiten kurz erwähnen, die sich als Bindeglieder zwischen der Romandie und der deutschsprachigen Schweiz besonders hervorragen haben.

Paul Géroutet

Paul Géroutet (1917–2006) war nach Olivier Meylan (s. S. 17–18) ohne Zweifel die herausragendste Persönlichkeit. Trotz seiner Eigenständigkeit und seiner Initiative hat er zur Schweizerischen Vogelwarte und über diese zu den Ornithologen der deutschsprachigen Schweiz stets ein freundschaftliches und überaus kooperatives Verhältnis gepflegt. Er hat an allen von der Vogelwarte initiierten Gemeinschaftsprojekten als Feldornithologe, Regionalorganisator, Co-Autor und Übersetzer sehr aktiv teilgenommen. Solange es seine Gesundheit erlaubt hatte, hat er auch kaum je an einer Beringer-, später Mitarbeitertagung der Vogelwarte gefehlt und sich als Referent oder Diskussionssteilnehmer zum Wohl der Sache eingebracht und war damit eines der wichtigsten Bindeglieder über die Sprachgrenzen hinweg. Trotz dieser engen Zusammenarbeit hat er sich in all seinen eigenen Projekten (Yves Muller führt in seiner Bibliographie d'Ornithologie Française allein für den Zeitraum 1945–1990 159 Publikationen auf) stets seinen persönlichen Stil, eine gepflegte Sprache sowie eine prägnante und fesselnde Ausdrucksweise basierend auf eigener Felderfahrung und guter Kenntnis der französischen und deutschen Literatur bewahrt (Nachrufe U. N. Glutz von Blotzheim, Ornithol. Beob. 104: 70–74, 2007; B. Posse & O.



Abb. 22.
Paul
Géroutet.
Zeichnung
von Eric
Vuichoud,
Grand-
Lancy, 1993.

Biber, F. Vuilleumier, P. Nicolau-Guillaumet u.a., *Nos Oiseaux* 54: 1–28, 2007; P. Nicolau-Guillaumet u.a., *Alauda* 75: 1–14, 2007).

J. P. Ribaut, G. de Crousaz, M. Godel

Jean Pierre Ribaut (geb. 1935, Biologe, bis 1998 Direktor der Naturschutz- und Umweltabteilung des Europarates, dann Professor an der Universität Lille; seit 1989 Berater der Europäischen Bischofskonferenz in Umwelt- und Nachhaltigkeitsfragen, Vertreter des Heiligen Stuhls auf internationalen Umweltkonferenzen u.a.m.), Gérard de Crousaz (geb. 5.1.1933, Honorarprofessor, Dr. med., Neurologe) und Michel Godel (1935–2006, Geologe; Nachruf F. Vuilleumier, *Nos Oiseaux* 54: 126, 2007) waren in den Fünfzigerjahren die Leitfiguren auf den Vogelzugpässen Cou und Bretolet, haben dort unzählige Ornithologen aus der deutschsprachigen Schweiz in die Beobachter- und Beringertätigkeit eingeführt und die Verantwortung 1958 an den Leiter der Schweizerischen Vogelwarte abgetreten (Schifferli, Ornithol. Beob. 56: 145, 1959). Bretolet ist in dieser Zeit zur wichtigsten Institution für die wissenschaftliche Feldarbeit in der Schweiz geworden. Die Station hat ihre Aktivität nicht auf Vogelzug beschränkt, sondern während Jahren auch dem Studium der Verbreitung von Kleinsäugetern, dem Wanderverhalten von Fledermäusen und

Insekten sowie ornithologischen Spezialuntersuchungen (Radarornithologie, Mauser, Physiologie usw.) gedient.

Francis Benoit

Zeitgleich mit den beginnenden Aktivitäten auf Col de Bretolet hat Francis Benoit (geb. 3.9.1930; Ausbildung als Uhrmacher und kaufmännischer Angestellter; vielseitige Berufskarriere, zuletzt Verwalter der Filiale St-Imier der Publicitas AG) unzählige Jungornithologen für die Ornithologie zu begeistern gewusst und seine Erfahrung an diese weitergegeben. Die Anfänge der Beobachtungs- und Beringungsaktionen auf dem Hahnenmoospass (Kanton Bern) gehen auf das Jahr 1951 zurück, als – ermutigt durch die guten Resultate ähnlicher Unternehmungen auf den Pässen Cou und Bretolet (Val d’Illiez, Kanton Wallis) – die Ornithologen Jean Strahm und Francis Benoit auf dem Hahnenmoospass erste Beobachtungen anstellten. In der Folge verbrachte F. Benoit bis zum Jahre 1960 während der Herbstzugzeit verschiedene Wochenenden auf dem Pass. 1961 fand auf seine Initiative und unter seiner fachlichen und logistischen Leitung erstmals ein zweiwöchiges Beringungs- und Beobachtungslager statt, wobei die Equipe – wie in den folgenden Jahren – ausschliesslich aus jungen Berner und Basler Ornithologen zusammengesetzt war. Weitere Lager mit bis zu 25 Teilnehmern folgten bis 1964 (s. Rychner & Imboden 1965, Fuchs 1968). 1967 begann Benoit nach bewährtem Muster den Vogelzug auf dem Chasseral zu beobachten (Biber & Benoit 1968). Fang und Beringung während des Herbstzuges wurden bis 1982 fortgeführt (z.B. Biber 1973), Untersuchungen am Wasserpieper durch Jean-Pierre Biber sogar bis 1985.

Jean Strahm

Schliesslich sei noch Jean Strahm (1908–2001), ein in Fribourg lebender Angestellter der Schweizerischen Bundesbahnen SBB, verantwortlich für Streckenüberwachung und -unterhalt, erwähnt. Strahm war ein guter Kenner der Avifauna des Kantons Freiburg, des Neuenburger Jura und der Gegend von Zermatt (Strahm



Abb. 23. Francis Benoit bei Wühlmaus-Zählung nahe Romont. Aufnahme des Autors, Anfang November 1997. – *Francis Benoit recording voles.*

1982, 1985), ein eifriger Chronist der täglichen Pendelflüge der Alpendohlen zwischen Schlafplätzen und winterlichen Nahrungsgründen und lange Zeit der Spezialist für die Felsenschwalbe, die er noch ausschliesslich als Felsbrüter kannte (Strahm 1953, 1954, 1956, 1963). Er war nicht nur ornithologisch vielseitig interessiert, sondern hat sich auch botanisch, dendrologisch und petrographisch erfolgreich betätigt. Obwohl alles andere als autoritätsgläubig und charakterlich eher Einzelgänger hat er nicht

nur als Vorstandsmitglied von Nos Oiseaux und Gründungsmitglied des Cercle ornithologique de Fribourg mit seinen Interessen und damit zusammenhängenden Kontakten eine besondere Rolle als Bindeglied über die Sprachgrenze hinweg gespielt (Nachruf S.-P. Parrat, A. Aebischer & M. Beaud, Nos Oiseaux 49: 64, 2002).

4.2. Ticino

Aus der Reihe von Tessiner Ornithologen des 20. Jahrhunderts möchte ich nur vier Namen herausgreifen, obwohl sich auch nach der Übersicht in Corti (1945) viele mehr zumindest in der Avifaunistik und Nachwuchsförderung sehr verdient gemacht haben.

Angelo Ghidini

Die zahlreichen Publikationen des Naturforschers und Taxidermisten Angelo Ghidini (1876–1916) über die Vögel des Tessins und der nördlichen Lombardei hat uns vor allem Corti (1945, 1961) zugänglich gemacht. Sie bildeten auch für dessen Avifauna einen bedeutungsvollen Fundus.

Augusto Witzig

Der 1893 in Zürich geborene Augusto Witzig kam 1919 als Mitarbeiter der Schweizerischen Rentenanstalt nach Lugano, wo er die dortige Generalagentur zur Blüte brachte und bis zu seiner Pensionierung 1958 führte. Witzig hat sich in seiner Freizeit mit grösster Hingabe für den Vogel- und Naturschutz im Tessin eingesetzt, war Mitbegründer von «Pro Avifauna» und der Zeitschrift «I nostri uccelli», die in einer Auflage von 1500 Exemplaren bis zu deren Eingehen während des 2. Weltkrieges kostenlos abgegeben worden ist und in Schulen, bei Zoll- und Polizeiorganen sowie beim Forstdienst das Interesse für die Vogelwelt und deren Schutz gefördert hat. 1942 begann Witzigs Mitarbeit im Museo cantonale di storia naturale von Lugano, wo er nach dem Tod des Entomologen Pietro Fontana vom Regierungsrat als Kurator der Zoologischen Sammlung eingesetzt worden ist, um die er sich während 22 Jahren

sehr verdient gemacht hat. In dieser Funktion und als Mitarbeiter der Zeitschrift «Il nostro paese» hat sich Witzig um die avifaunistische Erforschung der Südschweiz, vor allem aber mit der Verbreitung seiner Kenntnisse, dem Erklären ökologischer Zusammenhänge und der Ermahnung zum rücksichtsvollen Umgang mit der Natur grosse Verdienste erworben. Er verstarb 1970 in seinem 78. Lebensjahr (Nachruf von O. Panzera, Ornithol. Beob. 70: 140–143, 1973, mit Bild).

Pietro D'Alessandri

Pietro D'Alessandri (1924–2001) führte eine Arztpraxis in Faido und kannte trotz spärlicher Freizeit die Vogelwelt der Leventina wie kein zweiter. Er erbrachte mehrere Erstnachweise von Brutvogelarten, überliess deren Publikation von wenigen Ausnahmen abgesehen aber seinen Freunden A. und L. Schifferli, mit denen er vor allem in den Siebzigerjahren grosse Teile des Kantons Tessin kartierte. Aufgrund seiner Kenntnisse war D'Alessandri an allen wichtigen ornithologischen Projekten und dem Schutz wertvoller Lebensräume im Tessin mitbeteiligt.

Roberto Lardelli

Während D'Alessandri die avifaunistische Erforschung vor allem des Sopraceneri an die Hand genommen hat, hat der im Südtessin beheimatete Lehrer Roberto Lardelli (geb. 5.6.1951) sich zunächst auf den Süden des Kantons konzentriert (z.B. Lardelli 1986a, b, 1987, 1988, 1990), dann aber als Organisator und Autor einen Atlas über die Winterverbreitung der Vögel im Tessin publiziert; es ist der erste Regionalatlas zur Winterverbreitung von Vögeln in der Schweiz (Lardelli 1993). Lardelli hat sich aktiv an allen Vogelzugprojekten der Schweizerischen Vogelwarte im Tessin (u.a. Mondbeobachtungen und Fangaktionen in den Bolle di Magadino, z.B. Lardelli 2006) und an Atlasprojekten in Italien beteiligt. Die innovative Auswertung eines Tessiner Brutvogelatlasses ist abgeschlossen; zur Zeit wird an den Texten gearbeitet.

5. Ausblick

Wie diese Zeilen zeigen, darf sich die Schweizer Ornithologie im internationalen Konzert sehen lassen. Es wird immer neugierige Wissenschaftler und Laiornithologen geben, die intelligente, zeitgemässe Fragen stellen und sich allein oder mit anderen zusammen mit grossem Elan deren Lösung annehmen. Daneben fällt bei der heutigen «Organisation» der Schweizer Ornithologie der Schweizerischen Vogelwarte in Sempach und den Redaktoren der inländischen ornithologischen Fachzeitschriften eine hohe Verantwortung bei der Förderung innovativer Fragestellungen und bei der Fortführung und Unterstützung lohnender Langzeitprojekte zu. Dank hervorragender Redaktoren, die eigene Interessen jahrelang dem Wohle der Zeitschrift und der Förderung der Autoren zuliebe hintangestellt haben, hat der Ornithologische Beobachter als Fachorgan der Ala vor allem im deutschsprachigen Raum eine verdient hohe Reputation. Deren Nachhaltigkeit muss auch in Zukunft eines der obersten Ziele der Ala bleiben. Ich wünschte mir, dass nicht nur in unseren Zeitschriften (!) mit noch etwas mehr Strenge die Wiederholung von bereits Bekanntem vermieden wird, und für die Auswertung in Archiven schlummernder lohnender Daten, wenn nötig, noch mehr als bisher Laiornithologen und Wissenschaftler um Hilfe zur Veröffentlichung herangezogen werden. Es hat schon immer Manuskripte gegeben, die von Grund auf überarbeitet werden mussten. Diese Aufgabe kann (wie in der Praxis bereits oft erfolgreich bewiesen) nicht allein den Redaktoren überlassen werden.

Im Gegensatz zu heute besonders angesehenen naturwissenschaftlichen Fachzeitschriften scheint bei den meisten Autoren des Ornithologischen Beobachters bis in die jüngste Zeit zumindest Freude an den Erscheinungen der Natur, nicht selten Achtung, ja Bewunderung für die von Vögeln erbrachten Leistungen, oft auch Sorge um die Zukunft einzelner Arten, der Vogelwelt oder unseres Lebensraums insgesamt durch. Der Vogel ist auch bei jüngeren Wissenschaftlern (noch) nicht zum Studienobjekt verkommen (s. dazu A. Gosler, *Ibis* 150: 862–863, 2008); die Autoren schämen sich

nicht, Ornithologen zu sein. Diese verbreitete Einstellung entspricht der Grundidee der Ala und macht deren Zeitschrift neben ihrem beizubehaltenden hohen wissenschaftlichen Niveau auch sympathisch. Die für die Ala und deren Fachorgan Verantwortlichen sind gut beraten, wenn sie auch in Zukunft auf sittlich-ästhetische Werte setzen, denn eng utilitaristisch motivierte Forschung trägt zu wenig zur ersehnten Geborgenheit des Menschen in einer möglichst wenig beschädigten Umwelt bei.

Der Ornithologische Beobachter allein hat nie ein vollständiges Bild der Schweizer Ornithologie vermittelt. Bei den derzeitigen Anforderungen, für eine erfolgreiche berufliche Karriere möglichst viele Publikationen in englischer Sprache in Zeitschriften mit hohem «impact factor» unterzubringen, wird dies immer weniger der Fall sein. Mit der Vielzahl weit verstreuter Publikationen wird es auch zusehends schwieriger, den Überblick über wirklich wichtige Fortschritte zu behalten. Die von der Ala durchgeführten Symposien waren diesbezüglich ein guter Ansatz, der in dieser oder anderer Form weitergeführt zu werden verdient, um alle – auch die Öffentlichkeit – an den Fortschritten teilhaben zu lassen.

Dank. Meine eigenen Kenntnisse und Erinnerungen mussten z.T. mit Kollegen diskutiert oder von diesen ergänzt werden. Besonders dankbar bin ich Michel Beaud (Fribourg), Dr. Walter Brücker (Altdorf), Dr. Dieter Burckhardt (Basel), Dr. Johann Hegelbach (Zürich), Prof. Dr. Paul Ingold (Kirchlindach), Dr. Paul Isenmann (Montpellier), Dr. Marcel S. Jacquat (La Chaux-de-Fonds), Dr. Christian Marti (Sempach), Klaus G. Mau (Potsdam) und dipl. phil. nat. Urs Wüthrich (Bürglen).

Zusammenfassung

Dieser kurze Abriss ist bestenfalls ein kleiner Mosaikstein zur immer noch ausstehenden Geschichte der Schweizer Ornithologie. Erstens fehlt dafür hier der Platz, und zweitens ist die Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz (später Ala) zwar als landesweite Gesellschaft gegründet worden, hat sich aber nach der Gründung von Nos Oiseaux 1913 nach und nach mehr oder weniger auf den deutschsprachigen Landesteil beschränkt. Deshalb fokussiert sich dieser Beitrag weitgehend auf die Deutschschweiz, obwohl die Romands und die Tessiner Ornithologen Wesentliches zur Bedeutung der Schweizer Ornithologie beigetragen haben.

Schwerpunkte der ornithologischen Forschung in der Schweiz bilden Avifaunistik, Wanderungen, Conservation Biology, Morphologie und Mauser. Es darf mit Fug behauptet werden, dass die Schweizer Ornithologen mit Avifaunen und Verbreitungsatlanen ihren Nachbarn in Mitteleuropa stets voraus waren und Massstäbe gesetzt haben. Sie kennen den Status, die Verbreitung, die Bestandsgrösse, die Brutbiologie und den Zug ihrer Brutvögel und Wintergäste sehr gut. Wasservogelzählungen haben eine fast 60-jährige Tradition; ihre Ergebnisse dienten als solide Basis für zahlreiche europaweit beachtete ökologische Untersuchungen. Vogelzugforschung ist vor allem auf Alpenpässen und Juraübergängen intensiv betrieben worden. Die Pässe Cou und Bretolet gehören im Binnenland zu den wichtigsten Brennpunkten des Vogelzuges. Um 1955 begann die Schweizer Radarornithologie, die bis heute mit Überwachungs- und Zielfolgeradar weltweit beachtete Ergebnisse über den Zug im Alpenraum, an den Küsten des Mittelmeeres, im Nahen Osten und in der mauretanischen Sahara geliefert hat.

Mauser und Altersbestimmung bei Vögeln sind zwei Bereiche, zu denen Schweizer Ornithologen besonders wichtige Beiträge geleistet haben. Sie bauen auf Balgsammlungen und Federpräparaten auf, die zum Gründlichsten gehören, was es diesbezüglich weltweit gibt. Schweizer Ornithologen haben auch besonders viele Erkenntnisse zu Brutbiologie und Siedlungsdichte erarbeitet, zwei Spezialgebiete, die durch das heutige Monitoring leider weitgehend verdrängt worden sind.

In den letzten 20 Jahren hat wegen der schwindenden Biodiversität angewandte Forschung – mit dem Ziel schädliche Formen der Landnutzung zu minimieren – anteilmässig sehr stark zugenommen. Vergleicht man die daraus erwachsenen Empfehlungen mit deren Umsetzung in der Praxis von Landwirtschaft und Naturschutz darf man sich fragen, ob sich der Aufwand bisher gelohnt hat.

Einige Wissenschaftler und Laienornithologen mit besonderen Verdiensten an den Fortschritten der wissenschaftlichen Ornithologie werden kurz besprochen. Es ist beachtlich, dass nicht nur Forschungsinstitute, sondern mit besonders grossem Engagement an Ideen oder mit Langzeituntersuchungen auch Laienornithologen Wesentliches geleistet haben. Mit Einfallsreichtum und Ausdauer werden sie auch künftig neben den Hochschulen eine wichtige Rolle spielen.

Literatur

(nur im Text zitierte und/oder für die besprochenen Persönlichkeiten besonders charakteristische Publikationen)

- AMANN, F. (1994): Der Brutvogelbestand im Allschwilerwald 1948/49 und 1992/93. *Ornithol. Beob.* 91: 1–23. – (1997): Ansiedlung und Verhalten der Jungvögel bei der Sumpfmehse *Parus palustris*. *Ornithol. Beob.* 94: 5–18. – (2003): Revierbesetzung und Paarbindung bei der Sumpfmehse *Parus palustris*. *Ornithol. Beob.* 100: 193–210. – (2007): Balzfüttern, Nahrung und Samenverstecken bei der Sumpfmehse *Parus palustris*. *Ornithol. Beob.* 104: 91–100.
- AMBERG, R. (1953): Das Wauwilermoos als früheres Heim der Vogelwelt. *Ornithol. Beob.* 50: 101–131 (mit Literaturverzeichnis).
- Anon. (wohl A. HESS; 1917): Dr. Hermann Fischer-Sigwart. *Ornithol. Beob.* 14: 82–84.
- APPERT, O. (1966a): Beitrag zur Biologie und zur Kenntnis der Verbreitung des Madagaskar-Mähnen-Ibisses, *Lophotibis cristata* (Boddaert). *J. Ornithol.* 107: 315–322. – (1966b): La répartition géographique des couas dans la région du Mangoky et la question de leur présence aux différentes époques de l'année. *Bull. Acad. Mal.* 44(2): 29–36. – (1967): Die Rachenzeichnung beim Nestling des Braunkopf-Seidenkuckucks *Coua ruficeps olivaceiceps* (Sharpe) von Madagaskar. *Ornithol. Beob.* 64: 52–56. – (1968a): Neues zur Lebensweise und Verbreitung des Kurols, *Leptosomus discolor* (Hermann). *J. Ornithol.* 109: 116–126. – (1968b): Zur Brutbiologie der Erdracke *Uraetornis chimaera*, Rothschild. *J. Ornithol.* 109: 264–275. – (1968c): Beobachtungen an *Monias benschi* in Südwest-Madagaskar. *J. Ornithol.* 109: 402–417. – (1968d): La répartition géographique des Vangidés dans la région du Mangoky et la question de leur présence aux différentes époques de l'année. *Oiseau* 38: 6–19. – (1968e): Oiseaux de Madagaskar. Science et Nature par la photographie et par l'image 89: 2–10. – (1970a): Zur Biologie der Vangawürger (Vangidae) Südwest-Madagaskars. *Ornithol. Beob.* 67: 101–133. – (1970b): Zur Biologie einiger Kua-Arten Madagaskars (Aves, Cuculi). *Zool. Jb. Syst.* 97: 424–453. – (1971a): Die Taucher (Podicipedidae) der Mangokygegend in Südwest-Madagaskar. *J. Ornithol.* 112: 61–69. – (1971b): Die Limikolen des Mangokygebietes in Südwest-Madagaskar. *Ornithol. Beob.* 68: 53–77. – (1971c): Die Flamingos der Mangokygegend in Südwest-Madagaskar. *Ornithol. Beob.* 68: 271–276. – (1972a): Die Segler (Apodidae) und Schwalben (Hirundinidae) des Mangokygebietes in Südwest-Madagaskar. *Ornithol. Beob.* 69: 275–286. – (1972b): Beobachtungen über *Thamnornis* und die übrigen Sylviidae der Mangokygegend in Südwest-Madagaskar. *J. Ornithol.* 113: 76–85. – (1973): Vögel Madagaskars. *Natur und Museum* 103: 124–129. – (1980): Erste Farbaufnahmen der Rachenzeichnung junger Kuas von Madagaskar (Cuculi, Couinae). *Ornithol. Beob.* 77: 85–101. – (1985): Zur Biologie der Mesitornithiformes (Nakas oder «Stelzenralen») Madagaskars und erste fotografische Dokumente von Vertretern der Ordnung. *Ornithol. Beob.* 82: 31–54. – (1994): Gibt es in Madagaskar einen Vertreter der Pirole (Oriolidae)? Zur systematischen Stellung der Gattung *Tylas*. *Ornithol. Beob.* 91: 255–267. – (1995): Zum Dunenkleid

- der Nakas (Mesitornithiformes) von Madagaskar. Ornithol. Beob. 92: 455–458. – (1996a): A contribution to the ornithology of the region of Morondava, western Madagascar. Working group on birds in the Madagascar region. Newsletter 6(1): 18–54. – (1996b): Some observations on the nesting of *Xenopirostris damii* (Van Dam's Vanga). Working group on birds in the Madagascar region. Newsletter 6(2): 7–8. – (1997): Zur Verbreitung und Biologie der Newtonien (Gattung *Newtonia*, Sylviidae) der Mangokyregion in Südwest-Madagaskar. Ornithol. Beob. 94: 39–52.
- ARCIS, M. D' (1939): Introduction à l'étude des migrations dans les Alpes suisses. Nos Oiseaux 15: 98–107.
- ARN-WILLI, H. (1960): Biologische Studien am Alpengesler. Vogt-Schild AG, Solothurn. 204 S.
- BAUER, K. M. & U. N. GLUTZ VON BLOTZHEIM (1968): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 2. Akad. Verl.-Ges., Frankfurt am Main. – (1969): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 3. Akad. Verl.-Ges., Frankfurt am Main.
- BIBER, O. (1973): Zur Phänologie des Herbstzuges beim Hausrötel *Phoenicurus ochruros* nach Fangergebnissen auf dem Chasseral (Berner Jura). Ornithol. Beob. 70: 147–156.
- BIBER, O. & F. BENOIT (1968): Le premier camp ornithologique du Chasseral. Nos Oiseaux 29: 295–301.
- BRETSCHER, K. (1917): Dr. H. Fischer-Sigwart als Zoologe. Ornithol. Beob. 14: 88–89 und 115. – (1918): Zur Frage des «Kataloges». Erwiderung. Ornithol. Beob. 16: 12–14. – (1920): Der Vogelzug in Mitteleuropa. Wagner'sche Univ.-Buchdruckerei, Innsbruck: 40–43 und 69–72. – (1931): Der Vogelzug in der Schweiz. Denkschr. Schweiz. Nat.forsch. Ges. 66: 79–114.
- BRUDERER, B. (1966): Herbstzugbeobachtungen im Jura. Bericht über die Feldbeobachtungen auf Ulmethöchi (Baselland) 1962–1965. Ornithol. Beob. 63: 147–160. – (1967): Zur Witterungsabhängigkeit des Herbstzuges im Jura. Ornithol. Beob. 64: 57–90. – (1996): Vogelzugforschung im Bereich der Alpen 1980–1995. Ornithol. Beob. 93: 119–130.
- BRUDERER, B. & R. WINKLER (1976): Vogelzug in den Schweizer Alpen. Eine Übersicht über Entwicklung und Stand der Forschung. Angew. Ornithol. 5: 32–55.
- BRÜCKER, W. & H. MEIER (1984): Pflanzen und Pflanzengemeinschaften. In: Die Reussmündungslandschaft am Urnersee. Ber. Nat.forsch. Ges. Uri 12: 12–57.
- BURCKHARDT, D. (1944): Möwenbeobachtungen in Basel. Ornithol. Beob. 41: 49–76. – (1948a): Zur Brutbiologie der Beutelmeise, *Remiz pendulinus* (L.). Ornithol. Beob. 45: 7–31. – (1948b): Sammelbericht über den Frühlingszug und die Brutperiode 1948. Ornithol. Beob. 45: 205–227. – (1952): Bericht über die Wasservogelzählung im Winter 1951/52. Ornithol. Beob. 49: 137–170. – (1954a): Beitrag zur embryonalen Pterylose eigner Nesthocker. Rev. suisse Zool. 61: 551–633. – (1954b): Bericht über die Wasservogelzählung im Winter 1952–53 und 1953–54. Ornithol. Beob. 51: 205–220. – (1955): Fischreiher, Fischerei und Naturschutz. Feld, Wald und Wasser 4: 116–119. – (1958): Bericht über die Wasservogelzählungen in den Wintern 1954/55 bis 1956/57 und über die internationalen Wasservogelzählungen von 1952/53 bis 1956/57. Ornithol. Beob. 55: 1–30. – (1980): Die schönsten Naturschutzgebiete der Schweiz. Ringier, Zürich.
- BURCKHARDT, D. & A. STUDER-THIERSCH (1970): Über das Zugverhalten der schweizerischen Fischreiher *Ardea cinerea* aufgrund der Beringungsergebnisse. Ornithol. Beob. 67: 230–255.
- BURG, G. VON (1918): Zur Frage des «Kataloges». Erklärung. Ornithol. Beob. 16: 11–12. – (1922): Der Zug der Vögel über die Alpen. Falco 18: 13–23.
- CHRISTEN, W. (1984): Zur Siedlungsdichte der Feldlerche *Alauda arvensis* in naturnahem und ausgeräumtem Kulturland. Ornithol. Beob. 81: 73–74.
- CORTI, U. A. (1945): Die Vögel des Kantons Tessin. Bellinzona, 366 S. – (1954): Vierhundert Jahre Vogelkunde in der Schweiz. Ornithol. Beob. 51: 46–58. – (1961): Die Brutvögel der französischen und italienischen Alpenzone. Bischofberger, Chur. 862 S.
- CROUSAZ, G. DE (1961): La migration d'automne des Motacillidés aux cols de Cou-Bretolet. Nos Oiseaux 26: 78–104.
- DAUT, C. & A. HESS (1914): Bericht über die Tätigkeit der Schweizerischen Zentralstation für Ringversuche in Bern in den Jahren 1911 bis 1913. Ornithol. Beob. 11: 268–287.
- DENKINGER, J. (2009): Gustav von Burg (1871–1927): ein Lebensbild. Ornithol. Beob. 106: 139–154.
- DORKA, V. (1966): Das jahres- und tageszeitliche Zugmuster von Kurz- und Langstreckenziehern nach Beobachtungen auf den Alpenpässen Cou/Bretolet (Wallis). Ornithol. Beob. 63: 165–223.
- DORST, J. (1966): Natur in Gefahr. Orell Füssli, Zürich. 368 S. (Übersetzung des Originaltitels «Avant que nature meure», Delachaux et Niestlé, Neuchâtel 1965 durch V. ZISWILER).
- EPPRECHT, W. (1955): Georg Agricola und die Vogelwelt. Zum vierhundertsten Todestag Agricolas. Ornithol. Beob. 52: 142–149.
- FESTETICS, A. (1993): Im Zeichen des Panda – Naturschutz 2000. In F. GERBER: Zwei Ansprachen zum 70. Geburtstag von Dr. Dr. h.c. Lukas Hoffmann. Editiones Roche, Basel.
- FRANCK, D. & W. EPPRECHT (1959): Zur Kopfgefiedermauser der Lachmöwe (*Larus ridibundus* L.) im Frühjahr. Ornithol. Beob. 56: 101–109.
- FUCHS, E. (1968): Der Herbstzug auf dem Hahnenmoospass in den Jahren 1965 und 1966. Ornithol. Beob. 65: 85–109.
- GEBHARDT, L. (1964): Die Ornithologen Mitteleuropas. Ein Nachschlagewerk. Brühlscher Verlag Giessen. 404 S. – (1970): Die Ornithologen Mit-

- teleuropas. Bd 2. J. Ornithol. 111, Sonderh., 233 S. – (1974): Die Ornithologen Mitteleuropas. Bd. 3, J. Ornithol. 115, Sonderh., 126 S.
- GEHRING, W. J. (1963): Radar- und Feldbeobachtungen über den Verlauf des Vogelzuges im Schweizerischen Mittelland: Der Tagzug im Herbst (1957–1961). Ornithol. Beob. 60: 35–68. – (1967): Analyse der Radarechos von Vögeln und Insekten. Ornithol. Beob. 64: 145–151.
- GEISSBÜHLER, W. (1950): Bestandsschwankungen beim Weiden- und Waldlaubvogel. Ornithol. Beob. 47: 4–7. – (1954): Beitrag zur Biologie des Zilpzalps, *Phylloscopus collybita*. Ornithol. Beob. 51: 71–99.
- GERBER, A. (1939): Die embryonale und postembryonale Pterylose der Alectoromorphae. Rev. suisse Zool. 46: 161–324.
- GÉROUDET, P. (1951): Notre premier recensement lacustre hivernal 1950–1951. Nos Oiseaux 21: 77–91. – (1952): Le deuxième recensement lacustre hivernal en Suisse romande. Nos Oiseaux 12: 288–296.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. (1962): Die Brutvögel der Schweiz. Aargauer Tagblatt, Aarau, 648 S. – (2001): Zur Entwicklung der Avifauna auf ehemaligen Sturmwurfflächen im Tannen-Buchenwaldareal am Schwyzer Nordalpenrand (1990–2000). Ornithol. Beob. 98: 81–112. – (2007): Das Handbuch der Vögel Mitteleuropas enthält 57 Farbtafeln und 3657 Verhaltensskizzen – ein Einblick in deren Entstehung. Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 10: 1–17.
- GODEL, M. (1957): Nouvelles observations sur la migration d'automne aux cols de Cou et de Bretolet. Nos Oiseaux 24: 59–75.
- GODEL, M. & G. DE CROUSAZ (1958): Studien über den Herbstzug auf dem Col de Cou – Bretolet. Beobachtungs- und Beringungsergebnisse 1951–1957. Ornithol. Beob. 55: 96–123.
- GÖHRINGER, R. (1951): Vergleichende Untersuchungen über das Juvenil- und Adultkleid bei der Amsel (*Turdus merula* L.) und beim Star (*Sturnus vulgaris* L.). Rev. suisse Zool. 58: 279–358.
- GREPPIN, L. (1908): Versuch eines Beitrages zur Kenntnis der geistigen Fähigkeiten unserer einheimischen Vögel. Ornithol. Beob. 6: 6–8, 33–35, 49–52, 65–69, 81–86, 97–100, 113–116, 129–132, 145–148 und 161–164.
- GUGGISBERG, C. A. W. (1981): Pestforschung in Ostafrika. Jb. Naturhist. Mus. Bern 7, 1978–1980: 97–106.
- HABER, W. (2006): Nachhaltigkeit und Wahrung der biologischen Vielfalt als Qualitätsansprüche an die Landschaftsentwicklung. S. 81–101 in K. M. TANNER, M. BÜRGI, T. COCH (Hrsg.): Landschaftsqualitäten. Festschrift für Prof. Dr. Klaus C. Ewald anlässlich seiner Emeritierung im Jahre 2006. Haupt, Bern.
- HAFNER, H., O. PINEAU, Y. KAYSER et al. (2004): Les Ardéidés, Hérons, Aigrettes et Butors, en Camargue. S. 57–120 (mit Bild von H. Hafner) in P. ISENMANN: Les oiseaux de Camargue et leurs habitats. Une histoire de cinquante ans 1954–2004. Buchet/Chastel, Paris.
- HALLER, W. (1949): Aus dem Leben unserer Rauchschwalben. AZ-Bibliothek für den Naturfreund Heft 1, Verl. AZ-Press, Aarau. – (1951): Unsere Vögel. Artenliste der Schweizerischen Avifauna. AZ-Bibliothek für den Naturfreund Heft 3, Verl. AZ-Press, Aarau, 136 S. – (1957): Geheimnisvolles Federvolk. Begegnungen an Nistplätzen koloniebrütender Vögel mit 50 Freiland-Aufnahmen des Verfassers. Rotapfel-Verlag, Zürich. – (1958): Die bedeutendste Vogeleiensammlung Europas. Jahrbuch des Standes Aargau 3, 1957: 60–65.
- HAURI, R. (1954): Die Vogelwelt des Sumpfgebietes von Lauenen im Berner Oberland. Ornithol. Beob. 51: 58–66. – (1956): Beiträge zur Biologie des Kolkraben (*Corvus corax*). Ornithol. Beob. 53: 28–35. – (1958): Über Ansammlungen von Kolkraben (*Corvus corax*) im Berner Oberland. Ornithol. Beob. 55: 156–168. – (1960): Zur Wiederausbreitung des Kolkraben, *Corvus corax*, in der Schweiz. Ornithol. Beob. 57: 117–123. – (1966): Die Felsenschwalbe *Ptyonoprogne rupestris* als Brutvogel am Schwarzwasser im Berner Mittelland. Ornithol. Beob. 63: 223–226. – (1970): Zur Lebensweise des Mauerläufers *Tichodroma muraria* im Winter. Ornithol. Beob. 67: 14–34. – (1973): Zum Brutvorkommen der Kolbenente *Netta rufina* in der Aarelandschaft südlich von Bern. Ornithol. Beob. 70: 57–66. – (1978): Beiträge zur Brutbiologie des Mauerläufers *Tichodroma muraria*. Ornithol. Beob. 75: 173–192. – (1986): Die Saatkrähe *Corvus frugilegus* als Brutvogel im Seeland, 1976 bis 1985. Ornithol. Beob. 83: 235–236. – (1988): Zur Vogelwelt der Molassefelsen im bernischen Mittelland. Ornithol. Beob. 85: 1–79. – (1993): Der Kolkrabe als Brutvogel am Berner Bundeshaus. Ornithol. Beob. 90: 299–301. – (1997): Die Wasser- und Sumpfvögel des Lenkerseelis, Berner Oberland. Ornithol. Beob. 94: 81–114. – (1998): Zum Vorkommen des Gänsejägers *Mergus merganser* an den Gewässern südlich von Bern. Ornithol. Beob. 95: 297–310. – (2001): Zu Zweit- und Drittbruten beim Blässhuhn *Fulica atra*. Ornithol. Beob. 98: 268–270.
- HEIM, J. (1978): Populationsökologische Daten aus der Nuolener Kiebitzkolonie *Vanellus vanellus*, 1948–1977. Ornithol. Beob. 75: 85–94.
- HEIM, J. & O. APPERT (1956): Avifauna des Nuolenerriedes und des Aahornes bei Lachen. In J. HEIM, O. APPERT & R. HANTKE: Vögel und Pflanzen am Zürcher Obersee. J. & K. Eberle, Einsiedeln, 167 S.
- HERREN, H. (1939): Beobachtungen an Wanderfalken. Ornithol. Beob. 36: 85–87. – (1954): Gestörte Bruten beim Wanderfalken. Ornithol. Beob. 51: 166–168. – (1959): Wanderfalkenbruten im Kanton Bern 1957/58. Ornithol. Beob. 56: 27–28. – (1960): Badender Wanderfalken. Ornithol. Beob. 57: 61. – (1961): Wachtel und Bienenfresser als Beute des Wanderfalken. Ornithol. Beob. 58: 197. – (1967): Zur Situation des Wanderfalken *Falco*

- peregrinus* in der Schweiz (1951 bis 1965) und in andern Ländern. Ornithol. Beob. 64: 1–5. – (1969): Mit geheiltem Flügelbruch freigelassener Turmfalk nach neun Jahren wiedergefunden. Ornithol. Beob. 66: 61–62. – (1973): Späte Brut des Wanderfalken. Ornithol. Beob. 70: 279. – (1992): Wanderfalkenbrut auf Brückenpfeiler. Ornithol. Beob. 89: 139.
- HESS, A. (1917): Prof. Dr. E. A. Göldi. Ornithol. Beob. 14: 196–198.
- HICKEY, J. J. (1943): A guide to bird watching. Oxford Univ. Press, London (ausführlich besprochen und Appendix «Umriss für das Studium einer Lebensgeschichte» in deutscher Übersetzung, G. Diesselhorst, Ornithol. Ber. 2: 55–67, 1949).
- HOFFMANN, L. (1953): Form und Entstehung des Zeichnungsmusters dunenjunger Flusseeeschwalben. Rev. suisse Zool. 60: 653–706.
- HOFMANN, H. (1956): Kiebitze auf dem Radarschirm. Ornithol. Beob. 53: 79–81.
- HUMER, F. B., A. FESTETICS, F. GERBER, J. KREBS, C. MARTIN (2003): Lukas Hoffmann. Der Festakt am 23. Januar 2003 zum 80. Geburtstag von Dr. Lukas Hoffmann. Editiones Roche, Basel.
- ISENMANN, P. et al. (2003): La Tour du Valat en Camargue. Mélanges offerts à Luc Hoffmann en l'honneur de son 80e anniversaire, le 23 janvier 2003. Buchet/Chastel (avec Bibliographie ... 1948–2001).
- JACOB, J. & V. ZISWILER (1982): The uropygial gland. S. 199–324 in D. S. FARNER & J. R. KING (eds): Avian biology VI. Academic Press, New York.
- JENNI, L. (1984): Herbstzugmuster von Vögeln auf dem Col de Bretolet unter besonderer Berücksichtigung nachbrutzeitlicher Bewegungen. Ornithol. Beob. 81: 183–213. – (1999): Hundert Jahre Beringung von Vögeln im Dienste von Wissenschaft und Naturschutz: Eine Übersicht aus schweizerischer Sicht. Ornithol. Beob. 96: 49–60.
- JENNI, L. & B. NAEF-DAENZER (1986): Vergleich der Fanghäufigkeiten von Zugvögeln auf dem Alpenpass Col de Bretolet mit Brutbeständen im Herkunftsgelände. Ornithol. Beob. 83: 95–110.
- JENNI, L. & R. WINKLER (1994): Moults and ageing of European passerines. Academic Press, London.
- JENNY, M. (1990a): Nahrungsökologie der Feldlerche *Alauda arvensis* in einer intensiv genutzten Agrarlandschaft des schweizerischen Mittellandes. Ornithol. Beob. 87: 31–53. – (1990b): Populationsdynamik der Feldlerche *Alauda arvensis* in einer intensiv genutzten Agrarlandschaft des schweizerischen Mittellandes. Ornithol. Beob. 87: 153–163. – (1990c): Territorialität und Brutbiologie der Feldlerche *Alauda arvensis* in einer intensiv genutzten Agrarlandschaft. J. Ornithol. 131: 241–265.
- KNOPFLI, W. (1918): Beiträge zur Morphologie und Entwicklungsgeschichte des Brustschulter skeletts bei den Vögeln. Jenaische Zschr. Naturwissenschaften 55 (NF 48): 577–720 und 23 Taf.
- KORNER-NIEVERGELT, F., P. KORNER-NIEVERGELT, E. BAADER, L. FISCHER, W. SCHAFFNER, & M. KESTENHOLZ (2007a): Herbstlicher Tagzug auf der Beringungsstation Ulmethöchi im Jura: Veränderungen in den Fangzahlen über 40 Jahre (1966–2005). Ornithol. Beob. 104: 3–32. – (2007b): Jahres- und tageszeitliches Auftreten von Singvögeln auf dem Herbstzug im Jura (Ulmethöchi, Kanton Basel-Landschaft). Ornithol. Beob. 104: 101–130. – (2008a): Between-species correlations in the number of migrants at Ulmethöchi (Switzerland). J. Ornithol. 149: 579–586.
- KORNER-NIEVERGELT, F., E. BAADER, L. FISCHER, W. SCHAFFNER, P. KORNER-NIEVERGELT & M. KESTENHOLZ (2008b): Ziehen in «Invasionsjahren» andere Vögel über die Ulmethöchi als in «normalen» Jahren? Vogelwarte 46: 207–216.
- KUSHLAN, J. A. & H. HAFNER (eds) (2000): Heron conservation. Academic Press, London (Besprechung s. Ornithol. Beob. 97: 353, 2000).
- LACK, D. & H. ARN (1947): Die Bedeutung der Gelegegrösse beim Alpensegler. Ornithol. Beob. 43: 188–210. – (1953): Die mittlere Lebensdauer des Alpenseglers. Ornithol. Beob. 50: 133–137.
- LACK, D. & A. SCHIFFERLI (1948): Die Lebensdauer des Stares. Ornithol. Beob. 45: 107–114.
- LANG, E. M. (1963): Flamingoes raise their young on a liquid containing blood. Experimentia 19: 532.
- LANG, E. M., A. THIERSCH, H. THOMMEN & H. WACKERNAGEL (1962): Was füttern die Flamingos (*Phoenicopterus ruber*) ihren Jungen? Ornithol. Beob. 59: 173–176.
- LARDELLI, R. (1986a): Verbreitung, Biotop und Populationsökologie des Schwarzkehlchens *Saxicola torquata* im Mendrisiotto, Südtessin. Ornithol. Beob. 83: 81–93. – (1986b): Ein Fahlsegler *Apus pallidus* in der Vogelsammlung des Liceo cantonale Locarno. Ornithol. Beob. 83: 135. – (1988): Atlante degli uccelli nidificanti nel Mendrisiotto. Mem. Soc. Tic. Sci. Nat. 2, 222 S. – (1990): Brut des Schwarzhalstauchers in den Bolle di Magadino. Ornithol. Beob. 87: 60. – (1993): Atlante degli uccelli del Ticino in inverno. Ficedula, Gravesano. 301 S. – (2006): La migrazione degli uccelli attraverso il Ticino: analisi delle ricatture di uccelli inanellati. Boll. Soc. tic. Sci. nat. 94: 17–24.
- LARDELLI, R. & V. LARDELLI (1987): Entdeckung einer Brutkolonie des Fahlseglers *Apus pallidus* in Locarno TI. Ornithol. Beob. 84: 326–328.
- LEUTHARDT, F. (1917): Dr. H. Fischer-Sigwart als Botaniker, Mineraloge und Naturschützer. Ornithol. Beob. 14: 84–88.
- LEUZINGER, H. (1955): Zum Brüten der Heidelerche in der Kulturlandschaft des Mittellandes. Ornithol. Beob. 52: 77–82. – (1960): Bericht über die nationalen und die internationalen Wasservogelzählungen des Winters 1957/58 in der Schweiz. Ornithol. Beob. 57: 161–176. – (1963a): Über Bestandesdichte und Legebeginn des Rotkopfwürgers bei Schneit (Zürich). Ornithol. Beob. 60: 73–74. – (1963b): Das Auftreten der Schwäne (*Cygnus*), Feldgänse (*Anser*) und Meerergänse (*Branta*) in der Schweiz und dem Bodenseegebiet im Winter 1962/63. Ornithol. Beob. 60: 223–236. – (1966):

- Einwirkungen des Polarwinters 1962/63 auf den Bestand des Zwergtauchers, *Podiceps ruficollis*, in der deutschen Schweiz und im Grenzgebiet am Untersee. Ornithol. Beob. 63: 2–18. – (1972): Zur Ökologie der Schellente *Bucephala clangula* am wichtigsten Überwinterungsplatz des nördlichen Alpenvorlandes. Phänologie, Geschlechterverhältnis und Abhängigkeit des Verhaltens der Schellente vom Nahrungsangebot im Gebiet Untersee/Rhein. Ornithol. Beob. 69: 207–235. – (1976a): Inventar der Schweizer Wasservogelgebiete von internationaler und nationaler Bedeutung. Ornithol. Beob. 73: 147–194. – (1976b): Die Wasser- und Sumpfvogel am Ägelsee bei Niederwil. Mitt. Thurg. Nat.forsch. Ges. 41: 75–90. – (1992): Erste Brut der Moorente *Aythya nyroca* in der Schweiz. Ornithol. Beob. 89: 60–63. – (1995): Zum Auftreten des Gelschnabeltauchers *Gavia adamsii* in der Schweiz. Ornithol. Beob. 92: 459–462. – (2001): Entwicklung der Brut- und Mauerbestände des Kiebitzes *Vanellus vanellus* im mittleren Thurgau. Ornithol. Beob. 98: 39–52. – (2002): Der Ägelsee bei Frauenfeld als Nahrungs- und nachbrutzeitlicher Sammelpfad des Flussregenpfeifers *Charadrius dubius*. Ornithol. Beob. 99: 122–127. – (2007): Die Moorente *Aythya nyroca* an den Kleinseen im Seebachtal (Nussbaumer-, Hüttwiler- und Hasensee), Kanton Thurgau. Ornithol. Beob. 104: 217–224.
- LEUZINGER, H. & S. SCHUSTER (1970): Auswirkungen der Massenvermehrung der Wandermuschel *Dreissena polymorpha* auf die Wasservogel des Bodensees. Ornithol. Beob. 67: 269–274. – (1973): Der starke Einfluss von Eiderenten *Somateria mollissima* im Herbst 1971 nach Süddeutschland und in die Schweiz. Ornithol. Beob. 70: 189–202. – (2004): Tauchentenfamilien wandern über Land vom Brutgewässer ab. Ornithol. Beob. 101: 135–137. – (2005): Wann und wo mausern Moorenten *Aythya nyroca* ihre Schwinger? Ornithol. Beob. 102: 37–39.
- LEUZINGER, H. & L. JENNI (1993): Durchzug des Bruchwasserläufers *Tringa glareola* am Ägelsee bei Frauenfeld. Ornithol. Beob. 90: 169–188.
- LÖVENSKIOLD, H. L. (1963): Avifauna Svalbardensis. Norsk Polarinstitut Skr. 129, 460 S.
- LÜPS, P., R. HAURI, H. HERREN, H. MÄRKI, R. RYSER et al. (1978): Die Vogelwelt des Kantons Bern. Ornithol. Beob. 75, Beiheft: 1–244.
- MARTI, C. (2003): Der hundertste Band des Ornithologischen Beobachters – Anlass für einen Rückblick. Ornithol. Beob. 100: 101–115.
- MASAREY, A. (1918): Ornithologische Studien im südlichen Tessin. Ornithol. Beob. 15: 97–102, 123–130 und 145–150. – (1934): Ornithologische Unternehmung zum Studium des Alpenzugs in Realp. Ornithol. Beob. 31: 130–142. – (1935): Schweizerisches Unternehmen zur Erforschung des Alpenzugs in Realp (Berichterstattung vom Herbst 1934). Ornithol. Beob. 32: 119–139.
- MASAREY, A. & E. SUTTER (1939): Schweizerisches Unternehmen zur Erforschung des Vogelzugs in den Alpen (Berichterstattung vom Herbst 1935 und 1937). Ornithol. Beob. 36: 43–59.
- MATHEY-DUPRAZ, A. (1911): Notes ornithologiques recueillies au cours des croisières de l'«Ile de France» en Norvège et au Spitzberg, juillet 1906 et 1910. Bull. Soc. Neuchâteloise sci. nat. 38: 39–55. – (1913): Notes ornithologiques recueillies au cours de la croisière du «Grosser Kurfürst» au Spitzberg, 18 juillet–16 août 1911. Bull. Soc. Neuchâteloise sci. nat. 39: 90–115. – (1914–1917): Contribution à l'Ornithologie du Spitzberg. Ornithol. Beob. 11: 77–80, 107–110, 127–130, 149–153, 201–204, 245–248 ... bis 14: 219–222.
- MAUMARY, L., L. VALLOTTON & P. KNAUS (2007): Die Vögel der Schweiz. Schweizerische Vogelwarte, Sempach, und Nos Oiseaux, Montmolin. 848 S.
- MEIER, H. (1954): Über zwei Schafstelzenbruten bei Flüelen (Uri). Ornithol. Beob. 51: 12–19. – (1960): Beobachtung einer Provencegrasmücke, *Sylvia undata*, bei Altdorf (Uri). Ornithol. Beob. 57: 74–77. – (1970a): Orpheusspötter beim Brigerbad (Wallis). Ornithol. Beob. 67: 295–296. – (1970b): Über die Vogelwelt des Kantons Uri, Artenliste mit Beiträgen. Ber. Nat.forsch. Ges. Uri 8: 8–38. – (1972): Brutvorkommen der Orpheusgrasmücke *Sylvia hortensis* im Gebiet von Brigerbad (Wallis). Ornithol. Beob. 69: 150–152. – (1984): Die Vogelwelt. In: Die Reussmündungslandschaft am Urnersee. Ber. Nat.forsch. Ges. Uri 12: 58–66.
- MEIER, H. W. FUCHS & U. GLUTZ VON BLOTZHEIM (1961): Erste Brutnachweise des Orpheusspötters, *Hippolais polyglotta*, in der Südschweiz. Ornithol. Beob. 58: 45–59.
- MELCHER, R. (1949): Ist der Kolkkrabe in den Schweizeralpen häufiger geworden? Ornithol. Beob. 46: 39–45. – (1950): Wahrscheinliche Feststellung der Türkentaube in Männedorf (Kt. Zürich). Ornithol. Beob. 47: 183. – (1951): Zaunammerbeobachtungen im Glarnerland, Churer Rheintal und Unterengadin. Ornithol. Beob. 48: 122–135. – (1951): Beobachtung des Rotkehlpiepers, *Anthus cervinus* (Pallas) im Domleschg (Graubünden). Ornithol. Beob. 48: 168–170. – (1952): Ein Belegexemplar von *Loxia leucoptera bifasciata* (Brehm) aus dem Rheintal. Ornithol. Beob. 49: 130–131.
- MEYLAN, O. (1932): Les mues et la succession des plumages chez les oiseaux. Alauda 4: 11–36.
- MEYLAN, O. & W. HALLER (1946): Artliste der schweizerischen Vögel. Vögel der Heimat 16: 129–179.
- NICHOLSON, E. M. (1959): The British approach to ornithology. Ibis 101: 39–45.
- NOLL, H. (1956): Aus Leben und Forschung von E. H. Zollikofer. Ber. (Jb.) St.Gall. Naturw. Ges. 75: 1–96. – (1960): Erinnerungen aus der Gründungs- und Aufbauzeit unserer Gesellschaft. Ornithol. Beob. 57: 10–20.
- NOLL-TOBLER, H. (1924): Sumpfvogelleben. Eine Studie über die Vogelwelt des Linthriedes, Schweiz. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien. 276 S.

- OBERHÄNSLI-NEWEKLOWSKY, W. (1994): Vogelzugtaugung am Gurnigel. *Monticola* 7: 151–153.
- PERDECK, A. C. (1958): Two types of orientation in migrating Starlings, *Sturnus vulgaris* L., and Chaffinches, *Fringilla coelebs* L., as revealed by displacement experiments. *Ardea* 46: 1–37.
- PHILIPSBORN, V. V. (2008): Wie Mauersegler die magnetische Länge erkennen. Typoskript 141. Jahresversammlung DO-G in Bremen.
- PONCY, R. (1934): Note sur les oiseaux qui se sont montrés sur la Petite jetée du Port de Genève. Observations faites de 1885 à 1934. Schweiz. Archiv Ornithol. 1: 225–242.
- PORTMANN, A. (1960): Drei Jahrzehnte ornithologischer Gemeinschaftsarbeit in Feld und Laboratorium. *Ornithol. Beob.* 57: 20–26.
- RIBAUT, J.-P. (1953): La migration d'automne 1952 au col de Cou. *Nos Oiseaux* 22: 82–90. – (1954): La migration d'automne 1953 au col de Cou. *Nos Oiseaux* 22: 196–203.
- RIGGENBACH, H. E. (1949): Die Brutvögel in der Stadt Basel. *Ornithol. Beob.* 46: 3–13. – (1951): Notizen über eine Dohlenkolonie. *Ornithol. Beob.* 48: 47–51. – (1963): Brutvogelliste der Nordwestschweiz. *Ornithol. Beob.* 60: 121–132. – (1966): Brutkolonien der Saatkrähe *Corvus frugilegus* im Stadtgebiet von Basel und in der benachbarten Rheinebene. *Ornithol. Beob.* 63: 61–73. – (1970): Vorkommen und Schlafplätze der Dohle *Corvus monedula* in der Umgebung von Basel. *Ornithol. Beob.* 67: 255–269. – (1979): Die Dohle *Corvus monedula* in der Schweiz. *Ornithol. Beob.* 76: 153–168.
- RYCHNER, A. & C. IMBODEN (1965): Herbstzugbeobachtungen auf dem Hahnenmoospass. *Ornithol. Beob.* 62: 77–112.
- SCHAUB, M. & F. AMANN (2001): Saisonale Variation der Überlebensraten von Sumpfschneisen *Parus palustris*. *Ornithol. Beob.* 98: 223–235.
- SCHIFFERLI, A. (sen.) (1934): Zum Vogelzug in den Alpen. *Ornithol. Beob.* 31: 127–130.
- SCHIFFERLI, A. (jun.) (1936): Transportversuche mit Futterplatzvögeln im Herbst und Winter. 26. Schweiz. Ringfundmeldung. *Ornithol. Beob.* 34: 1–8. – (1942): Verfrachtungsversuch mit Alpenseglern (*Micropus melba melba* L.) Solothurn–Lissabon. 39. Schweiz. Ringfundmeldung. *Ornithol. Beob.* 39: 145–150. – (1951): Über die Maikäferbekämpfung mit neueren Insektiziden und deren Auswirkung auf die freilebende Tierwelt. *Ornithol. Beob.* 48: 2–15. – (1957): Alter und Sterblichkeit bei Waldkauz (*Strix aluco*) und Schleiereule (*Tyto alba*) in der Schweiz. *Ornithol. Beob.* 54: 50–56. – (1964): Lebensdauer, Sterblichkeit und Todesursachen beim Turmfalke, *Falco tinnunculus*. *Ornithol. Beob.* 61: 81–89. – (1966): Auswirkungen einer Insektizid-Aktion gegen den Grauen Lärchenwickler auf die Vogelwelt im Goms (Oberwallis). *Ornithol. Beob.* 63: 25–40. – (1967): Auswirkungen einer Endosulfan-Behandlung gegen Maikäfer auf den Vogelbestand der betroffenen Wälder. *Ornithol. Beob.* 64: 10–17. – (1978): Rückstände von Pestiziden und PCB bei schweizerischen Haubentauchern *Podiceps cristatus*. *Ornithol. Beob.* 75: 11–18.
- SCHIFFERLI, A., P. GÉROUDET, R. WINKLER u.a. (1980): Verbreitungsatlas der Brutvögel der Schweiz. Schweizerische Vogelwarte, Sempach. 462 S.
- SCHIFFERLI, A. & E. M. LANG (1940): Beobachtungen am Nest eines Alpenkrähen-Paares, *Pyrrhocorax pyrrhocorax erythrorhamphus* (Vieillot). *Rev. suisse Zool.* 47: 217–223.
- SCHINZ, J. (1945a): Die Bedeutung des Naturschutzgebietes Neeracherried. *Ornithol. Beob.* 42: 179–183. – (1945b): Das Neeracherried (mit Beiträgen von A. U. DÄNIKER, H. SUTER & J. SCHLITTLER). *Vierteljahrsschr. Nat.forsch. Ges. Zürich* 90, Beiheft 2: 1–31. – (1953): Die Vogelwelt des Neeracherriedes. *Vierteljahrsschr. Nat.forsch. Ges. Zürich* 98, Beiheft 2/3: 1–78. – (1964): Die Vogelwelt des Neeracher Riedes. Ergänzende Beobachtungen von 1953–1963. *Vierteljahrsschr. Nat.forsch. Ges. Zürich* 109: 373–408.
- SCHINZ, J., W. MÜLLER & J. BÜHLMANN (1977): Die Vogelwelt des Neeracher Rieds und seiner Umgebung. *Vierteljahrsschr. Nat.forsch. Ges. Zürich* 122: 413–439.
- SCHLÄPFER, A. (1988): Populationsökologie der Feldlerche *Alauda arvensis* in der intensiv genutzten Agrarlandschaft. *Ornithol. Beob.* 85: 309–371.
- SCHMALJOHANN, H., B. BRUDERER & F. LIECHTI (2008): Sustained bird flights occur at temperatures far beyond expected limits. *Anim. Behaviour* 76: 1133–1138.
- SCHMID, H. (1984): Vogelzug über der Wasserscheide/Gurnigel im Herbst 1983. *Vögel der Heimat* 54: 242–248. – (1985): Die ersten 10 000. Eine Bilanz der Zugbeobachtungen von Greifvögeln auf der Wasserscheide/Gurnigel, 1980–1985. Manuskript.
- SCHMID, H., R. LUDER, B. NAEF-DAENZER, R. GRAF & N. ZBINDEN (1998): Schweizer Brutvogelatlas. Verbreitung der Brutvögel in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein 1993–1996. Schweizerische Vogelwarte, Sempach. 574 S.
- SCHMID, H., T. STEURI & B. BRUDERER (1986): Zugverhalten von Mäusebussard *Buteo buteo* und Sperber *Accipiter nisus* im Alpenraum. *Ornithol. Beob.* 83: 111–134.
- SCHÜZ, E. (1948): Verwendungsweise von Farbringen bei der Planbeobachtung am Nistplatz. *Vogelwarte* 15: 44–47.
- SCHWAB, A. (1963): Hohe Siedlungsdichte des Sumpfrohrsängers an der Sarneraa OW. *Ornithol. Beob.* 60: 109–111. – (1966): Die Vögel. S. 75–235 in L. LIENERT et al.: Die Tierwelt in Obwalden. Kant. Natur- & Heimatschutz-Kommission, Sarnen. – (1970): Der Wichelsee und seine Umgebung. S. 185–198 in L. LIENERT et al.: Naturschutz in Obwalden. Kant. Natur- und Heimatschutz-Kommission Obwalden, Sarnen. – (1977): 25 Jahre Wasservogelzählung in Luzern. *Mitt. Nat.forsch. Ges. Luzern* 25: 219–257. – (1984): Vögel an den Seen. S. 139–160 in P. STADELMANN et

- al.: Der Vierwaldstättersee und die Seen der Zentralschweiz. Luzern.
- SCHWAB, A., U. BORNHAUSER-SIEBER & V. KELLER (2001): Entwicklung der Wasservogelbestände im Luzerner Seebecken (Vierwaldstättersee) von 1954/55 bis 2000/2001. *Ornithol. Beob.* 98: 179–208.
- STAMM, R. A. (1962): Aspekte des Paarverhaltens von *Agapornis personata* Reichenow (Aves, Psittacidae, Loriini): Gefangenschaftsbeobachtungen. *Behaviour* (Leiden) 19 (1–2): 1–56. – (1965): Das soziale Verhalten und die Gruppendynamik von Vögeln, beobachtet am Beispiel von *Agapornis personata* Reichenow, *Melopsittacus undulatus* Shaw und *Larus ridibundus* Linnaeus. Original-Manuskript, Universitätsbibliothek Basel. – (1969): Zum Begattungsverhalten der Lachmöwe (*Larus ridibundus* Linnaeus, 1766; Aves, Laridae). *Zool. Anz. Suppl.* 32: 318–324. – (1986): Ethologische Gestaltforschung: Paarungsnachspiele bei Papageien und Möwen (Aves: Psittacidae, Laridae). S. 125–131 in G. TEMBROCK, R. SIEGMUND & M. NICHELMANN (Hrsg.): *Verhaltensbiologie*. Int. Sympos. 1983. Fischer, Jena. – (1988): Erkennen und Gestalten: Zur Stammesgeschichte des Bewusstseins. S. 1–55 in R. RITSEMA (Hrsg.): *Eranos* 55. Insel, Frankfurt.
- STAMM, R. A. & H. ZEIER (Hrsg.) (1978): *Lorenz und die Folgen*. Band VI von «Psychologie des 20. Jahrhunderts», Kindler, Zürich. Unveränderter Nachdruck (1984) des von R. A. STAMM herausgegebenen Teils (S. 7–560) unter dem Titel «Tierpsychologie: Die biologische Erforschung tierischen und menschlichen Verhaltens.» Beltz, Weinheim.
- STAMM, R. A. & P. FIORONI (1984): Adolf Portmann, ein Rückblick auf seine Forschungen. *Verh. Nat.forsch. Ges. Basel* 94: 87–120.
- STEIDINGER, P. (1968): Radarbeobachtungen über die Richtung und deren Streuung beim nächtlichen Vogelzug im Schweizer Mittelland. *Ornithol. Beob.* 65: 197–226. – (1972): Der Einfluss des Windes auf die Richtung des nächtlichen Vogelzuges. Beobachtungen über dem Schweizerischen Mittelland. *Ornithol. Beob.* 69: 20–39.
- STEINER, H. (1917): Das Problem der Diastataxie des Vogelflügels. *Jenaische Zschr.* 55: 1–276.
- STRAHM, J. (1953): Über Standort und Anlage des Nestes bei Felsenschwalben. *Ornithol. Beob.* 50: 41–48. – (1954): Observations sur la reproduction de l'Hirondelle de rochers. *Nos Oiseaux* 22: 187–196. – (1956): Nouvelles observations sur la reproduction des Hirondelles de rochers *Ptyonoprogne rupestris*. *Nos Oiseaux* 23: 257–265. – (1963): Notes sur le territoire de nidification chez l'Hirondelle de rochers *Ptyonoprogne rupestris*. *Nos Oiseaux* 27: 61–66. – (1982): Die Vögel des Kantons Freiburg. Freiburg, 228 S. (Privatdruck). – (1985): Die Vogelwelt von Zermatt. Ein Beitrag zur Kenntnis der Avifauna des Mattertales im Kanton Wallis. Kanisiusdruckerei, Freiburg. 110 S.
- STUDER-THIERSCH, A. (1964): Balzverhalten und Systematik der Gattung *Phoenicopterus*. *Ornithol. Beob.* 61: 99–102. – (1966): Altes und Neues über das Fütterungssekret der Flamingos *Phoenicopterus ruber*. *Ornithol. Beob.* 63: 85–89. – (1967): Beiträge zur Brutbiologie der Flamingos (Gattung *Phoenicopterus*). *Zool. Garten* 34: 159–229. – (1969): Das Zugverhalten schweizerischer Stare *Sturnus vulgaris* nach Ringfunden. *Ornithol. Beob.* 66: 105–144. – (1972): Beobachtungen an freilebenden Flamingos in Südspanien. *Ornithol. Beob.* 69: 239–252. – (1974): Die Balz der Flamingogattung *Phoenicopterus* unter besonderer Berücksichtigung von *Ph. ruber roseus*. *Zschr. Tierpsychol.* 36: 212–266. – (1984): Zur Ernährung der Rabenkrähe *Corvus corone* in der Schweiz. *Ornithol. Beob.* 81: 29–44. – (2000): What 19 years of observation on captive Greater Flamingos suggest about adaptation to breeding under irregular conditions. *Waterbirds* 23, spec. publ. (1): 150–159.
- STUDER-THIERSCH, A. & H. WACKERNAGEL (1969): Beobachtungen an den Basler Flamingos aus dem Jahr 1968. *Ornithol. Beob.* 66: 65–69.
- SUTTER, E. (1940): Ergebnisse der planmässigen Beobachtungen des Vogelzuges im Jura. *Ornithol. Beob.* 37: 133–141. – (1947): Kennzeichen der wichtigsten Kleider der Eisente. *Ornithol. Beob.* 44: 38–39 (mit Fotos). – (1948): Über den Herbstzug der Krähen in der Schweiz und in Süddeutschland. Bericht über die Ergebnisse des schweizerischen und süddeutschen Beobachternetzes im Herbst 1947. *Ornithol. Beob.* 45: 135–150. – (1951): Zur Mauser des Roten Milans. *Ornithol. Beob.* 48: 166–167. – (1952): Vogelzugbeobachtungen im Oberengadin im Herbst 1951. *Ornithol. Beob.* 49: 116–126. – (1954): Vogelzugbeobachtungen bei Maloja und auf dem Splügenpass im Herbst 1952 und 1953. *Ornithol. Beob.* 51: 109–132. – (1955a): Vogelzug in den Schweizer Alpen. *Acta XI Congr. Internat. Ornithol. Basel* 1954: 172–175. – (1955b): Über die Mauser einiger Laufhühnchen und die Rassen von *Turnix maculosa* und *sylvatica* im indo-australischen Gebiet. *Verh. Nat.forsch. Ges. Basel* 66: 85–139. – (1957a): Radar als Hilfsmittel der Vogelzugforschung. *Ornithol. Beob.* 54: 70–96. – (1957b): Radar-Beobachtungen über den Verlauf des nächtlichen Vogelzuges. *Rev. suisse Zool.* 64: 294–303.
- THIOLLAY, J. M. (1966): La migration d'automne des Rapaces diurnes aux cols de Cou et Bretolet. *Nos Oiseaux* 28: 229–251. – (1967): La migration d'automne des Rapaces diurnes aux cols de Cou et Bretolet (II). *Nos Oiseaux* 29: 69–97. – (1968): La migration d'automne des Rapaces diurnes aux cols de Cou et Bretolet (III). *Nos Oiseaux* 29: 105–126.
- THÖNEN, W. (1962): Stimmgeographische, ökologische und verbreitungsgeschichtliche Studien über die Mönchsmeise (*Parus montanus* Conrad). *Ornithol. Beob.* 59: 101–172. – (1968): Die Ähnlichkeit der Rufe von Zwergohreule, Sperlingskauz und Geburtshelferkröte. *Ornithol. Beob.* 65: 17–

22. – (1969): Auffallender Unterschied zwischen den instrumentalen Balzlauten der europäischen und nordamerikanischen Bekassine *Gallinago gallinago*. Ornithol. Beob. 66: 6–13. – (1971): Die wichtigsten ornithologischen Ereignisse 1969 in der Schweiz. Ornithol. Beob. 68: 33–36. – (1996): Neues zur geographischen Gesangsvariation der Mönchsmeise *Parus montanus* Conrad. Ornithol. Beob. 93: 1–34.
- TSCHANZ, B. (1959): Zur Brutbiologie der Trottellumme (*Uria aalge aalge* Pont.). Behaviour 14: 1–98. – (1968): Trottellummen. Die Entstehung der persönlichen Beziehungen zwischen Jungvogel und Eltern. Parey, Berlin. 103 S. – (1985): Ethologie & Tierschutz. In: D. FÖLTSCH & A. NABHOLZ (Hrsg.): Intensivhaltung von Nutztieren aus ethischer, ethologischer und rechtlicher Sicht. 2., überarb. Aufl. Stuttgart. – (1989): Adaptations for breeding in Atlantic Alcids. Netherlands J. Zool. 40: 688–710.
- URBÁN, S. & A. SCHIFFERLI (1973): Untersuchungen über die Auswirkung von Pestizidverschmutzung auf Vögel im südlichen Ungarn. Ornithol. Beob. 70: 1–18.
- WAGNER, G. (1958): Beobachtungen über Fütterungsrhythmus und Nestlingsentwicklung bei Singvögeln im arktischen Sommer. Ornithol. Beob. 55: 37–54. – (1963): Zum Brutverlauf beim Star, *Sturnus vulgaris*. Ornithol. Beob. 60: 205–213. – (1970): Verfolgung von Brieftauben im Helikopter. Rev. suisse Zool. 77: 39–60. – (1972): Topography and pigeon orientation. S. 259–273 in S. R. GALLER, K. SCHMIDT-KOENIG, G. J. JACOBS & R. E. BELLEVILLE: Animal Orientation and Navigation. NASA SP-262, Washington D.C. – (1978): Homing pigeons' flight over and under low stratus. S. 162–170 in K. SCHMIDT-KOENIG & W. T. KEETON: Animal migration, navigation and homing. Springer, Heidelberg. – (1983): Natural geomagnetic anomalies and homing in pigeons. Comp. Biochem. Physiol. 76A: 691–701.
- WAGNER, G., M. SPRINGER, R. MELCHER & E. SUTTER (1970): Zur Ernährung des Uhus *Bubo bubo* im Oberengadin. Ornithol. Beob. 67: 77–94.
- WAGNER, G. & W. SCHWAB (2000): Die Schlafplatzflüge von Rabenkrähe *Corvus corone corone* und ihre Abhängigkeit von äusseren und inneren Zeitgebern – Studie an einem winterlichen Schlafplatz bei Bern. Ornithol. Beob. 97: 263–280.
- WEGGLER, M., A. BOSSERT, C. GLAUSER, P. TRÖNDLE & W. MÜLLER. (2009): Die Ala und ihre Reservate: hundert Jahre Einsatz für die Schaffung und das Management von Schutzgebieten in der Schweiz. Ornithol. Beob. 106: 77–86.
- WEITNAUER, E. (1947): Am Neste des Mauerseglers, *Apus apus apus* (L.). Ornithol. Beob. 44 (Beiheft): 133–182. – (1949a): Trauriges Spyrenjahr 1948. Ornithol. Beob. 46: 80–85. – (1949b): Hoch- und Ausweichflüge von einjährigen Mauerseglern bei Einbruch der Dämmerung oder bei Schlechtwetterperioden. Ornithol. Beob. 46: 86–89. – (1952): Übernachtet der Mauersegler, *Apus apus* (L.), in der Luft? Ornithol. Beob. 49: 37–44. – (1954): Weiterer Beitrag zur Frage des Nächtigens beim Mauersegler, *Apus apus*. Ornithol. Beob. 51: 66–71. – (1955): Zur Frage des Nächtigens beim Mauersegler, IV. Beitrag. Ornithol. Beob. 52: 38–39. – (1956): Zur Frage des Nächtigens beim Mauersegler, V. Beitrag. Ornithol. Beob. 53: 74–79. – (1960a): Über die Nachtflüge des Mauerseglers, *Apus apus*. Ornithol. Beob. 57: 133–141. – (1960b): Ein einundzwanzigjähriger Mauersegler. Ornithol. Beob. 57: 158. – (1960c): Mauersegler brütet in Spechthöhle. Ornithol. Beob. 57: 158. – (1975): Lebensdauer, Partnertreue, Ortstreue sowie Fernfunde beringter Mauerseglers *Apus apus*. Ornithol. Beob. 72: 87–100. – (1977): Von der Mauser der Handschwingen beim Mauersegler *Apus apus*. Ornithol. Beob. 74: 89–94. – (1980): Mein Vogel. Aus dem Leben des Mauerseglers *Apus apus*. Basellandschaftl. Vogelschutzverband. 100 S. 2005 in 6. Aufl. erschienen (mit Nachruf).
- WEITNAUER, E. & D. LACK (1955): Daten zur Fortpflanzungsbiologie des Mauerseglers (*Apus apus*) in Oltingen und Oxford. Ornithol. Beob. 52: 137–141.
- WEITNAUER, E. & B. BRUDERER (1987): Veränderungen der Brutvogel-Fauna der Gemeinde Oltingen in den Jahren 1935–1985. Ornithol. Beob. 84: 1–9.
- WILDI, O. (1976): Geobotanische Bestandesaufnahme der Ala-Reservate. Hrsg.: Reservatskommission der Ala. Typoskript.
- WINKLER, R. (1984): Avifauna der Schweiz, eine kommentierte Artenliste. I. Passeriformes. Ornithol. Beob. Beiheft 5. – (1999): Avifauna der Schweiz. 2., neu bearb. Aufl. Ornithol. Beob. Beiheft 10.
- WINKLER, R., R. LUDER & P. MOSIMANN (1987): Avifauna der Schweiz, eine kommentierte Artenliste. II. Non-Passeriformes. Ornithol. Beob. Beiheft 6.
- WINKLER, R. & A. RICHTER (1971): Vogelzugbeobachtungen im Blauengebiet (Jura) in den Jahren 1967 und 1968. Ornithol. Beob. 68: 77–85.
- WINKLER, R. & M. RITTER (2004): Martin Schwarz (1911–2003) zum Gedächtnis. Ornithol. Beob. 101: 81–84.
- WIPRÄCHTIGER, E., G. HÄFLIGER & J. VON HIRSCHHEYDT (2008): Numbers of birds ringed and recovered by the Sempach Ringing Centre in 2007. Typoskript.
- ZIMMERMANN, D. (1951a): Das Brutvorkommen der Dohle, *Coloeus monedula*, in der Schweiz. Ornithol. Beob. 48: 15–33. – (1951b): Zur Brutbiologie der Dohle, *Coloeus monedula* (L.). Ornithol. Beob. 48: 73–111. – (1954): 30 Jahre Schweizerische Vogelwarte Sempach. Ornithol. Beob. 51: 1–4. – (1960): Fünzig Jahre Ala. Ornithol. Beob. 57: 5–10. – (2004): Erinnerungen eines alten Mannes. Autobiographie im Eigenverlag, 208 S.
- ZISWILER, V. (1962): Die Afterfeder der Vögel. Untersuchungen zur Morphogenese und Phylogenese des sogenannten Afterschaftes. Zool. Jb. Anat. 80: 245–308. – (1965): Bedrohte und ausgerottete

- Tiere. Eine Biologie des Aussterbens und Überlebens. Springer, Berlin. 134 S. – (1976): Spezielle Zoologie, Wirbeltiere. Band I: Anamnia. Band II: Amniota. Georg Thieme Verlag Stuttgart. 278 + 31 S. bzw. 658 S. – (1977): Ornithologisch-morphologische Forschung an der Universität Zürich. Ornithol. Beob. 74: 189–196. – (1996): Der Dodo – Fantasien und Fakten zu einem verschwundenen Vogel. Ausstellungskatalog. Zool. Mus. Univ. Zürich, Zürich.
- ZISWILER, V. & D. S. FARNER (1972): Digestion and the digestive system. S. 243–430 in D. S. FARNER & J. R. KING (eds): Avian biology II. Academic Press, New York.
- ZISWILER, V., H. R. GÜTTINGER & H. BREGULLA (1972): Monographie der Gattung *Erythrura* Swainson, 1937 (Aves, Passeres, Estrildidae). Bonn. Zool. Monogr. No. 2, 158 S.
- ZUUR, B. (1983): Stereofotografie in naturkundlicher Forschung. Mod. Fototechn. 83: 304–306.